

Schriftliche Fragen

mit den in der Woche vom 2. März 2015

eingegangenen Antworten der Bundesregierung

Verzeichnis der Fragenden

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Aken, Jan van (DIE LINKE.)	4, 5	Liebich, Stefan (DIE LINKE.)	24, 25, 26, 59
Amtsberg, Luise (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	30	Dr. Lindner, Tobias (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	60, 61
Beck, Volker (Köln) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	31	Müller, Norbert (Potsdam) (DIE LINKE.)	2, 66
Bulling-Schröter, Eva (DIE LINKE.)	6, 7, 8, 9	Müller-Gemmeke, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	38, 52
Claus, Roland (DIE LINKE.)	10, 37	Dr. Neu, Alexander S. (DIE LINKE.)	27, 28, 62
Dağdelen, Sevim (DIE LINKE.)	17, 18	Nord, Thomas (DIE LINKE.)	44, 45
Dröge, Katharina (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	11, 12, 13, 14	Nouripour, Omid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	29, 63, 64
Ebner, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	78	Ostendorff, Friedrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	53, 54
Ernst, Klaus (DIE LINKE.)	15	Poß, Joachim (SPD)	39, 40
Gehring, Kai (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	84	Pothmer, Brigitte (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	46, 47
Hänsel, Heike (DIE LINKE.)	19, 35	Rüffer, Corinna (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	85, 86
Dr. Hahn, André (DIE LINKE.)	36	Scharfenberg, Elisabeth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	67, 68
Held, Marcus (SPD)	32, 33, 70, 71	Schneider, Carsten (Erfurt) (SPD)	87
Hunko, Andrej (DIE LINKE.)	20	Schulz-Asche, Kordula (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	72, 73
Jelpke, Ulla (DIE LINKE.)	21	Steinbach, Erika (CDU/CSU)	34
Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	51	Dr. Strengmann-Kuhn, Wolfgang (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	48
Kindler, Sven-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	58, 82	Ströbele, Hans-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	65
Kotting-Uhl, Sylvia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1		
Kühn, Stephan (Dresden) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	79, 80		
Kunert, Katrin (DIE LINKE.)	22, 23		
Kurth, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	83		

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Dr. Terpe, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	41, 42	Walter-Rosenheimer, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	69, 81
Tressel, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	43	Werner, Katrin (DIE LINKE.)	49, 50
Dr. Verlinden, Julia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	3, 16	Dr. Wilms, Valerie (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	55, 56, 57
Vogler, Kathrin (DIE LINKE.)	74	Wöllert, Birgit (DIE LINKE.)	75, 76, 77

Verzeichnis der Fragen nach Geschäftsbereichen der Bundesregierung

	Seite	Seite
Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und des Bundeskanzleramtes		
Kotting-Uhl, Sylvia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		
Vorlage des Vermerks zum Alt-Atomkraftwerke-Moratorium vom Jahr 2011 in der Hausleitung des Bundeskanzleramtes	1	
Müller, Norbert (Potsdam) (DIE LINKE.)		
Zeitpunkt der Auszahlung der ersten Teilbeträge der Fördermittel für den Aufbau der Garnisonkirche in Potsdam	1	
Dr. Verlinden, Julia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		
Veröffentlichung der vom Bundesnachrichtendienst erstellten Studie zum Fracking	2	
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie		
Aken, Jan van (DIE LINKE.)		
Ermittlung der Werte der tatsächlichen Ausfuhr von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern	2	
Bulling-Schröter, Eva (DIE LINKE.)		
Reduktion der Megawatt-Leistung in der Ausschreibungsverordnung für Photovoltaik-Freiflächenanlagen vom 28. Januar 2015	3	
Evaluation von Pilotverfahren zu Ausschreibungen durch unabhängige wissenschaftliche Institutionen	4	
Claus, Roland (DIE LINKE.)		
Ostdeutschlandpolitik hinsichtlich der Ergebnisse der Studie „Deutschland 2014 – 25 Jahre friedliche Revolution und Deutsche Einheit“	5	
Dröge, Katharina (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		
Engagement der Bundesregierung hinsichtlich bestimmter Sachverhalte im Rahmen der Rechtsprüfung und Nachverhandlungen zum Wirtschafts- und Handelsabkommen zwischen Kanada und der Europäischen Union	6	
Ernst, Klaus (DIE LINKE.)		
Zeitpunkt der Stellungnahme der Bundesregierung zum XX. Hauptgutachten 2012/2013 der Monopolkommission	9	
Dr. Verlinden, Julia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		
Vorlage eines Entwurfs für die Novelle des Kraft-Wärme-Kopplungsgesetzes	9	
Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes		
Dağdelen, Sevim (DIE LINKE.)		
Veränderung der Politik der Republik Moldau in der Frage der EU-Assoziierung	10	
Teilnahme von Vertretern der Bundesregierung an der Gedenkveranstaltung in der armenischen Hauptstadt Eriwan am 24. April 2015 anlässlich des 100. Jahrestages des Beginns des Völkermordes an den Armeniern	11	
Hänsel, Heike (DIE LINKE.)		
Geplante Veranstaltungen und Feierlichkeiten anlässlich des 70. Jahrestages der Gründung der Vereinten Nationen	11	
Hunko, Andrej (DIE LINKE.)		
Neuester Stand hinsichtlich eines Fragenkatalogs zur Steuerung von Drohnenangriffen von US-Stützpunkten in Deutschland	12	
Jelpke, Ulla (DIE LINKE.)		
Inhalt der gegenüber der Bundesregierung vorgetragenen Verbalnote des griechischen Botschafters aus dem Jahr 1995	13	
Kunert, Katrin (DIE LINKE.)		
Trainingszentrum für internationale Spezialoperationen in der Stadt Gudermes in der russischen Teilrepublik Tschetschenien	14	
Einmarsch des türkischen Militärs in das Nachbarland Syrien zur Verlegung der Grabstätte des Sulaiman Schah	14	
Liebich, Stefan (DIE LINKE.)		
Jährliche Zahlungen der EU an die Palästinensische Autonomiebehörde	15	

	<i>Seite</i>
In israelischer Haft befindliche palästinensische Gefangene mit terroristischem Hintergrund	16
Dr. Neu, Alexander S. (DIE LINKE.) Finanzierung von Operationen der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik aus EU-Mitteln bzw. aus Mitteln des Europäischen Entwicklungsfonds .	17
Abschluss einer neuen gemeinsamen Sicherheitserklärung der EU mit den USA beim EU-Gipfel in Riga im Juni 2015	18
Nouripour, Omid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Ursachen der jüngsten Flut im Gazastreifen und humanitäre Auswirkungen	18
 Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern	
Amtsberg, Luise (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Entwicklung der Asylantragszahlen von Staatsangehörigen bestimmter Staaten Südosteuropas seit Inkrafttreten des Gesetzes zur Einstufung weiterer Staaten als sichere Herkunftsstaaten und zur Erleichterung des Arbeitsmarktzugangs für Asylbewerber und geduldete Ausländer	19
Beck, Volker (Köln) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Vermittlung deutscher Sprachkenntnisse für ausbildungswillige Jugendliche aus Drittstaaten	19
Held, Marcus (SPD) Bisherige Erfahrungen hinsichtlich der Verordnung zur Durchführung und Abrechnung von Hilfeleistungen der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk und Maßnahmen der Anpassung bezüglich der stärkeren Berücksichtigung ehrenamtlicher Dienste	20
Steinbach, Erika (CDU/CSU) Verübte Gewalttaten aus dem linksorientierten Spektrum in den letzten drei Jahren	21

	<i>Seite</i>
 Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz	
Hänsel, Heike (DIE LINKE.) Mögliche Amtshilfe für die griechische Regierung bei der Ermittlung und Festnahme der Verantwortlichen beim Siemens-Konzern in Deutschland bezüglich der Schmiegeldaffäre in Griechenland . . .	21
Dr. Hahn, André (DIE LINKE.) Umsetzung der Entschließung des Europäischen Parlaments zum Bericht des Senats der USA über Folterungen durch die CIA	22
 Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen	
Claus, Roland (DIE LINKE.) Anteil der Direktinvestitionsbestände in Westdeutschland, den neuen Bundesländern und Berlin	23
Müller-Gemmeke, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) In Haftung genommene Generalunternehmer infolge von Kontrollen der Finanzkontrolle Schwarzarbeit im Jahr 2014	23
Poß, Joachim (SPD) Verfassungsrechtliche Angaben bzw. Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zu den Zahlerländern beim Länderfinanzausgleich	24
Angemessene Größenordnung hinsichtlich der Belastung aus dem Ausgleichbeitrag eines Zahlerlandes für einen verfassungsgemäßen Länderfinanzausgleich	25
Dr. Terpe, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Ökostrom beziehende Bundesministerien in Bonn und Berlin und Mehrkosten gegenüber dem Graustromangebot	25
Tressel, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Mietfreie Bereitstellung von leerstehenden Bundesimmobilien im Saarland für die Unterbringung von Flüchtlingen	28

	Seite		Seite
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales		Ostendorff, Friedrich	
Nord, Thomas (DIE LINKE.)		(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Geplanter Abbau von 15 Auskunfts- und Beratungsstellen im Land Brandenburg durch die Deutsche Rentenversicherung . .	28	Nichtanwendung bestimmter Methoden zur Geschlechtsbestimmung von Hühnerembryos	47
Pothmer, Brigitte		Entwicklung der Preise für Neuverpachtungen landwirtschaftlicher Flächen in den neuen Bundesländern seit 2003 bzw. 2004	47
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Dr. Wilms, Valerie	
Veränderungen und Ergänzungen der veröffentlichten Interpretationshilfen zum Umgang mit dem Mindestlohn auf der Website des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales	30	(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Jährliche Eingliederungsvereinbarungen nach § 15 SGB II seit 2010	31	Entwicklung der durchschnittlichen Wurflleistung von Sauen in Deutschland in den letzten zehn Jahren	48
Dr. Strengmann-Kuhn, Wolfgang		Etwaige Probleme bei der Schlachtung trächtiger Schweine und Rinder	49
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Durchschnittliche Behandlungshäufigkeit von Muttersauen mit Antibiotika pro Jahr	49
Von der durch das Inkrafttreten der Reform des Asylbewerberleistungsgesetzes entstehenden Sicherheitslücke betroffene Personen bei der Finanzierung des Lebensunterhalts während einer Ausbildung	31	Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung	
Werner, Katrin (DIE LINKE.)		Kindler, Sven-Christian	
Schlussfolgerungen der Bundesregierung aus der Entscheidung des Bundessozialgerichts vom 23. Juli 2014 bezüglich der Regelbedarfsstufe 3	33	(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Widersprüche bzw. Klagen von Leistungsberechtigten gegen Bescheide der Träger der Grundsicherung im Alter und der Erwerbsminderung seit dem 1. April 2011	33	Entwicklung der an den Truppenübungsplatz Bergen direkt und indirekt angebundenen Arbeitsplätze in den letzten fünf Jahren	50
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft		Liebich, Stefan (DIE LINKE.)	
Kekeritz, Uwe		Möglicher Einsatz der für die Peschmerga bestimmten deutschen Waffen durch PKK-Kämpfer	51
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Dr. Lindner, Tobias	
Aktivitäten des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft in Sambia .	34	(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Müller-Gemmeke, Beate		Ausrüstungsmängel bei den deutschen Einheiten der NATO Response Force . . .	52
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Zulassungsklassen und -kategorien der Hubschrauber der Bundeswehr gemäß der Joint Aviation Requirements	53
Geförderte Forschungsprojekte im Bereich der Züchtungsforschung in den letzten drei Jahren und etwaiger Einsatz von Zuchtmaterial geklonter Tiere in Deutschland	36	Dr. Neu, Alexander S. (DIE LINKE.)	
		Einsatz des Kommandos Spezialkräfte kurz nach den Anschlägen vom 11. September 2001 ohne Mandat des Deutschen Bundestages	54

Seite	Seite
Nouripour, Omid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Reexport von 280 ehemaligen NVA-Schützenpanzern aus Tschechien 55 Geplante Zurückerobung der Stadt Mossul durch irakische und US-amerikanische Streitkräfte im Jahr 2015 55	Schulz-Asche, Kordula (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Anzahl der mit Masern infizierten bzw. infolge der Maserninfektion verstorbenen Menschen in Deutschland seit 1990 67 Maßnahmen zur nationalen Ausrottung der Masern seit 2011 68
Ströbele, Hans-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Einsatz deutscher Waffen durch PKK-Kämpfer im Kampf gegen den „Islamischen Staat“ im Nordirak 56	Vogler, Kathrin (DIE LINKE.) Einstufung von Daten klinischer Studien als Geschäftsgeheimnis und Möglichkeiten der Nichtveröffentlichung bestimmter Angaben in der Studiendatenbank der Europäischen Arzneimittel-Agentur 69
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	Wöllert, Birgit (DIE LINKE.) Anwendbarkeit der §§ 1 bis 5 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb auf die Erbringung von Selbstzahlerleistungen bei gesetzlich Krankenversicherten 70 Abgegebene bzw. zu entwickelnde „Empfehlungen zu sektorenübergreifenden Versorgungsfragen“ durch Landesgremien nach § 90a SGB V 71 Unterschiede in der medizinischen Versorgung aufgrund privater bzw. gesetzlicher Krankenversicherungszugehörigkeit . 72
Müller, Norbert (Potsdam) (DIE LINKE.) Teilnahme von Vertretern der Bundesregierung an der Gedenkveranstaltung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. auf der deutschen Kriegsgräberstätte Halbe am 29. April 2015 57	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur
Scharfenberg, Elisabeth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Maßnahmen der Bundesländer zur Verbesserung der Rahmenbedingungen der Altenpflegefachkraft-Erstausbildungen seit 2011 58 Erschließung des Nachqualifizierungspotenzials in der Altenpflege und Auswirkungen auf die geförderten Umschulungen zur Altenpflegefachkraft seit 2011 59	Ebner, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Im Bau befindliche Straßenbauprojekte in Baden-Württemberg und Spielräume für den Baubeginn weiterer Projekte 73
Walter-Rosenheimer, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Etwaiger Handlungsbedarf beim Thema Jugendarmut in Deutschland aufgrund der Studie des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes 64	Kühn, Stephan (Dresden) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Ladestecker bzw. Ladestecksysteme der in Deutschland zugelassenen Elektroautos und Schnellladestationen 75
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit	Walter-Rosenheimer, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Mögliche Umwandlung der Flughafen München GmbH in eine andere Gesellschaftsform 75
Held, Marcus (SPD) Planungs- und Beratungsstand zur Berufshaftpflichtversicherung für Hebammen . . . 66 Weitergehende Förderung hinsichtlich der Sicherung des Hebammenberufes und der Ausbildung 66	

	<i>Seite</i>		<i>Seite</i>
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit		Geschäftsbereich des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	
Kindler, Sven-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Rüffer, Corinna (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Erhaltungszustand der verschiedenen Natura 2000-Gebiete auf dem Truppen- übungsplatz Bergen im Heidekreis	75	Einladung schwerbehinderter Bewerber zur Klärung von Fragen der barrierefreien Organisation des Assessment Centers durch das Bundesministerium für wirt- schaftliche Zusammenarbeit und Entwick- lung (BMZ) in den letzten fünf Jahren	77
Kurth, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Neu eingestellte schwerbehinderte Bewer- ber im BMZ seit 2010	79
Auswirkungen auf die Leistungen der Grundsicherung im Alter durch die ge- plante Erhöhung des Wohngeldes	76	Schneider, Carsten (Erfurt) (SPD)	
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung und Forschung		Deutsche Entwicklungshilfe für Projekte in Mali	79
Gehring, Kai (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)			
Nettoanteil für Stifter eines Deutschland- stipendiums und resultierende Steuermin- dereinnahmen	77		

**Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und
des Bundeskanzleramtes**

- | | |
|--|---|
| 1. Abgeordnete
Sylvia
Kotting-Uhl
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wem in der Hausleitung des Bundeskanzleramtes, insbesondere welchen Kabinettsmitgliedern, lag der Vermerk zum Alt-Atomkraftwerke-Moratorium vom Jahr 2011 „Einstweilige Stilllegung nach § 19 Abs. 3 S. 2 Nr. 3 AtG“ (AtG – Atomgesetz) aus dem Bundeskanzleramtsreferat 321 in seinen verschiedenen Fassungen von März bis Juli 2011 vor (bitte vollständige Angabe mit jeweiligem Vorlage- bzw. Zeichnungsdatum)? |
|--|---|

**Antwort des Staatsministers Dr. Helge Braun
vom 2. März 2015**

Aus den Akten des Bundeskanzleramtes ergibt sich, dass ein Schriftstück mit der Überschrift „Einstweilige Stilllegung nach § 19 Abs. 3 S. 2 Nr. 3 AtG“ am Mittwoch, dem 16. März 2011 per E-Mail von dem zuständigen Gruppenleiter 32 an den Abteilungsleiter 3 weitergeleitet wurde. Nach Prüfung innerhalb des Bundeskanzleramtes liegen zum weiteren Umgang damit, der Aufschluss über eine Befassung der Hausleitung im Sinne der Fragestellung geben könnte, keine Informationen vor. Ein Rücklauf o. Ä. findet sich in den Akten nicht. Dasselbe gilt für eine aktualisierte Fassung, die undatiert ist, aber offenbar einige Wochen später erstellt wurde.

- | | |
|---|---|
| 2. Abgeordneter
Norbert
Müller
(Potsdam)
(DIE LINKE.) | Für welches Haushaltsjahr plant die Bundesregierung die Auszahlung der ersten Teilbeträge der im Haushaltsplan 2015 veranschlagten 12 Mio. Euro Fördermittel für den Aufbau der Garnisonkirche in Potsdam, und welche Bedingungen bestehen seitens der Bundesregierung gegenüber dem Fördermittelnnehmer für die Auszahlung der Fördermittel? |
|---|---|

**Antwort der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien, Staatsministerin Monika Grütters
vom 27. Februar 2015**

Die Stiftung Garnisonkirche Potsdam verfolgt den Zweck, die Garnisonkirche als offene Stadtkirche, als Bildungsstätte sowie als Ort der Erinnerung und einer Friedens- und Versöhnungsarbeit wieder zu errichten. Nach bisherigen Schätzungen liegen die Kosten für den Wiederaufbau des Turms der Garnisonkirche bei ca. 40 Mio. Euro. Im Bundeshaushalt 2015 sind hierfür 6 Mio. Euro veranschlagt. Als Gesamtausgaben des Bundes sind bis zu 12 Mio. Euro vorgesehen. Die Maßnahme bedarf einer angemessenen Mitfinanzierung durch Dritte. Eine Bewilligung der Bundesmittel verlangt außerdem, dass die Gesamtfinanzierung der Baumaßnahme zuvor als gesichert nachgewiesen wird. Die Mittel sind ferner nach § 24 der Bundeshaushalts-

ordnung gesperrt und können ohne haushaltsmäßige Anerkennung durch das Bundesministerium der Finanzen nicht verwendet werden. Erst im Anschluss an die Bewilligung der Zuwendung können Haushaltsmittel bedarfsgerecht ausgezahlt werden.

- | | |
|---|---|
| 3. Abgeordnete
Dr. Julia
Verlinden
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wird die Bundesregierung die vom Bundesnachrichtendienst (BND) erstellte Studie zum Fracking (vgl. DIE WELT vom 17. Januar 2013: www.welt.de/politik/ausland/article112852474/Oel-Schwemme-der-USA-wird-Nahen-Osten-veraendern.html) veröffentlichen, und welche Schlussfolgerungen zieht die Bundesregierung aus den Ergebnissen dieser Studie? |
|---|---|

**Antwort des Beauftragten der Bundesregierung
für die Nachrichtendienste des Bundes,
Staatssekretär Klaus-Dieter Fritsche,
vom 3. März 2015**

Nach § 12 des Gesetzes über den Bundesnachrichtendienst unterrichtet der BND über die Erkenntnisse aus seiner Tätigkeit die Bundesregierung. Eine Veröffentlichung der als Verschlussache eingestuftten Analyse ist nicht beabsichtigt.

Ich verweise in diesem Zusammenhang auch auf die Antwort der Bundesregierung vom 1. Februar 2013 auf die Schriftliche Frage 2 des Abgeordneten Oliver Krischer auf Bundestagsdrucksache 17/12304.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft
und Energie**

- | | |
|--|--|
| 4. Abgeordneter
Jan van
Aken
(DIE LINKE.) | Ist es der Bundesregierung möglich, den Wert der tatsächlichen Ausfuhren von sonstigen Rüstungsgütern für einen bestimmten Zeitraum zu ermitteln, und wenn ja, welchen Gesamtwert hatte dieser in den Jahren 2013 und 2014 (bitte jeweils nach Quartalen aufschlüsseln)? |
|--|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Beckmeyer
vom 5. März 2015**

Die Bundesregierung prüft derzeit, ob ein Gesamtwert der tatsächlichen Ausfuhren von sonstigen Rüstungsgütern angegeben werden kann.

5. Abgeordneter
Jan van Aken
(DIE LINKE.)
- Wie werden die Gesamtwerte der tatsächlichen Ausfuhr von Kriegswaffen und der tatsächlichen Ausfuhr sonstiger Rüstungsgüter ermittelt (bitte unter Angabe des zuständigen Bundesministeriums), und wie ist es möglich, diese Werte für ein bestimmtes Land X in einem bestimmten Zeitraum Y zu ermitteln (siehe die Antwort der Bundesregierung auf die Schriftliche Frage 6 der Abgeordneten Christine Buchholz auf Bundestagsdrucksache 18/4001)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Beckmeyer vom 5. März 2015

Der Gesamtwert der tatsächlichen Ausfuhren von Kriegswaffen wird durch das Statistische Bundesamt im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) übermittelt. Dazu verwendet das Statistische Bundesamt Meldungen von Unternehmen, die Kriegswaffen exportieren.

Die Zollstellen im Zuständigkeitsbereich des Bundesministeriums der Finanzen erfassen im Rahmen der Zollabfertigung auch den Wert der tatsächlichen Ausfuhren von Rüstungsgütern (Kriegswaffen und sonstige Rüstungsgüter). Diese Erfassung wurde zur Antwort der Bundesregierung auf die Schriftliche Frage 6 auf Bundestagsdrucksache 18/4001 der Abgeordneten Christine Buchholz herangezogen. In der Antwort wurde darauf hingewiesen, dass die genannten Daten zu tatsächlichen Ausfuhren aus der zollrechtlichen Überwachung des Außenwirtschaftsverkehrs stammen. Dabei würden andere Daten erhoben und vorgehalten, als dies unter Genehmigungsaspekten erforderlich sei. Daher ließen sich die zollrechtlich erhobenen Daten nicht ohne Weiteres mit den im Ausfuhrgenehmigungsverfahren gewonnenen Daten vergleichen.

6. Abgeordnete
Eva Bulling-Schröter
(DIE LINKE.)
- Welche Überlegungen waren für die Bundesregierung bei der Ausgestaltung der Ausschreibungsverordnung für Photovoltaik-Freiflächenanlagen vom 28. Januar 2015 entscheidungsleitend, durchschnittlich 400 MW im Jahr ausschreiben zu lassen, und nicht, wie in den Eckpunkten vom September 2014 avisiert, 600 MW jährlich?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Beckmeyer vom 5. März 2015

Im Durchschnitt entspricht die ausgeschriebene Menge nunmehr der Zielgröße für die Pilotausschreibung aus dem Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD in Höhe von 400 MW pro Jahr. In den Eckpunkten war eine höhere Ausschreibungsmenge vorgesehen, um für den Fall vorzusorgen, dass nicht alle Anlagen, die einen Zuschlag erhalten haben, auch realisiert werden. Diesem Risiko wird jetzt dadurch begegnet, dass zunächst mit 500 MW ein höheres Volumen im

Jahr 2015 ausgeschrieben wird und in den Folgejahren das Ausschreibungsvolumen dann um die zurückgegebenen oder nicht realisierten Förderberechtigungen aufgestockt werden kann.

7. Abgeordnete
Eva Bulling-Schröter
(DIE LINKE.)
- Ist es vorgesehen, das Pilotverfahren zu Ausschreibungen außer durch die Bundesregierung selbst bzw. eine durch sie beauftragte Behörde auch durch unabhängige wissenschaftliche Institutionen evaluieren zu lassen, und wenn nein, warum nicht?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Beckmeyer vom 5. März 2015

§ 99 des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) 2014 verpflichtet ausdrücklich die Bundesregierung, einen Bericht über die Erfahrungen mit Ausschreibungen vorzulegen. Für die Erstellung dieses Berichts greift die Bundesregierung neben dem Sachverstand der beauftragten Behörde auch auf kompetente wissenschaftliche Institute zurück.

8. Abgeordnete
Eva Bulling-Schröter
(DIE LINKE.)
- Wird bei der Evaluierung des Pilotverfahrens der Erfolg oder Misserfolg des Ausschreibungsverfahrens als solches auf den Prüfstand gestellt oder nur die derzeitige Ausgestaltung?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Beckmeyer vom 5. März 2015

Der Bericht der Bundesregierung wird entsprechend den Vorgaben von § 99 EEG 2014 über die Erfahrungen mit Ausschreibungen berichten und entsprechend den Erfahrungen Handlungsempfehlungen zur Ermittlung der finanziellen Förderung und ihrer Höhe durch Ausschreibungen im Hinblick auf § 2 Absatz 5 Satz 1 EEG 2014 abgeben.

9. Abgeordnete
Eva Bulling-Schröter
(DIE LINKE.)
- Entlang welcher Einzelkriterien wird das Pilotverfahren evaluiert?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Beckmeyer vom 5. März 2015

Die Evaluierung erfolgt anhand der Ziele, die mit der Einführung von Ausschreibungen verfolgt werden. Mit Ausschreibungen sollen die in § 1 Absatz 2 EEG definierten Korridore für den Ausbau erneuerbarer Energien möglichst kostengünstig erreicht werden. Gleichzeitig soll nach § 2 Absatz 5 Satz 3 EEG 2014 die Akteursviel-

falt bei der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien erhalten bleiben.

10. Abgeordneter
**Roland
Claus**
(DIE LINKE.)
- Welche Handlungsschritte zieht die Beauftragte der Bundesregierung für die neuen Bundesländer, Iris Gleicke, aus dem Befund der von ihr in Auftrag gegebenen Studie „Deutschland 2014 – 25 Jahre friedliche Revolution und Deutsche Einheit“, dass das Vertrauen in Politiker und Parteien in beiden Teilen Deutschlands schlecht ist, für ihre Ostdeutschlandpolitik in diesem Jahr, und welche Streuartikel hat die Bundesregierung anlässlich des Jubiläums „25 Jahre Einheit und Freiheit“ anfertigen lassen (bitte nach Artikeln und jeweiligen Kosten aufschlüsseln)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Iris Gleicke
vom 3. März 2015**

In dem Befund der von mir in Auftrag gegebenen Studie „Deutschland 2014“, dass das Vertrauen in Politiker und Parteien in beiden Teilen Deutschlands gleich schlecht ist, sehe ich eine sehr ernst zu nehmende Zustandsbeschreibung. Politik muss aus meiner Sicht bürgernah, verlässlich und glaubwürdig sein, wenn verlorengegangenes Vertrauen zurückgewonnen werden soll. Insbesondere lehne ich jede Schönfärberei ab und fordere Verlässlichkeit bei angekündigten Vorhaben, wie z. B. bei der Angleichung der Rentensysteme.

Die Studie belegt, dass das niedrige Vertrauensniveau in Politiker und Parteien in engem Zusammenhang mit einer konstant gering eingeschätzten Bürgernähe von Politikern steht. Die gefühlte Rückkopplung der Politiker an die Bürger ist in einer repräsentativen Demokratie aber eine grundsätzliche Voraussetzung für die Herausbildung von Vertrauen und langfristiger Unterstützung des politischen Systems.

Die Streuartikel, die die Bundesregierung anlässlich des Jubiläums „25 Jahre Einheit und Freiheit“ anfertigen ließ, sind in der nachstehenden Liste aufgeführt. Eine Abfrage der Ressorts hat ergeben, dass lediglich die Beauftragte der Bundesregierung für die neuen Bundesländer (BMW), für das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung und das Bundesministerium des Innern Streuartikel hergestellt wurden.

Streuartikel anlässlich des Jubiläums „25 Jahre Freiheit und Einheit“

	BPA	BMI	BMWi	
Artikel	Kosten in Euro			
Stoffbeutel	79.040	8.449		87.489
Schlüsselbänder (Lanyard)	18.910			18.910
Fruchtgummitütchen	12.925			12.925
Button Mauerfall	7.576			7.576
Bleistifte	9.990			9.990
Radiergummi	19.440			19.440
Kugelschreiber	17.200			17.200
Geodreieck	5.600			5.600
USB-Sticks	16.950			16.950
Tassen Mauerfall	7.729	4.112		11.841
Tasse Logo D	16.500			16.500
Regenschirme	9.443			9.443
Deutschland Puzzle			3.537	3.537
Schokotaler			1.469	1.469
Kofferaufkleber "25 Jahre Reisefreiheit" (verschiedene Motive)			5.950	5.950
Insgesamt	221.303	12561	10.956	244.820

11. Abgeordnete
**Katharina
Dröge**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wird sich die Bundesregierung im Rahmen der Rechtsprüfung (Legal Scrubbing) oder im Rahmen von Nachverhandlungen zum geplanten Wirtschafts- und Handelsabkommen zwischen der Europäischen Union (EU) und Kanada (CETA) für eine Präzisierung des Anwendungsbereichs der Schutzstandards durch Eingrenzung der Begriffe „gerechte und billige Behandlung“ und „legitime Erwartungen“ sowie für die Herausnahme (Carve Out) von Umschuldungen und Umstrukturierungen von Staatsschulden sowie Abwicklung von Banken aus dem Anwendungsbereich von ISDS-Verfahren (ISDS – Investor-Staat-Streitbeilegung) einsetzen, wie zum Beispiel auch vom Bundesminister für Wirtschaft und Energie Sigmar Gabriel und anderen im Papier „Improvements to CETA and beyond“ (siehe Pressebeurichterstattung etwa der Frankfurter Allgemeinen Zeitung: www.faz.net/aktuell/wirtschaft/ceta-und-ttip-gabriel-will-freihandelsabkommen-

retten-13443036.html, abgerufen am 23. Februar 2015) gefordert, und wenn nicht, welche Punkte möchte die Bundesregierung nicht einbringen (bitte einzeln auflisten und begründen)?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 4. März 2015**

Die Europäische Kommission hat zum TTIP im Januar 2015 ein umfassendes Konsultationsverfahren abgeschlossen. Im Rahmen des Konsultationsverfahrens sind vor allen Dingen folgende vier Punkte als zentral für die weiteren Beratungen identifiziert worden:

1. die Wahrung der Regulierungshoheit der Staaten (right to regulate),
2. die Arbeitsweise und Zusammensetzung der Schiedsgerichte,
3. das Verhältnis ISDS zu nationalem Rechtsweg und
4. der Berufungsmechanismus.

Diese vier Punkte adressieren auch Themen, die für anstehende Handelsvereinbarungen von Relevanz sind. Die Frage etwaiger Anpassungen des CETA wird im Rahmen des Legal Scrubbing mit der kanadischen Seite zu erörtern sein. Das Positionspapier „Improvements to CETA and beyond“ ist von den Handelsministerien aus Frankreich, den Niederlanden, Deutschland, Luxemburg, Schweden und Dänemark erarbeitet worden.

- | | |
|--|--|
| 12. Abgeordnete
Katharina
Dröge
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wird sich die Bundesregierung im Rahmen der Rechtsprüfung oder im Rahmen von Nachverhandlungen zum geplanten Wirtschafts- und Handelsabkommen zwischen der EU und Kanada für die Schaffung eines Ständigen Sekretariats zur Streitbeilegung von Investor-Staat-Schiedsverfahren in Verbindung mit einem internationalen Handels- und Investitionsgericht einsetzen, wie zum Beispiel auch vom Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel und anderen im Papier „Improvements to CETA and beyond“ gefordert, und wenn nicht, welche Punkte möchte die Bundesregierung nicht einbringen (bitte einzeln auflisten und begründen)? |
|--|--|

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 4. März 2015**

Siehe Antwort zu Frage 11.

13. Abgeordnete
Katharina Dröge
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wird sich die Bundesregierung im Rahmen der Rechtsprüfung oder im Rahmen von Nachverhandlungen zum geplanten Wirtschafts- und Handelsabkommen zwischen der EU und Kanada für die Schaffung eines Pools von Schiedsrichtern, aus dem ausschließlich für die Verfahren Schiedsrichter benannt werden können, für die Anhebung der ethischen Standards durch die Schaffung eines verbindlichen Verhaltenskodexes für Schiedsrichter sowie für die Einführung einer Quarantänezeit für Schiedsrichter einsetzen, wie zum Beispiel auch vom Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel und anderen im Papier „Improvements to CETA and beyond“ gefordert, und wenn nicht, welche Punkte möchte die Bundesregierung nicht einbringen (bitte einzeln auflisten und begründen)?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 4. März 2015**

Siehe Antwort zu Frage 11.

14. Abgeordnete
Katharina Dröge
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wird sich die Bundesregierung im Rahmen der Rechtsprüfung oder im Rahmen von Nachverhandlungen zum geplanten Wirtschafts- und Handelsabkommen zwischen der EU und Kanada für die Einrichtung eines Berufungsmechanismus für ISDS-Verfahren für alle gerichtlichen Entscheidungen sowie für die Einführung einer „Fork-in-the-road“-Klausel zur besseren Trennung von Schiedsverfahren und den nationalen Rechtswegen einsetzen, wie zum Beispiel auch vom Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel und anderen im Papier „Improvements to CETA and beyond“ gefordert, und wenn nicht, welche Punkte möchte die Bundesregierung nicht einbringen (bitte einzeln auflisten und begründen)?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 4. März 2015**

Siehe Antwort zu Frage 11.

15. Abgeordneter
Klaus Ernst
(DIE LINKE.)
- Wann ist gemäß § 44 Absatz 3 Satz 2 des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) mit einer Stellungnahme der Bundesregierung zum XX. Hauptgutachten 2012/2013 der Monopolkommission zu rechnen, und wird darin dezidiert und rechtlich belastbar geklärt, wodurch die Monopolkommission berechtigt ist, die in § 44 Absatz 1 Satz 1 GWB verbindlich vorgeschriebene gesamtwirtschaftliche Konzentrationsberichterstattung ersatzlos einzustellen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Iris Gleicke
vom 27. Februar 2015**

Die Stellungnahme der Bundesregierung zum XX. Hauptgutachten 2012/2013 der Monopolkommission wird derzeit erarbeitet und im Ressortkreis abgestimmt. Eine Kabinettbefassung ist für das Frühjahr 2015 geplant.

Die Konzentrationsberichterstattung ist auch im XX. Hauptgutachten der Monopolkommission nicht ersatzlos eingestellt worden. Vielmehr hat die Monopolkommission ihre Berichterstattung über die Unternehmenskonzentration modernisiert. Dieses Vorhaben wurde von der Bundesregierung bereits in ihrer Stellungnahme zum XIX. Hauptgutachten 2010/2011 (Bundestagsdrucksache 17/12940, S. 8 f.) positiv beurteilt. Eine flächendeckende Konzentrationsberichterstattung in der zuvor praktizierten Form hatte geringe wettbewerbspolitische Relevanz. Potenziale für wettbewerbspolitisch gehaltvolle Empfehlungen sieht die Bundesregierung – wie die Monopolkommission – in einer Fokussierung auf aktuelle themen- und marktbezogene Wettbewerbsstudien nach neuesten Erkenntnissen und Methoden der empirischen Ökonomik. Diese Neuausrichtung bedurfte keiner Änderung des gesetzlichen Auftrags der Monopolkommission. Das GWB schreibt dieser nicht vor, wie sie ihren gesetzlichen Auftrag auszufüllen hat. Als Ausdruck ihrer gesetzlich verankerten fachlichen Unabhängigkeit (§ 44 Absatz 2 Satz 1 GWB) verfügt die Monopolkommission über einen weiten Beurteilungsspielraum, im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrags die Inhalte sowie die anzuwendenden Methoden ihrer Gutachten selbst auszuwählen.

16. Abgeordnete
Dr. Julia Verlinden
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Trifft es zu, dass die Bundesregierung, wie von der „RHEINISCHEN POST“ am 24. Februar 2015 berichtet, noch vor der Sommerpause einen Entwurf für die Novelle des Kraft-Wärme-Kopplungsgesetzes (KWKG) vorlegen und ins Kabinett bringen wird, und trifft es weiterhin zu, dass die Gesamtfördersumme für die Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) – trotz höherer Fördersätze für bestehende KWK-Anlagen – weiterhin auf einen Betrag von 750 Mio. Euro pro Jahr begrenzt bleiben soll?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Beckmeyer
vom 2. März 2015**

Die Entscheidungen zur Novellierung und Weiterentwicklung des KWKG werden aufgrund der engen Verknüpfung der Themen im Gesamtkontext der anstehenden Entscheidungen zum künftigen Strommarktdesign im Rahmen der Grünbuchdiskussion getroffen. Die Frist zur Stellungnahme endete am 1. März 2015. Das BMWi analysiert die Eingaben, um auf dieser Basis die erforderlichen Grundsatzentscheidungen – u. a. auch zum KWKG – zu treffen, die in ein Weißbuch einfließen werden (Veröffentlichung voraussichtlich Mitte Juni 2015). Deshalb sind derzeit noch keine konkreten Aussagen zur künftigen Ausgestaltung des KWKG möglich.

Die Weiterentwicklung der Effizienztechnologie KWK ist für die Bundesregierung ein überaus wichtiges Anliegen. Gleichzeitig gilt es, Kostenaspekte zu beachten und die Kohärenz mit anderen Zielen der Energiewende sicherzustellen.

Geschäftsbereich des Auswärtigen Amts

17. Abgeordnete
Sevim
Dağdelen
(DIE LINKE.)
- Inwieweit sieht die Bundesregierung eine Veränderung der Politik der Republik Moldau in der Frage der EU-Assoziierung (derstandard.at/2000011910817/Moldaus-neuer-Premier-gilt-als-Mann-der-Netzwerke) vor dem Hintergrund, dass der ehemalige Premierminister Iurie Leancă der neuen Regierung einen „Rückschritt im EU-Integrationsprozess“ attestiert, weil der neue moldauische Premierminister Chiril Gaburici von einer einseitigen Schuldzuweisung im Ukraineconflikt absieht und der abtrünnigen Region Transnistrien einen „konstruktiven Dialog“ angeboten hat (www.spiegel.de/politik/ausland/republik-moldau-nato-warnt-vor-russischer-aggression-a-1020428.html), und welche Schlussfolgerungen zieht die Bundesregierung für ihre außenpolitische Ausrichtung gegenüber der Republik Moldau?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 4. März 2015**

Die Wahl von Chiril Gaburici zum Ministerpräsidenten einer Regierung aus Liberaldemokraten und Demokraten bietet der Republik Moldau eine Chance, die notwendigen Reformbemühungen fortzusetzen – zur Verwirklichung der im Assoziierungsabkommen mit der EU gemeinsam festgelegten Ziele.

Die Bundesregierung begrüßt, dass Ministerpräsident Chiril Gaburici sich zu den Prinzipien und Zielen der europäischen Integration bekennt und dabei unter anderem die Vollendung der Justizreform, den Kampf gegen Korruption und Verbesserungen im Bankensektor als Prioritäten benannt hat. Mit seiner Reise nach Brüssel am 26. Februar 2015 – der ersten Auslandsreise in seinem Amt – hat Ministerpräsident Chiril Gaburici diesen erklärten Zielen seiner Regierung sichtbar Nachdruck verliehen.

Die Bundesregierung ist überzeugt, dass dies der beste Weg hin zu stabiler Demokratie und prosperierender Wirtschaft in der Republik Moldau ist. Sie wird diesen Weg im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiterhin unterstützen und die weiteren Schritte der neuen Regierung aufmerksam beobachten.

Die Bundesregierung unterstützt auch weiter aktiv den Prozess zur Lösung des Transnistrienkonflikts auf der Grundlage der Souveränität und territorialen Integrität der Republik Moldau. Sie wird die neue moldauische Regierung bei deren Engagement zur Konfliktlösung unterstützen und dazu weiterhin mit allen Beteiligten des 5+2-Formats und in der Region eng zusammenarbeiten.

- | | |
|--|--|
| 18. Abgeordnete
Sevim
Dağdelen
(DIE LINKE.) | Welche Vertretinnen und Vertreter der Bundesregierung werden bei den Gedenkveranstaltungen in der armenischen Hauptstadt Eriwan anlässlich des 100. Jahrestages des Beginns des Völkermordes an den Armenierinnen und Armeniern am 24. April 2015 teilnehmen, und welche Kenntnisse hat die Bundesregierung darüber, ob der Bundespräsident Joachim Gauck oder Vertreter der Regierungen der deutschen Bundesländer an dieser Gedenkveranstaltung teilnehmen werden? |
|--|--|

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 4. März 2015**

Die Bundesregierung wird auf der Gedenkveranstaltung zum 100. Jahrestag des Beginns der Vertreibung und Ermordung der Armenier im Osmanischen Reich am 24. April 2015 in Eriwan angemessen vertreten sein. Über die Ebene der Wahrnehmung wurde noch nicht abschließend entschieden. Die Bundesländer haben die Bundesregierung bisher noch nicht darüber in Kenntnis gesetzt, ob Vertreter der Landesregierungen an der Gedenkveranstaltung teilnehmen werden.

- | | |
|--|--|
| 19. Abgeordnete
Heike
Hänsel
(DIE LINKE.) | Welche konkreten Veranstaltungen und Feierlichkeiten (bitte auflisten) plant die Bundesregierung in diesem Jahr anlässlich des 70. Jahrestages der Gründung der Vereinten Nationen (VN), und wie viel Geld ist dafür insgesamt vorgesehen? |
|--|--|

**Antwort der Staatsministerin Dr. Maria Böhmer
vom 3. März 2015**

Am 24. Oktober 1945 trat die Charta der VN in Kraft. Seither wird der 24. Oktober als Tag der Vereinten Nationen gefeiert. Das diesjährige Jubiläum „70 Jahre Vereinte Nationen“ soll in Deutschland genutzt werden, um in der breiten Öffentlichkeit die Bedeutung der VN als globale Ordnungsmacht seit dem Jahr 1945 deutlich zu machen und um zu unterstreichen, dass Deutschland diese auch zukünftig nachdrücklich unterstützt.

Es ist daher geplant, das Thema „VN 70“ im Rahmen des Tages der offenen Tür der Bundesregierung (29./30. August 2015) im Auswärtigen Amt aufzugreifen und – um den Tag der VN (24. Oktober) – eine Ausstellung im Lichthof (Oktober/November 2015) des Auswärtigen Amts in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Vereinte Nationen (DGVN) zu realisieren. Hierbei ist der Einsatz von Mitteln in Höhe von rund 30 000 Euro aus dem Haushalt des Auswärtigen Amts vorgesehen.

Die DGVN plant, in der Woche des Tages der Vereinten Nationen eine große Festveranstaltung durchzuführen.

Zudem ist beabsichtigt, am 24. Oktober 2015 für alle Bundesministerien VN-Beflaggung anzuordnen.

Bereits jetzt nutzen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der VN-Abteilung des Auswärtigen Amts und der Vertretungen in New York, Genf und Paris das speziell für das Jubiläum von der VN geschaffene Logo in ihrer Signatur, um auf das Jubiläum hinzuweisen.

Die Planungen zu weiteren Maßnahmen sind noch nicht abgeschlossen.

20. Abgeordneter
Andrej Hunko
(DIE LINKE.)
- Welchen neuerlichen Stand kann die Bundesregierung zur seit zehn Monaten ausstehenden Beantwortung eines Fragenkataloges an die US-Regierung zur Beteiligung von US-Anlagen in Ramstein oder Stuttgart am US-Drohnenkrieg mitteilen, an die das Auswärtige Amt laut unseren Nachfragen (Plenarprotokoll 18/45, Plenarprotokoll 18/65, Bundestagsdrucksache 18/2794, Plenarprotokoll 18/72, Bundestagsdrucksache 18/2938) angeblich zunächst „fortgesetzt“, dann „eindringlich“, dann „mit Nachdruck“ und mittlerweile „fortgesetzt eindringlich“ erinnern muss, obwohl die zuständige Staatsministerin im Auswärtigen Amt, Dr. Maria Böhmer, im Juli 2014 an eine Antwort „innerhalb weniger Wochen“ glaubte, und welche Fragenkataloge zu den Themen Inneres, Justiz und Außenbeziehungen (nicht nur zu „PRISM“) wurden seit dem Jahr 2012 von den USA überhaupt beantwortet bzw. nicht

beantwortet (bitte hierzu aufführen, bei welcher Stelle der US-Regierung diese eingereicht worden waren)?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 27. Februar 2015**

Die US-Regierung hat dem Auswärtigen Amt nach intensiven vertraulichen Gesprächen Mitte Januar 2015 versichert, dass Einsätze von unbemannten Luftfahrzeugen in Afrika von Deutschland aus in keiner Weise gesteuert oder durchgeführt würden.

Darüber hinaus fielen auch sämtliche Entscheidungen über Einsätze unbemannter Luftfahrzeuge im Kommandobereich von US AFRI-COM nach Erklärung der Regierung der USA durch die US-Regierung in Washington.

Zu Ihrer Frage nach anderen übermittelten Fragekatalogen kann ich Ihnen mitteilen, dass das Bundesministerium des Innern mit Schreiben vom 11. Juni, vom 26. August und vom 24. Oktober 2013 Fragen an die Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin gerichtet hat. Auf keines dieser Schreiben liegt bisher eine Antwort vor.

Vertreter der Bundesregierung haben sich in zahlreichen Gesprächen mit Vertretern der amerikanischen Regierung für eine zeitnahe Beantwortung der übermittelten Fragenkataloge eingesetzt.

Im Übrigen wird darauf hingewiesen, dass sich die Fragestellungen mit der Aufklärungsarbeit des 1. Untersuchungsausschusses des Deutschen Bundestages der 18. Legislaturperiode überschneiden.

21. Abgeordnete **Ulla Jelpke**
(DIE LINKE.) Welche Angaben kann die Bundesregierung zum Inhalt der Verbalnote machen, die der griechische Botschafter im Jahr 1995 der Bundesregierung vortrug (vgl. DER SPIEGEL 9/2015, S. 31; bitte möglichst im Wortlaut angeben), und welche Reaktionen gab es daraufhin vonseiten der Bundesregierung?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 3. März 2015**

In der Verbalnote 237/7953/AS 2831 der griechischen Botschaft vom 10. November 1995, die dem Auswärtigen Amt am 14. November 1995 übergeben wurde, erklärt die griechische Regierung, dass Griechenland nicht auf Ansprüche auf Entschädigung und Reparationen für Schäden aus dem Zweiten Weltkrieg verzichtet habe. Diese Frage sei weiterhin offen. Die griechische Regierung halte nun den Zeitpunkt für gekommen, dieses Problem anzugehen.

Begonnen werden solle mit Forderungen, die aus Zahlungen der Bank von Griechenland an die deutschen (und italienischen) Besatzungsbehörden zur Begleichung der Besatzungskosten folgen und

auf von der damaligen griechischen Regierung notifizierte deutsch-italienischen Vereinbarungen beruhen, deren Inhalt die griechische Verbalnote im Weiteren auszugsweise wiedergibt.

Die Last der Besatzungskosten habe zum Verfall der griechischen Währung und Wirtschaft mit verheerenden Folgen für die Lebensbedingungen der Bevölkerung geführt.

Griechenland habe in der Vergangenheit auf verschiedenen Ebenen die Begleichung dieser Schuld verlangt. Die deutsche Seite habe dies abgelehnt und auf Artikel 5 Absatz 2 des Londoner Schuldenabkommens von 1953 verwiesen.

Diese Rechtslage habe sich mit der deutschen Vereinigung (Einigungsvertrag vom 31. August 1990, 2+4-Vertrag vom 12. September 1990) und der Annahme der Charta von Paris geändert. Die im Londoner Schuldenabkommen vorgesehene Vertagung der Regelung aller durch den Zweiten Weltkrieg verursachten Probleme sei nur auf die deutsche Teilung zurückzuführen gewesen. Mit der Wiedervereinigung sei der Grund für die Vertagung der Geltendmachung griechischer Ansprüche entfallen.

Daher schlage die griechische Regierung der deutschen Regierung vor, Gespräche zur Regelung der Schulden, die aus den Zahlungen der Bank von Griechenland folgen, zu eröffnen.

Dieses Ansinnen hatte der damalige Staatssekretär Dr. Peter Hartmann für die Bundesregierung zurückgewiesen, wie sich aus der diesbezüglichen Presseerklärung 556/95 des Auswärtigen Amts vom 14. November 1995 ergibt.

- | | |
|---|---|
| 22. Abgeordnete
Katrin Kunert
(DIE LINKE.) | Welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung über ein in der zweitgrößten Stadt Gudermes in der russischen Teilrepublik Tschetschenien eingerichtetes Trainingszentrum für internationale Spezialoperationen, und welche Einsatzszenarien werden dort nach Kenntnis der Bundesregierung geübt (bitte unter Angabe der teilnehmenden Kräfte)? |
|---|---|

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 3. März 2015**

Der Bundesregierung liegen hierzu keine Erkenntnisse vor.

- | | |
|---|---|
| 23. Abgeordnete
Katrin Kunert
(DIE LINKE.) | Inwieweit ist nach Kenntnis der Bundesregierung der vorübergehende Einmarsch des türkischen Militärs in das Nachbarland Syrien zur Verlegung der Grabstätte des Sülayman Shah vorab in der NATO abgestimmt bzw. bekannt gewesen, und inwieweit hält die Bundesregierung das türkische Vorgehen im Hinblick auf den Bündnisbeistand der NATO im Rahmen der Operation Active Fence, die die Bundes- |
|---|---|

regierung vor allem mit mutmaßlichen Bedrohungen der territorialen Integrität des NATO-Mitglieds Türkei durch den Bürgerkrieg in Syrien begründet, für vereinbar?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 4. März 2015**

Die Türkei hat die NATO-Partner am 25. Februar 2015 in Brüssel nachträglich über die Maßnahmen zum Schutz türkischer Soldaten vor einem möglichen Übergriff der Terrororganisation Islamischer Staat im Irak und in Syrien (ISIS) und zur Verlegung der Grabstätte des Sülaiman Shah unterrichtet.

Diese Maßnahmen beeinflussen die Bedrohungseinschätzung für die Türkei nicht. Sie haben daher keine Auswirkungen auf den der Türkei im Rahmen der NATO-Operation Active Fence gewährten Beistand.

- | | |
|---|--|
| 24. Abgeordneter
Stefan
Liebich
(DIE LINKE.) | Kann die Bundesregierung bestätigen, dass die Europäische Union jährlich ca. 400 Mio. Euro aus ihrem Haushalt an die Palästinensische Autonomiebehörde überweist, und ist die Autonomiebehörde auf palästinensischer Seite die alleinige Empfängerin derartiger Zahlungen? |
|---|--|

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 2. März 2015**

Die Europäische Union erbrachte seit 2007 im Schnitt jährliche Leistungen in Höhe von rund 464 Mio. Euro sowohl für palästinenser in den palästinensischen Gebieten als auch für palästinensische Flüchtlinge in der Region. Im Jahr 2014 betrug die EU-Gesamthilfe rund 360 Mio. Euro. Ein Großteil dieser Mittel wird im Rahmen der EU-Nachbarschaftspolitik – European Neighbourhood Instrument „ENI“ – umgesetzt. Hierunter fallen neben der Budgethilfe an die Palästinensische Autonomiebehörde in Höhe von 168 Mio. Euro im Jahr 2014 über den PEGASE-Mechanismus (Mécánisme Palestino-européen de Gestion de l'Aide Socio-économique) auch Leistungen an das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästinaflüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA) sowie Maßnahmen zur Förderung wirtschaftlicher und sozial ausgewogener Entwicklung. Die Palästinensische Autonomiebehörde ist demnach nicht die alleinige Empfängerin der EU-Hilfe für Palästinenser.

- | | |
|---|--|
| 25. Abgeordneter
Stefan
Liebich
(DIE LINKE.) | Welche Ausschlusskriterien für die Verwendung wurden explizit vereinbart, und wer kontrolliert die Verwendung? |
|---|--|

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 2. März 2015**

Die Europäische Kommission muss im Rahmen ihrer Bewirtschaftungszuständigkeit die ordnungsgemäße Verwendung von EU-Haushaltsmitteln eigenverantwortlich gewährleisten. Dabei werden auf Grundlage der einschlägigen europäischen Regeln an die Mittelverwendung (EU-Verordnungen und Abkommen zwischen EU und Empfänger) sowohl an die Vergabe von Mitteln als auch an die Mittelverwendung durch den Empfänger strenge Anforderungen gestellt. Die der Unterstützung durch das Instrument ENI zugrunde liegenden EU-Dokumente sind auf der Webseite der Europäischen Kommission veröffentlicht:

http://ec.europa.eu/enlargement/neighbourhood/countries/palestine/index_en.htm.

Die Kommission muss durch Implementierung geeigneter Kontrollmechanismen sicherstellen, dass alle Auflagen erfüllt und Mittel zweckentsprechend eingesetzt werden. In diesem Zusammenhang kann die im Jahr 2013 erfolgte Überprüfung des PEGASE-Mechanismus durch den Europäischen Rechnungshof genannt werden. Sollten sich Anhaltspunkte für eine nicht sachgerechte Mittelverwendung ergeben, so geht die Bundesregierung davon aus, dass die Kommission die hierfür vorgesehenen Maßnahmen ergreifen und auf eine Korrektur hinwirken wird. Die Bundesregierung wird die Kommission gemeinsam mit den anderen EU-Mitgliedstaaten bei Bedarf unterstützen.

26. Abgeordneter **Stefan Liebich** (DIE LINKE.) Von wie vielen palästinensischen Gefangenen in israelischer Haft, die aufgrund von Tötungsdelikten an Israelis bzw. wegen schwerer terroristischer Vergehen verurteilt worden sind, hat die Bundesregierung Kenntnis, und welche Unterstützung erfahren deren Angehörige durch die palästinensische Autonomiebehörde?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 2. März 2015**

Laut dem israelischen „Prison Service“ waren zum 31. Dezember 2014 insgesamt 5 528 Palästinenser in israelischen Gefängnissen inhaftiert. Hiervon sind der palästinensischen Nichtregierungsorganisation „Addammeer“ zufolge 479 Palästinenser zu lebenslangen Haftstrafen und 456 Inhaftierte zu Haftstrafen von 20 Jahren und mehr verurteilt, was auf besonders schwere Straftaten schließen lässt. Eine genaue Aufstellung der Verurteilungen wegen Tötungsdelikten ist der Bundesregierung nicht bekannt.

Die Palästinensische Autonomiebehörde leistet finanzielle Unterstützung an in Israel inhaftierte Palästinenser und deren Angehörige. Für jeden Häftling wird ein Grundbetrag gezahlt. Dieser Grundbetrag kann je nach Familienstand und Länge der Haftstrafe variieren.

27. Abgeordneter
Dr. Alexander S. Neu
(DIE LINKE.)
- Wie positioniert sich die Bundesregierung zu dem Ansatz, zur Finanzierung von GSVP-Operationen (GSVP – Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik) und sonstigen GSVP-Aktivitäten EU-Mittel umzuwidmen bzw. auf Mittel aus dem Europäischen Entwicklungsfonds zuzugreifen, und in welchem Umfang führt die neue EU-Außenbeauftragte Federica Mogherini nach Kenntnis der Bundesregierung entsprechende Ansätze ihrer Vorgängerin Catherine Ashton fort?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 4. März 2015**

Gemäß Artikel 41 Absatz 2 des Vertrages über die Europäische Union (EUV) gehen alle operativen Ausgaben im Zusammenhang mit der Durchführung von Maßnahmen der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP), einschließlich der Maßnahmen im Bereich der GSVP, zulasten des EU-Haushalts. Ausgenommen hiervon sind die Kosten für Maßnahmen mit militärischen oder verteidigungspolitischen Bezügen sowie die Fälle, in denen der Rat einstimmig etwas anderes beschließt.

Dies bedeutet, dass die Kosten für zivile GSVP-Missionen vom GASP-Haushalt (Bestandteil der Rubrik 4 im EU-Haushalt) getragen werden. Für Maßnahmen mit militärischen oder verteidigungspolitischen Bezügen gilt der Grundsatz, dass einsatzbedingte Mehrkosten vom entsendenden Mitgliedstaat finanziert werden. Für die Verwaltung der sogenannten Gemeinkosten von militärischen GSVP-Missionen und -Operationen, worunter z. B. die Kosten für ihr Hauptquartier fallen, gilt der Beschluss 2011/871/GASP des Rates vom 19. November 2011 über einen Mechanismus zur Verwaltung der Finanzierung der gemeinsamen Kosten der Operationen der Europäischen Union mit militärischen oder verteidigungspolitischen Bezügen (ATHENA).

Der Europäische Rat vom 19./20. Dezember 2013 rief in seinen Schlussfolgerungen dazu auf, die finanziellen Aspekte der EU-Missionen und -Operationen auf der Grundlage eines Berichts der Hohen Vertreterin zu prüfen, um das System für ihre Finanzierung zu verbessern. Der Schwerpunkt der sich hieran anschließenden Überlegungen innerhalb der gesetzten Grenzen des EU-Vertrags bildete die Überprüfung des ATHENA-Mechanismus, die zurzeit noch in den zuständigen Gremien intensiv beraten wird. Eine mögliche Umwidmung von Mitteln aus EU-Entwicklungsinstrumenten, die nach derzeitiger Rechtslage keine Finanzierung von GSVP-Maßnahmen erlauben, wurde in diesem Zusammenhang bisher nicht diskutiert.

28. Abgeordneter
Dr. Alexander S. Neu
(DIE LINKE.)
- Was kann die Bundesregierung über mir bekannt gewordene Pläne mitteilen, wonach beim EU-Gipfel in Riga im Juni 2015 eine neue gemeinsame Sicherheitserklärung der EU und den USA abgeschlossen werden soll (Bundestagsdrucksache 18/4017, bitte den Inhalt und Beteiligte einer solchen Erklärung schildern), und inwiefern hält die Bundesregierung eine solche „Sicherheitserklärung“ für erforderlich oder entbehrlich?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 5. März 2015**

Die Bundesregierung hat über einen EU-Gipfel in Riga im Juni 2015 keine Kenntnis. Ohne Spezifizierung zu der von Ihnen genannten Sicherheitserklärung ist keine Antwort möglich.

29. Abgeordneter
Omid Nouripour
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Kenntnisse hat die Bundesregierung über die Ursachen der jüngsten Flut in Gaza, und welche humanitären Auswirkungen hat die Flut nach Kenntnis der Bundesregierung für die Bevölkerung in Gaza?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 3. März 2015**

Ab dem 19. Februar 2015 gab es in der Region mehrtägige heftige Niederschläge. In der Folge kam es am frühen Morgen des 22. Februar 2015 im mittleren Gazastreifen zu Überschwemmungen. Presseberichte, die die Überschwemmungen auf eine Öffnung israelischer Dämme zurückführten, haben sich als falsch erwiesen.

Laut Angaben der VN wurden bis zu 35 Wohnstrukturen in der Region von Al-Mouhraqa im Gazastreifen beschädigt. Etwa 100 Personen seien evakuiert und in Auffangzentren des Hilfswerks der Vereinten Nationen für die Palästinaflüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA) untergebracht worden. Außerdem seien Ackerflächen überschwemmt worden und es habe einen Verlust an Vieh gegeben.

Die Bundesregierung leistet auf verschiedenen Wegen humanitäre Hilfe in Gaza, insbesondere durch eine Unterstützung von UNRWA. Sie unterstützt darüber hinaus den Gemeinschaftsfonds der VN in den palästinensischen Gebieten, u. a. um eine schnelle Reaktion auf humanitäre Notfälle zu ermöglichen. Zudem unterstützt die Bundesregierung Wiederaufbau und Entwicklung im Gazastreifen, u. a. im Wasser- und Abwassersektor. Im Jahr 2014 hat sie insgesamt 61 Mio. Euro für humanitäre Hilfe und für Wiederaufbaumaßnahmen im Gazastreifen zugesagt.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern

30. Abgeordnete
**Luise
Amtsberg**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie haben sich die Asylantragszahlen von Staatsangehörigen der Länder Bosnien und Herzegowina, Mazedonien und Serbien seit Inkrafttreten des Gesetzes zur Einstufung weiterer Staaten als sichere Herkunftsstaaten und zur Erleichterung des Arbeitsmarktzugangs für Asylbewerber und geduldete Ausländer (BGBl. I S. 1649) ab dem 6. November 2014 entwickelt (bitte nach Monaten aufschlüsseln)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 4. Februar 2015

Die Angaben zu den monatlichen Asylerst- und Folgeanträgen ausweislich der Asylstatistik des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge können der nachfolgenden Tabelle entnommen werden:

	November 2014	Dezember 2014	Januar 2015
Bosnien-Herzegowina	951	776	703
Mazedonien	926	689	919
Serbien	3.570	3.369	3.328

Angaben für den Monat Februar 2015 stehen noch nicht zur Verfügung.

31. Abgeordneter
**Volker
Beck**
(Köln)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie beurteilt die Bundesregierung den Vorschlag des Bundesministers des Innern, Dr. Thomas de Maizière, ausbildungswilligen Jugendlichen aus Drittstaaten vor ihrer Einreise die deutschen Sprachkenntnisse zu vermitteln, die sie für eine Ausbildung in einem Mangelberuf tatsächlich brauchen (FAZ vom 9. Februar 2015), und inwiefern gewährleistet die Bundesregierung, dass Deutschkurse, die von Goethe-Instituten und ggf. weiteren Einrichtungen im Ausland angeboten werden, für ausbildungswillige Jugendliche inhaltlich attraktiv und finanziell erschwinglich sind?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 3. März 2015

Wie vom Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière ausgeführt (FAZ vom 9. Februar 2015), bedürfen die mit dem von ihm in die Diskussion um Zuwanderung nach Deutschland eingebrachten, oben genannten Denkansatz einhergehenden Fragen einer sorgfältigen Klärung. Die Bundesregierung hat sich bereits auf Fachebene darauf verständigt, Fragen einer „Potentialzuwanderung“ im Rahmen der Staatssekretärs-Arbeitsgruppe „Internationale Migration“ zu erör-

tern. Zu den dabei zu klärenden Fragen zählen auch der weitere Ausbau adressatengerechter Zugangsmöglichkeiten zu Deutschkursen im Ausland sowie deren inhaltliche Ausgestaltung.

- | | |
|---|--|
| 32. Abgeordneter
Marcus
Held
(SPD) | Welche Erfahrungen wurden bisher hinsichtlich der Verordnung über die Durchführung und Abrechnung von Hilfeleistungen der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) gemacht? |
|---|--|

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 4. März 2015

Die Verordnung über die Durchführung und Abrechnung von Hilfeleistungen des THW trat am 1. Februar 2013 in Kraft und wird innerhalb und außerhalb des THW gut angenommen. Sie erhöht die Rechtssicherheit, indem sie transparent und berechenbar macht, was ein Einsatz des THW kostet. Der Bund verbindet die Vorschrift mit dem Angebot an alle Verwaltungsebenen, vom THW als Hilfeleistungsressource Gebrauch zu machen. Es steht den Ländern ohne eigene Vorhaltekosten auf Anforderung zur Verfügung. Um die Abrechnungsverordnung und die sich aus ihr ergebenden Möglichkeiten bekannt zu machen, haben die Landesverbände, die Geschäftsstellen und die Ortsverbände des THW aktiv Gespräche mit den örtlich für die Gefahrenabwehr zuständigen Behörden und weiteren Anforderungen gesucht.

Die THW-interne Evaluierung der die Abrechnungsverordnung begleitenden Verwaltungsvorschrift soll in diesem Monat abgeschlossen werden. Eine noch laufende Prüfung des Bundesrechnungshofes zu Abrechnungen von Einsätzen wird voraussichtlich im Sommer 2015 abgeschlossen.

- | | |
|---|---|
| 33. Abgeordneter
Marcus
Held
(SPD) | Welche Planungen über eine Veränderung bzw. Anpassung der Verordnung über die Durchführung und Abrechnung von Hilfeleistungen des THW hat die Bundesregierung, um ehrenamtliche Dienste und Übungszwecke bei der Abrechnung von Hilfeleistungen stärker zu berücksichtigen? |
|---|---|

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 4. März 2015

Konkrete Planungen für Veränderungen oder Anpassungen der THW-Abrechnungsverordnung bestehen noch nicht; siehe die Antwort zu Frage 32. Die Erfahrungen aus der internen Evaluierung der Verwaltungsvorschrift und der Rechnungshofprüfung sollten abgewartet werden.

Jede Einsatzeinbindung vermittelt den Helferinnen und Helfern des THW Einsatzerfahrung und trägt zur Motivation bei. Deshalb ist be-

reits bei der Erstellung der THW-Abrechnungsverordnung berücksichtigt worden, dass ein hohes Interesse daran besteht, Kostenminderungen für ehrenamtliche Dienste und Übungszwecke zu realisieren. Aktuell liegen noch keine hinreichend validen Erkenntnisse vor, die Aussagen über erforderliche Änderungen am Verordnungstext etwa im Hinblick auf eine stärkere Berücksichtigung ehrenamtlicher Dienste und Übungszwecke bei der Abrechnung von Hilfeleistungen ermöglichen. Dieses wird dem weiteren Erkenntnisprozess vorbehalten bleiben.

34. Abgeordnete **Erika Steinbach** (CDU/CSU) Welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung über die jeweiligen Zahlen der in den letzten drei Jahren verübten Gewalttaten, die linksextrem eingeschätzten Personen bzw. lediglich „politisch links“ verorteten Tätern zugeordnet werden (vgl. FAZ vom 23. Februar 2015, S. 8)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Günter Krings
vom 3. Februar 2015**

Die Zahl der politisch motivierten Gewalttaten, die dem linken Spektrum zuzuordnen sind, lag im Jahr 2013 bei 1 659, im Jahr 2012 bei 1 291 und im Jahr 2011 bei 1 809.

Davon wiesen im Jahr 2013 1 110 Taten einen extremistischen Hintergrund auf. Im Jahr 2012 waren es 876 und im Jahr 2011 1 157.

Für das Jahr 2014 liegen noch keine endgültigen zwischen Bund und Ländern abgestimmten Zahlen vor. Einer ersten Einschätzung zufolge ist jedoch bei den politisch links motivierten Gewalttaten eine etwa gleichbleibende Fallzahl zu erwarten. Bei den linksextremistischen Gewalttaten scheint sich ein Rückgang abzuzeichnen.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz
und für Verbraucherschutz**

35. Abgeordnete **Heike Hänsel** (DIE LINKE.) Wird die Bundesregierung der griechischen Regierung Amtshilfe bei der Ermittlung und Festnahme der Verantwortlichen beim Siemens-Konzern in Deutschland für die Schmiergeldaffäre in Griechenland (www.jungewelt.de/2015/02-06/001.php) leisten?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange
vom 2. März 2015**

Zuständig für die Entscheidung über die Erledigung griechischer Ersuchen um Auslieferung und Rechtshilfe sind die Staatsanwaltschaften und Gerichte der Länder. Die Bundesregierung hat auf die Entscheidung keinen Einfluss.

Das Ersuchen Griechenlands um Überstellung der in dem Artikel bezeichneten Person war zudem Gegenstand von zwei Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichtes in Verfahren auf Erlass einstweiliger Anordnungen vom 3. September 2009 – 2 BvR 1826/09 – und vom 12. Oktober 2009 – 2 BvR 2115/09 –.

- | | |
|---|--|
| 36. Abgeordneter
Dr. André Hahn
(DIE LINKE.) | Was wird die Bundesregierung tun, um die Entschliebung des Europäischen Parlaments vom 11. Februar 2015 (P8_TA-PROV (2015)0031) zu dem Bericht des Senats der Vereinigten Staaten von Amerika über Folterungen durch die CIA (2014/2997(RSP)) und die darin enthaltenen Forderungen an die Mitgliedstaaten zügig umzusetzen? |
|---|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange
vom 6. März 2015**

Die Entschliebung des Europäischen Parlaments richtet sich insbesondere unter Punkt 5 an die Mitgliedstaaten. Diese werden aufgefordert, „Mutmaßungen in Bezug auf das Bestehen von Geheimgefängnissen in ihren Hoheitsgebieten zu untersuchen“. In Deutschland war der 1. Untersuchungsausschuss der 16. Wahlperiode des Deutschen Bundestages u. a. mit dem Thema „Erkenntnisse über CIA-Gefängnisse in Europa“ befasst (Bundestagsdrucksache 16/13400). Der Untersuchungsausschuss hat keine Erkenntnisse gewonnen, die auf die Existenz solcher Einrichtungen auf deutschem Staatsgebiet hindeuten. Ferner ergeben sich auch aus dem genannten Bericht des US-Senats über das frühere Inhaftierungs- und Befragungsprogramm der CIA keine dahingehenden Anhaltspunkte.

Soweit die Entschliebung des Europäischen Parlaments darüber hinaus die Strafverfolgung der beteiligten Personen fordert, ist darauf hinzuweisen, dass die Beurteilung der Frage, ob konkrete Sachverhalte in Deutschland strafrechtlich zu verfolgen sind, den hierfür zuständigen Strafverfolgungsbehörden obliegt. Diese wurden auch tätig. Im Hinblick auf den Bericht des US-Senats hat der Generalbundesanwalt beim Bundesgerichtshof einen Beobachtungsvorgang angelegt, in dem geprüft wird, ob der Inhalt des Berichts Hinweise auf mögliche, in die Zuständigkeit des Generalbundesanwalts fallende, Straftaten enthält. Die Prüfung dauert noch an.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen

37. Abgeordneter **Roland Claus** (DIE LINKE.) Wie hoch ist der Anteil der ausländischen Direktinvestitionsbestände in Westdeutschland, in den einzelnen fünf ostdeutschen Flächenländern und in Berlin in Milliarden Euro?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs**Dr. Michael Meister****vom 3. März 2015**

Daten zu ausländischen Direktinvestitionsbeständen in allen Bundesländern veröffentlicht regelmäßig die Deutsche Bundesbank auf ihrer Internetseite als „Ergänzende Tabellen zur Statistischen Sonderveröffentlichung 10 – gegliedert nach Bundesländern“. Nach der letzten Veröffentlichung vom 14. Mai 2014 gab es zum Jahresende 2012 folgende Bestände:

Ausländische Direktinvestitionen in Deutschland in Millionen Euro, Stand Ende 2012		
	unmittelbar	mittelbar
Brandenburg	2.809	8.880
Mecklenburg-Vorpommern	7.236	7.085
Sachsen	6.375	7.441
Sachsen-Anhalt	4.019	4.794
Thüringen	2.281	2.351
Berlin	36.848	31.199
Westdeutschland	733.195	535.565

Quelle: Deutsche Bundesbank

Direktinvestitionen in Deutschland gelten als mittelbare Beteiligungen, wenn Ausländer mit mehr als 50 Prozent an inländischen Unternehmen beteiligt sind – diese Unternehmen gelten dann als „abhängige Unternehmen“ – und diesen abhängigen Unternehmen selbst mehr als 50 Prozent der Kapitalanteile oder Stimmrechte an anderen inländischen Unternehmen unmittelbar oder mittelbar gehören.

38. Abgeordnete **Beate Müller-Gemmeke** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) In wie vielen Fällen und in welcher Höhe wurden im Jahr 2014 Generalunternehmer infolge der Kontrollen der Finanzkontrolle Schwarzarbeit in Haftung genommen, weil die von ihnen beauftragten Subunternehmen ihren finanziellen Forderungen bezüglich Löhnen und Sozialversicherungsbeiträgen nicht nachgekommen waren (bitte mit Vergleichszahlen aus dem Jahr 2013)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 5. März 2015**

Im Jahr 2014 wurden, ebenso wie im Jahr 2013, von der Finanzkontrolle Schwarzarbeit insgesamt elf Ordnungswidrigkeitenverfahren nach § 23 Absatz 2 des Arbeitnehmer-Entsendegesetzes (AEntG) eingeleitet.

Zu etwaigen arbeitsgerichtlichen Verfahren wegen der in § 14 AEntG getroffenen Regelung (Haftung des Auftraggebers) liegen der Bundesregierung keine Erkenntnisse vor.

39. Abgeordneter
Joachim Poß
(SPD)
- Gibt es im Verfassungsrecht oder in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts für den vom Finanzausgleichsgesetzgeber zu schaffenden angemessenen Ausgleich zwischen den Ländern noch mehr als die Vorgabe, dass „die Leistungsfähigkeit der gebenden Länder nicht entscheidend geschwächt werden darf“, oder gehört der wiederholt geforderte „Anreiz für die Zahlerländer“ zu den dem Finanzausgleichsgesetzgeber vorgegebenen Kriterien?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 2. März 2015**

Der Länderfinanzausgleich auf der Grundlage von Artikel 107 Absatz 2 des Grundgesetzes dient der Korrektur der Ertragsaufteilung, soweit sie auch unter Berücksichtigung der Eigenstaatlichkeit der Länder aus dem bundesstaatlichen Gedanken der Solidargemeinschaft unangemessen ist. Das Bundesverfassungsgericht hat mit den Ausführungen aus dem Jahr 1999 (BVerfGE 101, 158, 221 f.) seine Auffassung zur Angemessenheit des Ausgleichs bekräftigt. Danach darf der Finanzausgleich die Finanzkraftunterschiede unter den Ländern verringern, aber nicht beseitigen. Er hat die richtige Mitte zu finden zwischen der Selbständigkeit, Eigenverantwortlichkeit und Bewahrung der Individualität der Länder auf der einen und der solidargemeinschaftlichen Mitverantwortung für die Existenz und Eigenständigkeit der Bundesgenossen auf der anderen Seite. Die Balance zwischen Eigenstaatlichkeit der Länder und bundesstaatlicher Solidargemeinschaft ist nach Ansicht des Gerichts insbesondere verfehlt, wenn die Maßstäbe des horizontalen Finanzausgleichs oder ihre Befolgung die Leistungsfähigkeit der gebenden Länder entscheidend schwächen oder zu einer Nivellierung der Länderfinanzen führen würden. Das Gebot, die unterschiedliche Finanzkraft der Länder nur angemessen und ohne Nivellierung auszugleichen, verbietet außerdem eine Verkehrung der Finanzkraftreihenfolge unter den Ländern im Rahmen des horizontalen Finanzausgleichs.

40. Abgeordneter
Joachim Poß
(SPD)
- Ist die Belastung, die sich im Jahr 2013 aus dem jeweiligen Ausgleichsbeitrag eines gebenden Landes als Prozent seiner Einnahme-/Finanzkraft (siehe die Antwort der Bundesregierung auf meine Schriftlichen Fragen 24 und 25 auf Bundestagsdrucksache 18/3761, S. 21 f.) ergibt, nach Auffassung der Bundesregierung eine für einen verfassungsgemäßen Länderfinanzausgleich nicht mehr angemessene Größenordnung, die abgesenkt werden müsste?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister
vom 2. März 2015

Nach Auffassung der Bundesregierung ist der geltende Länderfinanzausgleich verfassungsgemäß. Die Höhe der Belastungen könnte dann einen Verstoß gegen das im horizontalen Finanzausgleich zum Ausdruck kommende bundesstaatliche Prinzip beinhalten, wenn der Finanzausgleich die finanzstärkeren Länder in einer Weise belastet, die ihre Leistungsfähigkeit entscheidend schwächt (BVerfGE 1, 117, 131; 72, 330, 398).

Eine solche unzumutbare Schwächung ist in den Verhältnissen der Ausgleichsbeiträge zu den jeweiligen Finanzkraftmesszahlen, die in der Antwort der Bundesregierung auf Ihre Schriftlichen Fragen 24 und 25 auf Bundestagsdrucksache 18/3761, S. 21 f. für die Jahre 2005 bis 2013 wiedergegeben sind, nach Ansicht der Bundesregierung nicht erkennbar.

41. Abgeordneter
Dr. Harald Terpe
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Bundesministerien beziehen Ökostrom für ihre Hauptliegenschaften in Bonn und Berlin (nicht Bundesbehörden), und woher kommt nach Kenntnis der Bundesregierung bei den einzelnen ökostrombeziehenden Bundesministerien der Ökostrom (bitte Länder und Technologien angeben)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter
vom 5. März 2015

In Bonn und Berlin werden das Bundeskanzleramt (BKAm) sowie die Ressorts Auswärtiges Amt (AA), Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), Bundesministerium der Finanzen (BMF), Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Bundesministerium für Gesundheit (BMG), Bundesministerium des Innern (BMI), Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV), Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI), Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Bundesministerium für wirtschaftliche

Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (BPA) mit Ökostrom beliefert.

Für die Dienstsitze in Bonn erfolgt die Belieferung mit zwei Ausnahmen durch die Energie- und Wasserversorgung Bonn/Rhein-Sieg GmbH. Diese bezieht den Ökostrom aus Wasserkraftanlagen in Österreich.

Die Ressorts BMVI und BMBF werden für ihre Bonner Dienstsitze von den Stadtwerken Bonn beliefert. Der Ökostrom wird dabei aus Wasserkraftwerken in Norwegen bezogen.

Für die Dienstsitze in Berlin erfolgt die Belieferung durch die ENTEGA Geschäftskunden GmbH & Co. KG mit Sitz in Darmstadt, welche den Ökostrom aus Wasserkraftanlagen in Norwegen bezieht.

Das Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) bezieht zurzeit keinen Ökostrom. Es ist geplant, ab dem 1. Januar 2017 Ökostrom aus in Deutschland errichteten Anlagen zu beziehen.

42. Abgeordneter **Dr. Harald Terpe** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welche Mehrkosten gegenüber dem günstigsten Graustromangebot aus der diesbezüglichen Ausschreibung entstehen pro Kilowattstunde für die ökostrombeziehenden Bundesministerien?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter vom 5. März 2015

Zur Beantwortung dieser Frage wird auf die angefügte Tabelle verwiesen. Ergänzend ist anzumerken, dass die Nennung eines Mehrpreises je Kilowattstunde (kWh) für den Bezug von Ökostrom im Vergleich zu einer Versorgung mit Graustrom unter Berücksichtigung der vergleichbaren Graustromlose in Bonn und Berlin erfolgt. Diese beträgt für die Dienstsitze in Bonn zwischen 0,112 ct/kWh und 0,376 ct/kWh und für die Dienstsitze in Berlin zwischen 0,456 ct/kWh und 0,689 ct/kWh.

Die Ressorts BMVI und BMBF können im Hinblick auf ihre jeweiligen Dienstsitze in Bonn keine Angaben zu eventuellen Mehrkosten machen, da zum Zeitpunkt der Ausschreibung ausschließlich Ökostrom angefragt wurde.

Bezeichnung Lieferstelle	Straße	KauNr.	PLZ	Ort	Mehrkosten je kWh 2014	Mehrkosten je kWh 2015
Auswärtiges Amt	Werderacher Markt	1	10117	Berlin	0,689 ct/kWh	0,685 ct/kWh
Bundeskanzleramt	Willy-Brandt-Straße	1	10557	Berlin	0,456 ct/kWh	0,456 ct/kWh
Bundesministerium der Finanzen	Wilhelmstraße	97	10117	Berlin	0,689 ct/kWh	0,685 ct/kWh
Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz	Mohrenstraße	37	10117	Berlin	0,689 ct/kWh	0,685 ct/kWh
Bundesministerium des Innern	Alt-Moabit	101	10557	Berlin	0,689 ct/kWh	0,685 ct/kWh
Bundesministerium für Arbeit und Soziales	Wilhelmstraße	49	10117	Berlin	0,467 ct/kWh	0,456 ct/kWh
Bundesministerium für Bildung und Forschung	Kapelle-Ufer	1-5	10117	Berlin	0,467 ct/kWh	0,456 ct/kWh
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft	Wilhelmstraße	54	10117	Berlin	0,467 ct/kWh	0,456 ct/kWh
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	Glinkastraße	24	10117	Berlin	0,689 ct/kWh	0,685 ct/kWh
Bundesministerium für Gesundheit	Friedrichstraße	108	10117	Berlin	0,467 ct/kWh	0,456 ct/kWh
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit	Stresemannstraße	128	10117	Berlin	0,467 ct/kWh	0,456 ct/kWh
Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur	Invalidenstraße	44	10115	Berlin	0,467 ct/kWh	0,456 ct/kWh
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie	Scharnhorststraße	36	10115	Berlin	0,689 ct/kWh	0,685 ct/kWh
Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	Stresemannstraße	92	10963	Berlin	0,467 ct/kWh	0,456 ct/kWh
Presse- und Informationsamt der Bundesregierung	Dorotheenstraße	84	10117	Berlin	0,467 ct/kWh	0,456 ct/kWh
Auswärtiges Amt	Adenauerallee	99	53113	Bonn	0,219 ct/kWh	0,219 ct/kWh
Bundeskanzleramt	Adenauerallee	141	53113	Bonn	0,112 ct/kWh	0,117 ct/kWh
Bundesministerium der Finanzen	Am Propethof	78 - 80	53121	Bonn	0,219 ct/kWh	0,219 ct/kWh
Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz	Adenauerallee	99	53113	Bonn	0,219 ct/kWh	0,219 ct/kWh
Bundesministerium des Innern	Graubündorfer	198	53117	Bonn	0,376 ct/kWh	0,363 ct/kWh
Bundesministerium für Arbeit und Soziales	Rochusstraße	1	53123	Bonn	0,376 ct/kWh	0,363 ct/kWh
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft	Rochusstraße	1	53123	Bonn	0,376 ct/kWh	0,363 ct/kWh
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	Rochusstraße	8	53123	Bonn	0,219 ct/kWh	0,219 ct/kWh
Bundesministerium für Gesundheit	Rochusstraße	1	53123	Bonn	0,112 ct/kWh	0,117 ct/kWh
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit	Robert-Schuman-	3	53175	Bonn	0,376 ct/kWh	0,363 ct/kWh
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie	Willemsplatzstraße	76	53123	Bonn	0,376 ct/kWh	0,363 ct/kWh
Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	Dahmannstraße	4	53113	Bonn	0,376 ct/kWh	0,363 ct/kWh
Presse- und Informationsamt der Bundesregierung	Weickerstraße	11	53113	Bonn	0,219 ct/kWh	0,219 ct/kWh

43. Abgeordneter
Markus Tressel
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Werden von den über 70 leerstehenden Immobilien im Besitz des Bundes im Saarland (vgl. die Antwort der Bundesregierung zu Frage 4c der Kleinen Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf Bundestagsdrucksache 18/4021) Immobilien mietfrei zur Unterbringung von Flüchtlingen zur Verfügung gestellt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter
vom 5. März 2015**

Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bundesanstalt) steht mit dem Saarländischen Ministerium für Finanzen und Europa im Rahmen der Asylbegehrenden- und Flüchtlingsunterbringung zur Sondierung von zur Überlassung verfügbaren Objekten seit Anfang Februar 2015 in engem Kontakt.

Nach aktuellem Stand (2. März 2015) können dem Land Saarland von den über 70 leerstehenden Immobilien kurzfristig 63 verfügbare Objekte (Wohnungen in Homburg) zur grundmietzinsfreien Überlassung angeboten werden.

Die bei der Antwort der Bundesregierung zu Frage 4c der Kleinen Anfrage auf Bundestagsdrucksache 18/4021 genannten 16 weiteren nicht vermieteten Wohnungen im Saarland sind nicht verfügbar, da sie sich bereits im Nachvermietungsprozess befinden.

Bei dem im Rahmen der Antwort der Bundesregierung zu den Fragen 4d und 4e der Kleinen Anfrage auf Bundestagsdrucksache 18/4021 genannten verfügbaren Objekt mit gewerblicher bzw. sonstiger Nutzungsart handelt es sich um eine landwirtschaftliche Nutzfläche.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit
und Soziales**

44. Abgeordneter
Thomas Nord
(DIE LINKE.)
- Welche Kenntnisse liegen der Bundesregierung über die Entstehungsgründe und den zeitlichen Vorlauf des von der Deutschen Rentenversicherung (DRV) im Land Brandenburg geplanten Abbaus von 15 Auskunfts- und Beratungsstellen vor (Quelle: Schreiben des Bürgermeisters der Stadt Templin, Detlef Tabbert, an die Deutsche Rentenversicherung Berlin-Brandenburg vom 14. August 2014, gleichlautendes Schreiben an die Bundesministerin für Arbeit und Soziales, Andrea Nahles)?

45. Abgeordneter
Thomas Nord
(DIE LINKE.) Welche Haltung nimmt die Bundesregierung mit Bezug auf den geplanten Abbau von Auskunfts- und Beratungsstellen der DRV ein, und wie will sie diesen Prozess begleiten?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Gabriele Lösekrug-Möller
vom 5. März 2015**

Die aktuellen Veränderungen des Dienststellennetzes im Land Brandenburg sind auf die Umsetzung der Kriterien zurückzuführen, die in den Grundsätzen für die serviceorientierte Auskunft und Beratung in der DRV festgelegt und vom Bundesvorstand der DRV Bund in einer verbindlichen Entscheidung vom 16. August 2012 beschlossen wurden.

Mit den Grundsätzen wird unter anderem das Ziel verfolgt, das Dienststellennetz der DRV nach bundesweit einheitlichen Kriterien wirtschaftlich und bedarfsgerecht auszugestalten. Dabei wird sowohl dem zu betreuenden Versichertenbestand als auch der Erreichbarkeit der nächsten Auskunfts- und Beratungsstelle in zumutbarer Entfernung Rechnung getragen.

Die konkrete Ausgestaltung obliegt den jeweils örtlich zuständigen Regionalträgern, die für den Bereich Auskunft und Beratung das Dienststellennetz nach § 131 des Sechsten Buches Sozialgesetzbuch (SGB VI) für die DRV unterhalten. Die an den Verwaltungsstandorten der Bundesträger vorhandenen Auskunfts- und Beratungsstellen sind hierbei konzeptionell einzubeziehen. Bei den konkret in der jeweiligen Region vorgenommenen Maßnahmen besteht zudem für die Rentenversicherungsträger gemäß § 69 Absatz 2 und 3 des Vierten Buches Sozialgesetzbuch (SGB IV) generell die Verpflichtung zur Beachtung der Grundsätze der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit bei der Erfüllung der gesetzlich durch die §§ 13 bis 15 des Ersten Buches Sozialgesetzbuch zugewiesenen Aufgaben.

Am 1. Januar 2015 existierten in den Ländern Berlin und Brandenburg insgesamt 17 Auskunfts- und Beratungsstellen der DRV, davon 13, die von der DRV Berlin-Brandenburg betrieben werden und jeweils zwei von der DRV Bund und der DRV Knappschaft-Bahn-See. Im Zuge der Umsetzung der eingangs erwähnten Grundsätze wurden insgesamt 13 Auskunfts- und Beratungsstellen (von ehemals 30 Auskunfts- und Beratungsstellen, Stand: 1. Januar 2011) abgebaut.

Damit entspricht in den Ländern Berlin und Brandenburg der Ist-Bestand auch zahlenmäßig dem angestrebten Soll-Stand an Auskunfts- und Beratungsstellen, der sich rechnerisch nach den o. g. Grundätzen ergibt, um die Betreuung des Versichertenbestandes und die Erreichbarkeit in der Fläche in beiden Ländern sicherzustellen. Ergänzt wird dieses feste Beratungsangebot durch ein verstärkt am Bedarf ausgerichtetes Sprechtagsangebot. Insgesamt bestehen in beiden Ländern 15 Sprechtage, die je nach Bedarf von einmal monatlich bis zu mehrmals wöchentlich für die Kunden zur Verfügung stehen.

Die Rentenversicherungsträger sind rechtsfähige Körperschaften des öffentlichen Rechts, werden selbstverwaltet und erfüllen ihre Aufga-

ben im Rahmen des Gesetzes und des sonstigen für sie maßgeblichen Rechts in eigener Verantwortung. Dies gilt gerade auch für Organisationsangelegenheiten. Die Zweckmäßigkeit von Maßnahmen der Rentenversicherungsträger kann aufgrund dieser Organisationshoheit nicht beanstandet werden; insoweit liegt die Verantwortung allein bei der Selbstverwaltung. Die Rechtmäßigkeit prüft die jeweilige Aufsichtsbehörde. Die Aufsicht über die DRV Berlin-Brandenburg führt die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales des Landes Berlin.

Die Aufstellung von Grundsätzen der Organisation und Aufgabenzuweisung der Auskunft- und Beratungsstellen stellt eine Grundsatz- und Querschnittsaufgabe der DRV Bund im Sinne des § 138 Absatz 1 Nummer 13 SGV VI dar und unterliegt deren Selbstverwaltung. Die Rechtsaufsicht hierüber wurde gemäß § 90 Absatz 2a SGB IV vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) auf das Bundesversicherungsamt übertragen. Dem BMAS wird einmal jährlich über die Entwicklung des Dienststellennetzes der DRV Bericht erstattet.

- | | |
|---|---|
| 46. Abgeordnete
Brigitte Pothmer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Welche Veränderungen und Ergänzungen der veröffentlichten Interpretationshilfen zum Umgang mit dem Mindestlohn auf den Internetseiten des BMAS erfolgten im Zuge der Überarbeitungen seit Anfang des Jahres, und in welchen konkreten Punkten musste das BMAS die zuvor veröffentlichte Position korrigieren? |
|---|---|

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 3. März 2015

Die Bundesregierung geht davon aus, dass sich die Frage auf die Rubrik „Ihre Fragen“ auf der Mindestlohnwebsite des BMAS (www.der-mindestlohn-gilt.de) sowie auf die dort abrufbaren Broschüren zum Mindestlohn bezieht.

Seit Jahresbeginn sind im Rahmen der routinemäßigen Überprüfung marginale Überarbeitungen und Ergänzungen vorgenommen worden. Diese dienten in erster Linie der besseren Verständlichkeit des bestehenden Inhaltes. Inhaltliche Korrekturen sind mit einer Ausnahme nicht notwendig gewesen und entsprechend auch nicht vorgenommen worden. Die Ausnahme gilt für die Aussage zu Nummer 5.11.3 der FAQ („Was gilt für Vertragsamateure?“). Dort wurde der Satz „Werden Tätigkeiten im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung als sogenannte Minijobs durchgeführt, ist anzunehmen, dass es sich insoweit um ein Arbeitsverhältnis handelt, für das der Mindestlohn zu bezahlen ist.“ gestrichen, da aufgrund einer Prüfung der einschlägigen Rechtsprechung festgestellt wurde, dass alleine die Anmeldung als geringfügig Beschäftigter nicht dazu führt, dass Vertragsamateure Arbeitnehmer sind.

47. Abgeordnete **Brigitte Pothmer**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Eingliederungsvereinbarungen nach § 15 des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch (SGB II) wurden seit dem Jahr 2010 jährlich abgeschlossen, und in wie vielen Fällen wurden die Regelungen nach § 15 Absatz 1 Satz 2 Nummer 1 bis 3 SGB II durch Verwaltungsakte ersetzt?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 4. März 2015

Die Anzahl der jährlich abgeschlossenen Eingliederungsvereinbarungen bzw. der ersetzenden Verwaltungsakte nach § 15 Absatz 1 Satz 6 SGB II wird statistisch nicht erfasst. Auswertbar ist hingegen der Bestand an Arbeitslosen, mit denen die Träger der Grundsicherung für Arbeitsuchende eine Eingliederungsvereinbarung abgeschlossen hatten. Eine Differenzierung zwischen Eingliederungsvereinbarung und ersetzendem Verwaltungsakt ist dabei nicht möglich. Die Zahl der Arbeitslosen mit einer Eingliederungsvereinbarung betrug 2014 im Jahresdurchschnitt rund 1,6 Millionen. Die Entwicklung seit 2010 ist der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen. Zu beachten ist dabei, dass sich auch die Zahl der Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II im betrachteten Zeitraum verringert hat.

Bestand an Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II mit Eingliederungsvereinbarung

Deutschland

Zeitreihe

2010	1.610.840
2011	1.667.241
2012	1.559.400
2013	1.591.874
2014	1.596.951

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

48. Abgeordneter **Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Personen sind nach Kenntnis der Bundesregierung von der durch das Inkrafttreten der Reform des Asylbewerberleistungsgesetzes entstehenden Sicherungslücke (aufgrund von § 7 Absatz 5 SGB II bzw. § 22 Absatz 1 SGB XII in Verbindung mit § 8 des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (BAföG)) bei der Finanzierung des Lebensunterhalts während einer Ausbildung betroffen, und welche

Maßnahmen plant die Bundesregierung, um den davon betroffenen jungen Erwachsenen ihre Ausbildung finanziell abzusichern?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Gabriele Lösekrug-Möller
vom 2. März 2015**

Statistiken, aus denen sich Erkenntnisse ergeben, wie groß der Personenkreis ist, der derzeit Grundleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) zur Finanzierung des Lebensunterhalts während einer Ausbildung bezieht, liegen der Bundesregierung nicht vor.

Richtig ist, dass durch das Gesetz zur Reform des Asylbewerberleistungsgesetzes und des Sozialgerichtsgesetzes, das zum 1. März 2015 in Kraft tritt, wichtige Regelungsänderungen erfolgt sind. Zum einen wird der Leistungsausschluss in § 2 Absatz 1 AsylbLG in Verbindung mit § 22 Absatz 1 SGB XII für die Leistungsberechtigten nach dem AsylbLG zukünftig nicht mehr wie bislang erst nach 48 Monaten, sondern bereits nach 15 Monaten greifen. Zum anderen wird eine Teilgruppe von Personen mit Aufenthaltstiteln nach § 25 Absatz 5 des Aufenthaltsgesetzes (AufenthG) erst ab dem 1. März 2015 aus dem Anwendungsbereich des AsylbLG herausgenommen. Dieser Personenkreis hat künftig, sofern die Entscheidung über die Aussetzung der Abschiebung mehr als 18 Monate zurückliegt, bei Vorliegen der übrigen Voraussetzungen Anspruch auf Leistungen nach dem SGB II. Nimmt eine solche Person eine Ausbildung auf oder steht in einer Ausbildung, tritt aber – vorbehaltlich der Rückausnahmen in § 7 Absatz 6 SGB II für den schulischen Bereich – der Leistungsausschluss nach § 7 Absatz 5 SGB II ein.

Die Bundesregierung hat jedoch bereits auf die hierdurch entstehende Situation reagiert, indem sie die Wartezeiten für Geduldete und die Inhaber bestimmter u. a. humanitärer Aufenthaltstitel im Ausbildungsförderungsrecht (§ 8 Absatz 2 Nummer 2 und Absatz 2a BAföG, § 59 Absatz 1 und 2 SGB III) durch das Fünfundzwanzigste Gesetz zur Änderung des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (25. BAföGÄndG) von vier Jahren auf 15 Monate verkürzt hat. Die entsprechende Neuregelung durch das 25. BAföGÄndG wird zum 1. August 2016 in Kraft treten.

Die sich in der Übergangszeit vom 1. März 2015 bis zum 31. Juli 2016 aus dem Leistungsausschluss im SGB II ergebenden Härten für Personen in bestehenden Ausbildungsverhältnissen können und sollen durch Leistungen nach § 27 Absatz 4 SGB II aufgefangen werden.

Hinsichtlich der Leistungsberechtigten nach § 2 Absatz 1 AsylbLG hat die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Staatsministerin Aydan Özoğuz, die zuständigen Landesminister und -senatoren bereits mit Schreiben vom 29. August 2014 gebeten, zu prüfen, ob auch die Träger des AsylbLG entsprechend von der Annahme eines Härtefalls nach § 22 Absatz 1 SGB II ausgehen können. Damit würden die bestehenden Ermessensspielräume für eine Beihilfe- oder Darlehensgewährung bis zum Inkraft-

treten des 25. BAföGÄndG zugunsten der Leistungsberechtigten genutzt.

49. Abgeordnete
Katrin Werner
(DIE LINKE.)
- Welche Schlussfolgerungen zieht die Bundesregierung aus den nun veröffentlichten Urteilsbegründungen zur Entscheidung des Bundessozialgerichts vom 23. Juli 2014 (Az. B8 SO 14/13 R, Az. B8 SO 31/12 R und Az. B8 SO 12/13 R) bezüglich der Regelbedarfsstufe 3 (§§ 27 und 28 SGB XII), und welche Ausführungshinweise plant die Bundesregierung angesichts dieser Veröffentlichung der Urteilsbegründungen, nachdem sie eine abschließende Bewertung und das weitere Vorgehen von der Veröffentlichung dieser Entscheidungsbegründungen abhängig gemacht hat (siehe die Antwort der Bundesregierung vom 6. August 2014 auf die Schriftliche Frage der Abgeordneten Katja Kipping auf Bundestagsdrucksache 18/2309 sowie Rundschreiben 2014/7 vom 8. August 2014 des BMAS – Az. Vc 1 – 56200) (bitte unter Angabe des Datums)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Gabriele Lösekrug-Möller
vom 2. März 2015**

Das BMAS hat seine Rechtsauffassung und die daraus resultierenden Bedenken gegen eine vorbehaltlose Umsetzung der Urteile den obersten Landessozialbehörden mit Rundschreiben 2015/3 vom 16. Februar 2015 ausführlich dargelegt.

Hinsichtlich der Frage, welche Ausführungshinweise die Bundesregierung plant, hat das BMAS in dem Rundschreiben bis Ende März 2015 eine mit den zu beteiligenden Ressorts abgestimmte Entscheidung zum Umgang mit den Urteilen des Bundessozialgerichts angekündigt.

50. Abgeordnete
Katrin Werner
(DIE LINKE.)
- In wie vielen Fällen haben nach Kenntnis der Bundesregierung Leistungsberechtigte gegen Bescheide der Träger der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung seit dem 1. April 2011 Widerspruch und Klage eingelegt, weil für sie als erwachsene leistungsberechtigte Personen bei der Leistungsberechnung die Regelbedarfsstufe 3 zugrunde gelegt wurde, und auf welche Art und Weise gedenkt die Bundesregierung sicherzustellen, dass die Bescheide aller einschlägig betroffenen Leistungsberechtigten entsprechend der Rechtsprechung des Bundessozialgerichts vom 23. Juli 2014 korrigiert werden?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Gabriele Lösekrug-Möller
vom 2. März 2015**

Die Zahl der Widersprüche und Klagen sowie der Anlass entsprechender Verfahren werden nicht statistisch erfasst. Die Bundesregierung hat daher keine Kenntnis darüber, wie viele Personen Rechtsbehelfe gegen Bescheide der Träger der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung mit dem Ziel eingelegt haben, anstelle der Regelbedarfsstufe 3 die Regelbedarfsstufe 1 zu erhalten.

Im Übrigen wird auf die Antwort zu Frage 49 verwiesen.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung
und Landwirtschaft**

- | | |
|--|--|
| 51. Abgeordneter
Uwe
Kekeritz
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | In welchen Projekten wirkt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) in Sambia mit, und welche weiteren Aktivitäten des BMEL sind dort geplant (bitte nach Projekten auflisten; Partner bzw. Durchführungsorganisationen und Umfang nennen)? |
|--|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 2. März 2015**

Das BMEL führt in Sambia seit dem 1. August 2014 im Rahmen des Bilateralen Kooperationsprogramms (BKP) das Wirtschaftskooperationsprojekt „Deutsch-Sambisches Agrartrainings- und Wissenszentrum“ durch. Dieses Projekt wurde mit der sambischen Regierung vereinbart und fügt sich in deren nationale Zielsetzung zum Aufbau einer effizienten, nachhaltigen und exportorientierten Landwirtschaft ein.

Im Zentrum des Projekts stehen Demonstrationen und Versuche nachhaltiger Anbauverfahren und die Fortbildung landwirtschaftlicher Fachkräfte. Die Erprobung standortangepasster Produktionsverfahren erfolgt auf Flächen des staatlichen sambischen Partnerbetriebs, der auch die Räumlichkeiten für die Schulungen zur Verfügung stellt. Vermittelt wird, wie moderne Landtechnik, geeignete Produktionsmittel und gute Betriebsführung zu nachhaltigen Ertragssteigerungen in der Getreide-, Soja- und Kartoffelproduktion bei gleichzeitigem Schutz der natürlichen Ressourcen führen können. Der sambische Bauernverband unterstützt als Projektpartner das Projekt; er vermittelt unter anderem potenzielle Teilnehmer. Die Wirtschaftspartner beteiligen sich durch Bereitstellung von Maschinen und Know-how.

Die Partnerstruktur setzt sich wie folgt zusammen:

Partnerorganisationen in Sambia:

- Golden Valley Agricultural Research Trust (GART),
- Zambia National Farmers Union (ZNFU).

Beteiligte Unternehmen der deutschen Agrarwirtschaft:

- Alois Pöttinger Maschinenfabrik Ges.mbH,
- AMAZONEN-Werke H. Dreyer GmbH & Co. KG,
- Bayer CropScience Deutschland GmbH,
- Beinlich Agrarpumpen und -maschinen GmbH,
- CLAAS KGaA mbH,
- EUROPLANT Pflanzenzucht GmbH,
- Fliegl Agrartechnik GmbH,
- Grimme Landmaschinenfabrik GmbH & Co. KG,
- LEMKEN GmbH & Co. KG,
- RAUCH Landmaschinenfabrik GmbH,
- RIELA Karl-Heinz Knoop e. K.,
- Solana GmbH & Co. KG.

Durchführungsinstitution bzw. Berater:

AFC Consultants International GmbH.

Die Projektlaufzeit beträgt zunächst drei Jahre, das hierfür vom BMEL zur Verfügung gestellte Budget beträgt 1 870 000 Euro.

Des Weiteren sind Kooperationen des Deutschen Bauernverbandes (DBV) mit ausgewählten afrikanischen Bauernverbänden durch das BMEL im Zuge des BKP finanziell unterstützt worden. Durch einen intensiven Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer in Form von Seminaren, Workshops und Studienreisen hat der DBV konkrete Unterstützungsarbeit in den Partnerländern beim Aufbau von unabhängigen Verbandsstrukturen geleistet. Die Finanzierung des BMEL für diese Kooperation läuft im Jahr 2015 aus. Im April 2015 wird das letzte Seminar des DBV in Sambia in Abstimmung mit der Pan-african Farmers' Organization (PAFO) für Mitglieder afrikanischer Bauernverbände stattfinden.

Das BMEL bringt seine Erfahrung in die Konzeption des „Grünen Innovationszentrums“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in Sambia ein. Ziel ist es, die Maßnahmen aufeinander abzustimmen und wo möglich, miteinander zu vernetzen.

Schließlich plant das BMEL im Rahmen des Bilateralen Treuhandfonds mit der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) ein Projekt zu fördern, welches auf eine Transformation und Reorientierung der Landwirtschaft unter den Herausforderungen des Klimawandels zielt („Save and Growth“-Ansatz). Dabei soll Sambia neben Kirgisien und Tadschikistan eines der Pilotländer sein. Die Projektlaufzeit soll drei Jahre und das Gesamtbudget rund 1 750 000 Euro betragen. Das Projekt soll von der FAO durchgeführt werden.

52. Abgeordnete **Beate Müller-Gemmeke** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
- Welche Forschungsprojekte hat die Bundesregierung in den letzten drei Jahren im Bereich der Züchtungsforschung gefördert (bitte nur abgeschlossene Projekte im Bereich Nutztiere mit Titel des Projekts, Ergebnis und Fördersumme auflisten), und kann die Bundesregierung ausschließen, dass in Deutschland Zuchtmaterial von Klontieren oder deren Nachfahren zum Einsatz kommt, während eine überwiegende Zahl der Verbraucherinnen und Verbraucher das Klonen von Tieren aus tierethischen Gründen ablehnt?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser vom 6. März 2015

Eine Übersicht der geförderten Forschungsprojekte im Bereich der Tierzucht finden Sie in der der Antwort angefügten Liste (Stand: 3. März 2015).

Der Bundesregierung liegen keine Informationen über den Einsatz von Zuchtprodukten, die von geklonten Tieren gewonnen wurden, vor.

Im Übrigen wird auf die Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zu Tierschutz- und Verbraucherschutzaspekten beim Umgang mit Klontieren, deren Nachkommen und Produkten (Bundestagsdrucksache 18/3128 vom 10. November 2014) verwiesen.

Durch das BMEL geförderte Vorhaben:

Titel	Laufzeit	Summe der Bewilligung	Zuwendungsempfänger	Ergebnis
Verbundprojekt: Entwicklung von Kryotechniken für die Zucht von Honigbienen – Teilprojekt 1	09.03.2009 31.08.2013	282.090 €	Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf e.V.	Die große Biodiversität der Honigbiene ist massiv durch unkontrollierte Einkreuzungen bedroht. Von 2009 bis 2013 haben das Länderinstitut für Bienenkunde und die Manzer AMP-Lab GmbH deshalb Methoden zur Gefrierlagerung von Drohnensperma erarbeitet. Zunächst wurden dabei Verfahren zur schnellen Bewertung der Samenqualität entwickelt, die dann für die Entwicklung eines Kryoprotokolls eingesetzt wurden. Dieses verwendet als neuen Ansatz den Zusatz des Gefrierschutzmittels durch Dialyse, was die Erhaltung der nativen Bündelung der Bienenpermien ermöglicht. Fruchtbarkeit und Langlebigkeit mit solchem Sperma besanter Königinnen konnten so erheblich gesteigert werden. Außerdem wurde ein Verfahren zur Entfernung des Gefrierschutzmittels nach dem Auftauen geschaffen, so dass der Kontakt von Spermien und Königin mit möglicherweise toxischen Chemikalien minimiert wird. Das Projekt führte zu zwei Patentanmeldungen und sechs Zeitschriftenbeiträgen. Mehrere Produkte wurden durch den Industriepartner entwickelt und werden bereits angeboten. Eine Nutzung im Rahmen der Schaffung einer "Kryoreserve Biene" ist angedacht.
Verbundprojekt: Entwicklung von Kryotechniken für die Zucht von Honigbienen – Teilprojekt 2	01.03.2009 31.08.2013	244.584 €	AMP - Lab. Labor für Angewandte Molekulare Physiologie GmbH	
Verbundprojekt: Vermeidung von Ebergeruch durch züchterische Maßnahmen und neuartige messtechnische Erfassung – Teilprojekt 1	01.07.2009 31.12.2012	455.701 €	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn	In der EU soll bis 2018 die operative Ferkelkastration ohne Anästhesie verboten werden. Da eine Ausdehnung der Ebermast aufgrund des Ebergeruchs problematisch ist, waren die Ziele der Studie: Messung sowie Beurteilung der züchterischen Möglichkeiten zur Vermeidung des Ebergeruchs. 1010 Piétrain×F1 Eber wurden in 5 Prüfstationen leistungsgeprüft. Bei Anwendung üblicher Grenzwerte für Androstanon (A) und Skatol (S) wurden 40-48% der Eber als potenziell geruchbelastet eingestuft. Für A+S wurden hohe h2-Werte und kaum relevante, unerwünschte Beziehungen zw. A und Fruchtbarkeit geschätzt. Zuchtplanerische Berechnungen via Index-Theorie zeigen, dass bei exakter A+S-Messung, es 4 (Vater-) bzw. 9
Verbundprojekt: Vermeidung von Ebergeruch durch züchterische Maßnahmen und neuartige messtechnische Erfassung – Teilprojekt 2	01.07.2009 31.12.2012	310.865 €	five technologies GmbH	

Verbundprojekt: Vermeidung von Ebergeruch durch züchterische Maßnahmen und neuartige messtechnische Erfassung – Teilprojekt 3	01.07.2009	31.12.2012	145.805 €	GFS-Genossenschaft zur Förderung der Schweinehaltung eG	(Mutterlinie) Generationen dauert, um den Anteil an Risiko-Ebern von 50 auf 5% zu reduzieren. Zur Quantifizierung von A+S wurde eine GC/MS-ToF Messkette entwickelt, die A+S ohne Extraktionsschritt, direkt im Gasraum der Proben misst. In Kombination mit deuterierten Referenzstoffen kann der direkte Bezug auch zu den Gehalten im Substrat exakt hergestellt werden. Damit ist das innovative Verfahren der 1. Schritt zur Entwicklung einer Schnellmessmethode.
Verbundprojekt: Vermeidung von Ebergeruch durch züchterische Maßnahmen und neuartige messtechnische Erfassung – Teilprojekt 4	01.07.2009	31.12.2012	50.085 €	Schweinezüchterverband Baden-Württemberg e.V.	
Verbundprojekt: Vermeidung von Ebergeruch durch züchterische Maßnahmen und neuartige messtechnische Erfassung – Teilprojekt 5	01.07.2009	31.12.2012	89.761 €	Besamungsverein Neustadt a.d. Aisch e.V.	
Verbundprojekt: Innovative Verfahren der Leistungsprüfung beim Milchrind als Grundlage des modernen Zuchtprogramms der Nord-Ost-Genetic – Teilprojekt 1	15.07.2009	31.12.2012	162.373 €	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	In diesem Projekt wurden neue Merkmale und Methoden der Datenerhebung entwickelt, welche die Funktionalität und Gesundheit möglichst exakt erfassen und in zukünftige Zuchtprogramme integriert werden können. Das Merkmal Fett/Eiweiß-Verhältnis stellt ein Hilfsmerkmal für die züchterische Reduktion der Krankheitsanfälligkeit dar und kann als solches in zukünftigen Zuchtprogrammen Verwendung finden, um beispielsweise die Stoffwechselstabilität hochleistender Kühe zu verbessern.
Verbundprojekt: Innovative Verfahren der Leistungsprüfung beim Milchrind als Grundlage des modernen Zuchtprogramms der Nord-Ost-Genetic – Teilprojekt 2	15.07.2009	31.12.2012	294.138 €	Nord-Ost Genetic GmbH & Co. KG	Das mit einem visuellen System zur Lahmheitserkennung erhobene Merkmal Lahmheit konnte als geeignetes Hilfsmerkmal für die züchterische Verbesserung der Klauen- und Gliedmaßen-gesundheit ermittelt werden. Weiterhin ist eine indirekte Selektion auf Klauen- und Gliedmaßen-gesundheit unter Verwendung von Exterieurmerkmalen, wie bereits im Zuchtprogramm integriert, sinnvoll. Die Evaluierung des Systems zur automatisierten Lahmheitserkennung zeigte die erheblichen technischen Mängel des Gerätes auf. Auf Grund der unzureichenden Genauigkeit der durch die Time-of-Flight Kamera aufgezeichneten Bildinformationen von bewegten Kühen konnte auch diese Technik nicht sinnvoll zur automatisierten Lahmheitserkennung genutzt werden.
Verbundprojekt: Innovative Verfahren der Leistungsprüfung beim Milchrind als Grundlage des modernen Zuchtprogramms der Nord-Ost-Genetic – Teilprojekt 3	15.07.2009	31.12.2012	229.526 €	Christian-Albrechts-Universität zu Kiel	Es wurden validierte Methoden zur Detektion des Beginns sowie der Länge der Lutealphase anhand von Progesteronprofilen entwickelt. Durch diese objektivere Merkmalsbeschreibung kann eine züchterische Verbesserung des Fruchtbarkeitsgeschehens erreicht werden.
Verbundprojekt: Innovative Verfahren der Leistungsprüfung beim Milchrind als Grundlage des modernen Zuchtprogramms der Nord-Ost-Genetic – Teilprojekt 4	15.07.2009	31.12.2012	156.947 €	Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern	Neue Erkenntnisse konnten im Hinblick auf die Nutzung einer Messtechnik zur online-Messung der Eutergesundheit während des Melkvorganges

Verbundprojekt: Innovative Verfahren der Leistungsprüfung beim Milchrind als Grundlage des modernen Zuchtprogramms der Nord-Ost-Genetic – Teilprojekt 5	15.07.2009	31.12.2012	123.042 €	Leibniz-Institut für Nutztierbiologie	gewonnen werden.
				Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	
Verbundprojekt: Innovative Verfahren der Leistungsprüfung beim Milchrind als Grundlage des modernen Zuchtprogramms der Nord-Ost-Genetic – Teilprojekt 6	15.07.2009	31.12.2012	151.945 €		Im Projekt ist durch Aufbau und Betrieb einer Genomdatenbank ein Routineverfahren zur Durchführung der genomischen Zuchtwertschätzung für die Rasse Deutsches Braunvieh mit aufzubauen und zu unterstützen. Der Aufbau eines Genotypenpools für Braunvieh in der Datenbank schuf die Voraussetzung für die Kalibrierung des Zuchtwertschätzverfahrens. Der weitgehend automatisierte Datenaustausch von Genotypinformationen mit den beteiligten Einrichtungen – Untersuchungslabore und Rechenstellen zur Zuchtwertschätzung – über die Genomdatenbank ermöglichte es, monatlich das Routineverfahren zur Kandidatenschätzung für die Braunviehzuchtverbände anbieten zu können. Damit steht den Verbänden ein Zuchtinstrument zur Verfügung, mit dem sie ihre Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Zuchtgeschehen behaupten können. Der bisherige Verlauf seit dem Beginn der Routinezuchtwertschätzung zeigt eine erfreuliche Resonanz bei den beteiligten Braunviehzuchtverbänden. Das Verbundsystem der Genomdatenbank wurde auch von allen Fleckviehzuchtverbänden in Deutschland als Dienstleistungsangebot übernommen.
	16.09.2009	15.09.2012	112.330 €	Tierzuchtforschung e.V. München	
Verbundprojekt: Prüfbullenauswahl durch genomische Selektion beim Braunvieh – Teilprojekt 1	16.09.2009	15.09.2012	35.564 €	Landeskuratorium der Erzeugerringe für tierische Veredelung e. V. (LKV)	Ziel des GKuh-Projektes war der Aufbau eines praxistauglichen Systems zur standardisierten Erfassung und zentralen Analyse von Gesundheitsdaten in Milchviehbetrieben. Hierfür wurden in rund 50 Projektbetrieben kontinuierlich für alle weiblichen Tiere im Bestand sämtliche Krankheitsdiagnosen durch den Landwirt über das Herdenmanagementsystem erfasst. Insgesamt waren knapp 17.000 Tiere in das Gesundheitsmonitoring eingebunden, und es wurden rund 23.000 Diagnosemeldungen in die im vit angelegte zentrale Rinder-Gesundheitsdatenbank übertragen. Die schnellen Erfolge beim Aufbau stabiler Datenströme ermöglichten die frühzeitige Etablierung von Routinen zur Prüfung und Analyse der Gesundheitsdaten. Die Betriebe erhielten inner- und überbetriebliche Auswertungsergebnisse regelmäßig in Form von Quartalsberichten, die durch Jahresabschlüsse
	16.09.2009	15.09.2012	78.925 €	Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)	
Verbundprojekt: Erfassung und züchterische Bewertung von Krankheitsdiagnosen in Milchviehbetrieben zur Selektion auf Gesundheit und Langlebigkeit – Teilprojekt 1	01.10.2009	31.10.2012	290.341 €	Vereinigte Informationssysteme Tierhaltung w.V. (vit)	regelmäßig in Form von Quartalsberichten, die durch Jahresabschlüsse
	01.10.2009	31.10.2012	94.623 €	Tierärztliche Hochschule Hannover	

Verbundprojekt: Erfassung und züchterische Bewertung von Krankheitsdiagnosen in Milchviehbetrieben zur Selektion auf Gesundheit und Langlebigkeit - Teilprojekt 3	01.10.2009	31.10.2012	109.426 €	Landeskontrollverband Weser - Ems e. V.	richte und Aktionslisten ergänzt wurden. Die Einbeziehung wesentlicher Stammin- und Leistungsdaten macht die Gesundheitsberichte zu wertvollen Hilfsmitteln für die Optimierung von Haltung und Management, die zur Fortführung des Gesundheitsmonitorings motivieren. Die anhand der Diagnosen gemeldeten geschätzten genetischen Parameter zeigten die züchterischen Perspektiven des Gesundheitsmonitorings auf. Eine Zuchtwerthschätzung für Gesundheitsmerkmale, deren erste Ergebnisse projektintern durch Vergleich mit bereitgestellten wurden, ermöglicht, Aspekte der Tiergesundheit gezielt bei Selektionsentscheidungen zu berücksichtigen. Um für eine größere Anzahl von Bullen züchterische Aussagen treffen zu können, kann das GKuh-Konzept des Gesundheitsmonitorings als Vorbild für eine Ausweitung der Gesundheitsdatenerfassung in Milchviehbetrieben dienen.
	01.10.2009	31.10.2012	86.280 €	Onabrücker Herdbuch eingetragene Genossenschaft	
Verbundprojekt: Untersuchungen zu den Möglichkeiten der Integration von Verhaltensmerkmalen in Schweinezüchtungsprogramme - Teilprojekt 1	01.10.2009	30.09.2012	154.758 €	Georg-August-Universität Göttingen	Verhaltensmerkmale gewinnen aufgrund veränderter Haltungsbedingungen und aufgrund der verstärkten Forderungen nach einer Optimierung des Tierwohls in der Nutztierhaltung zunehmend an Bedeutung. Dies gilt insbesondere auch für die Schweinehaltung bei der die zunehmende Gruppenhaltung nicht nur anpassungsfähige Tiere erfordert, sondern auch Änderungen in der Qualität der Tier-Mensch Interaktion mit sich bringt, die eine erhöhte Umgänglichkeit von den Tieren fordert. Mit dem vorliegenden Innovationsprojekt hat sich die Arbeitsgruppe zusammen mit den Mitarbeitern des BHZP unter Leitung von Dr. B. Voss und Dr. H. Henne der Entwicklung praxistauglicher Verhaltenstest gewidmet. Die im Projekt gewonnenen Erkenntnisse konnten zum einen bei der Entwicklung einer neuen Sauenlinie im BHZP genutzt werden. Zum anderen lieferten die Studien einige für die Wissenschaft sehr interessante Erkenntnisse. So zeigte sich, dass die verschiedenen Verhaltensmerkmale häufig nur sehr schwach mit einander korrelieren und somit Verhaltenstests stets situationsbezogen durchgeführt werden sollten. Selbst für gängige Indikatormerkmale, wie die Bonitierung der Hautläsionen als Indikator für aggressives Verhalten, konnten nur sehr schwache Beziehungen zum Zielmerkmal nachgewiesen werden. Ein weiteres, wichtiges Ergebnis der Studien ist, dass sich Verhaltensmerkmale des Sozialverhaltens voraussichtlich nur schwer über die herkömmliche Einzelselektion bearbeiten lassen.
	01.10.2009	30.09.2012	154.430 €	BHZP GmbH	
Verbundprojekt: Entwicklung von Instrumenten zur genetischen Qualitätssicherung von Zuchtprogrammen (QS@Breeding) - Teilprojekt 1	15.10.2009	31.03.2013	177.158 €	Friedrich-Loeffler-Institut Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit	Deutsch: Im Projekt QS@Breeding wurden Softwaretools zur Qualitätssicherung von Zuchtprogrammen entwickelt, um deren Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Dazu werden alle Informationen aus der Routinezuchtwerthschätzung analysiert. Die entwickelten Softwaretools verlaufen entlang einer webbasierten Software-Pipeline (GePipe), die zu einer automatischen Parametrisierung der einzelnen Tools führt und auf dem

Verbundprojekt: Entwicklung von Instrumenten zur genetischen Qualitätssicherung von Zuchtprogrammen (OS@Breeding) - Teilprojekt 3	15.10.2009	31.03.2013	110.135 €	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	Prinzip "wenig Input, viel Output" basiert. Als Folge liefert GePipe eine lückenlose Dokumentation über den Prozess der Zuchtwertschätzung: die Erstellung eines Populationsberichtes (PopRep), eine Analyse rund um die Zuchtwertschätzung (AroundBLUP), die Aggregation zum Gesamtzuchtwert (AGen), ein Monitoring der BLUPs über die Zeit (EvoBLUP), die Modellierung und Optimierung des Zuchtprogrammes (OptBS) bis zur Veröffentlichung der Zuchtwerte (ZwSSS). Dieser automatisierte Prozess rund um die Zuchtwertschätzung wurde neben anderen Veröffentlichungen als Schwerpunktthema beim 6th International Workshop on Data Management and Genetic Evaluation in Swine sowie beim II. ZPLAN-Workshop gesetzt. Beim Mitteldeutschen Schweinezuchtverband läuft GePipe in der Routine der Zuchtwertschätzung.
Verbundprojekt: Entwicklung und Nutzung neuer On-Farm-Verfahren zur Leistungsprüfung auf Gesundheitsstabilität und Fruchtbarkeit beim Deutschen Holstein - Kurztitel: On-Farm-Recording (Breedding) - Teilprojekt 1	15.10.2009	30.06.2013	205.190 €	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	Ziel war, Verfahren zur On-Farm-Erfassung züchterischer Merkmale für Fruchtbarkeit und Gesundheit beim Deutschen Holstein zu erschließen. Für Fettleibigkeit als Merkmal des Stoffumsatzes wurde das Sensorsystem optiCOW entwickelt und in der Praxis getestet. Digitale Bildanalyse ermöglicht die objektive Beurteilung der Kühe und ist geeignet, die Fettleibigkeitsdynamik in der Laktation darzustellen. Zur Analyse der aneustrischen Zeit post partum und der Oestrusqualität als Merkmale der Fruchtbarkeit wurde Progesteron in Milch mittels eProCheck® detektiert. Die Heritabilität für CLA war höher als z.B. für die Rastzeit. Die gefundene Variabilität der Verläufe (Konzentration, Zeit) deckte bisher nicht beschriebene Effekte auf, die weiterer Abklärung bedürfen. Zur Früherkennung von Entzündungen wurde für Haptoglobin ein Analysetest mittels eProCheck® in Milch entwickelt. In Feldstudien (Sensitivität, Spezifität) konnte der Informationsgewinn für die Gesundheitsüberwachung belegt werden.
Verbundprojekt: Entwicklung und Nutzung neuer On-Farm-Verfahren zur Leistungsprüfung auf Gesundheitsstabilität und Fruchtbarkeit beim Deutschen Holstein - Kurztitel: On-Farm-Recording (Breedding) - Teilprojekt 2	15.10.2009	30.06.2013	9.041 €	MASTER RIND GmbH	Im Rahmen der Validierung von Gesundheitsparametern in der Milch konnten 2 neue Biomarker identifiziert werden, für die die Labortestentwicklung läuft.
Verbundprojekt: Entwicklung und Nutzung neuer On-Farm-Verfahren zur Leistungsprüfung auf Gesundheitsstabilität und Fruchtbarkeit beim Deutschen Holstein - Kurztitel: On-Farm-Recording (Breedding) - Teilprojekt 3	15.10.2009	30.06.2013	175.829 €	FrimTec GmbH	
Verbundprojekt: Entwicklung und Nutzung neuer On-Farm-Verfahren zur Leistungsprüfung auf Gesundheitsstabilität	15.10.2009	30.06.2013	346.367 €	Hölscher & Leuschner GmbH & Co. KG	

und Fruchtbarkeit beim Deutschen Holstein - Kurztitel: On-Farm-Recording (Breeding) - Teilprojekt 4	01.06.2010	30.06.2013	392.935 €	Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V.	Gesundheitsmerkmale nehmen in der modernen Milchrinderzucht eine besondere Stellung ein, da jede Krankheit (Tierarzt und Arzneimittel) verursacht, zu Mindereinnahmen (Leistungsminde- rung, Sperrfristen von Arzneimitteln) führt und außerdem hinsichtlich des Tier- und Verbraucherschutzes beurteilt wird. Während der dreijährigen Laufzeit sollte im vorliegenden Projekt geprüft werden, ob und welche Ansatzpunkte es gibt, die Tiergesundheit nachhaltig zu verbessern. Da sich bei vielen Milchrindern im Zeitraum rund um die Abkalbung gesundheitliche Probleme zeigen, wurde hier diese sensible Phase in den Vordergrund gestellt. Es konnte gezeigt werden, dass mit Hilfe von Behandlungsdaten aus dem praktischen Management eine moderne Zuchtwertschätzung möglich und erfolgversprechend ist. Langfristig und überregional können entsprechende Gesundheitszucht- werte (wie z. B. für frühe Mastitis) die Milchrinderpopulation züchterisch verbessern und Krankheiten verhindern.
Verbundprojekt: Entwicklung und Nutzung neuer On-Farm-Verfahren zur Leistungsprüfung auf Gesundheitstabilität und Fruchtbarkeit beim Deutschen Holstein - Kurztitel: On-Farm-Recording (Breeding) - Teilprojekt 5	01.11.2009	30.06.2013	84.450 €	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	
Verbundprojekt: Neue Wege der züchterischen Verbesserung der Gesundheit der Milchkuh rund um die Abkalbung - Teilprojekt 1	01.11.2009	30.06.2013	239.394 €	Vereinigte Informationssysteme Tierhaltung w.V. (vit)	
Verbundprojekt: Neue Wege der züchterischen Verbesserung der Gesundheit der Milchkuh rund um die Abkalbung - Teilprojekt 2	01.11.2009	30.06.2013	10.803 €	Landeskontrollverband für Leistungs- und Qualitätsprüfung Sachsen-Anhalt e.V.	
Verbundprojekt: Neue Wege der züchterischen Verbesserung der Gesundheit der Milchkuh rund um die Abkalbung - Teilprojekt 3	01.11.2009	30.06.2013	11.804 €	Thüringer Verband für Leistungs- und Qualitätsprüfungen in der Tierzucht e.V.	
Verbundprojekt: Neue Wege der züchterischen Verbesserung der Gesundheit der Milchkuh rund um die Abkalbung - Teilprojekt 4	01.11.2009	30.06.2013	43.138 €	Rinderzuchtverband Sachsen-Anhalt eG	
Verbundprojekt: Neue Wege der züchterischen Verbesserung der Gesundheit der Milchkuh rund um die Abkalbung - Teilprojekt 5	01.11.2009	30.06.2013			

Verbundprojekt: Neue Wege der züchterischen Verbesserung der Gesundheit der Milchkuh rund um die Abkalbung - Teilprojekt 6	01.11.2009	30.06.2013	41.165 €	Landesverband Thüringer Rinderzüchter - Zucht- und Absatzgenossenschaft e.G.	Ziel des Projekts war die Erarbeitung einer wissenschaftlichen Entscheidungshilfe zum Thema Biopatente in der Tierzucht und die Formulierung von Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Rechtssetzung. Eine Analyse des institutionellen und juristischen Rahmens zeigte 17 verschiedene Problemfelder auf. Die Analyse beantragter und gewählter Patente unterstreicht die Bedeutung der Einspruchsverfahren. Eine Analyse der Richtlinien des Europäischen und des britischen Patentamts ergab, dass die Besonderheiten biotechnologischer Patente eine Vielzahl von Bewertungs- und Abwägungsproblemen aufwerfen. Die zuvor identifizierten 17 Problemfelder wurden für bestätigt. Viele Zuchtorganisationen und andere Akteure verwiesen auf wesentliche Inkompatibilitäten des Patentrechts mit der tierzüchterischen Praxis. Es wurden vielfältige Handlungsoptionen formuliert und bewertet. Die bewerteten Handlungsoptionen gingen in einen Konsultationsprozess zwischen dem Projektteam und Forschern des Friedrich-Loeffler-Instituts ein, als dessen Ergebnis eine umfassende gemeinsame Stellungnahme mit Handlungsempfehlungen vorliegt. Die Stellungnahme stellt fünf Problemfelder heraus.
Biopatente in der Tierzucht - Anwendbarkeit des Patentrechts und Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Rechtssetzung	01.09.2010	14.02.2013	232.921,56 €	Hochschule Darmstadt, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit, Haardtring 100, 64295 Darmstadt	Das Forschungsvorhaben hatte zum Ziel, genetische Marker (SNPs) für das Merkmal „Ausraumverhalten gegenüber varroaparasitierter Brut“ im Genom der Honigbiene zu identifizieren und diese nach Bestätigung ihres Effekts auf das Merkmal zur Zucht auf Varroatoleranz der Honigbiene einzusetzen. Zur Analyse des Merkmals wurde ein SNP-Chip entwickelt, der ca. 44.000 SNPs enthält. Die SNPs wurden vorher auf ihre Eignung überprüft. Der Chip wurde im Projektzeitraum an 132 Merkmalsträgern und 132 Negativkontrollen genotypisiert, um in einer Assoziationsstudie merkmalsgekoppelte SNPs zur Verbesserung der Zucht varroatoleranter Honigbienen zu identifizieren. Diese Verbesserung soll unter Anwendung der genomischen Selektion geschehen, für die im Verlaufe dieses Projekts mit der Erarbeitung der theoretischen Grundlagen begonnen wurde. Im Datensatz wurden 14 signifikant assoziierte SNPs identifiziert; zwei davon hochsignifikant. Die Regionen um diese SNPs wurden auf funktionelle Kandidatengene untersucht. Die kodierenden Sequenzen dieser Gene wurden einer Mutationsanalyse unterzogen, dabei konnten zahlreiche potentiell proteinverändernde Mutationen entdeckt werden. Merkmalsträger und Kontrollen wurden auf signifikant ($P < 0,05$) unterschiedliche Genotyp- und
Markergestützte Selektion der Honigbiene auf Varroatoleranz mittels Feinkartierung und Identifizierung von ursächlichen Genen auf relevanten Genomabschnitten	01.12.2010	31.07.2012	533.778 €	Ländereinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf e.V., Friedrich-Engels-Straße 32, 16540 Hohen Neuendorf	

					Allelfrequenzen überprüft. Signifikante Unterschiede wurden für zwei Gene gefunden. Die Ergebnisse der Mutationsstudie bestätigen also in dieser Hinsicht die Resultate der Assoziationsstudie. Da Indizien aus verschiedenen Analysen auf diese Gene hinweisen, sind sie im Zusammenhang mit der Varroatoleranz als hoch interessant einzustufen und sollten für den praktischen Einsatz in der Zucht varroatoleranter Honigbienen überprüft werden.
--	--	--	--	--	---

Durch das BMBF geförderte Vorhaben:

Titel	Laufzeit		Summe der Bewilligung	Zuwendungsempfänger	Ergebnis
FUGATO-plus - FUGABEE - Funktionelle Analyse von Krankheitsresistenzgenen bei der Erdhummel (Bombus terrestris)	01.03.2008	31.05.2013	312.625 €	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	Im Vorhaben wurden die genetischen Grundlagen der spezifischen und unspezifischen Immunantwort bei sich steigenden Parasiten- und Pathogen-Belastungen von Hummeln untersucht. Es konnte gezeigt werden, dass antimikrobielle Peptide eine der Hauptkomponenten des Immunsystems der Hummel darstellen. Einem Peptid konnte dabei eine Schlüsselrolle zugeschrieben werden. Das zugehörige Gen zeigt nicht nur bei Infektionen mit Bakterien die stärkste Expression, sondern wird auch in prophylaktischer Art und Weise exprimiert, d.h. Genexpressionsregulation findet auch in Abwesenheit von Pathogenen statt. Durch Transkriptomanalysen konnten 386 neue Gene identifiziert werden, deren Expression durch Infektionen induziert werden. Außerdem wurden Punktmutationen identifiziert, die als ursächlich für die Vermittlung von Krankheitsresistenz gelten. Die Ergebnisse sollen Anwendung in der Marker-gestützten Züchtung finden.

FUGATO-plus - AvImmun - Post Genome: Applikation funktionalgenomischer Technologien in der Hühnerimmunologie zur Verbesserung der Gesundheit beim Geflügel	01.03.2008	31.05.2013	1.280.649 €	Ludwig-Maximilians-Universität München	<p>Im Vorhaben wurden Entwicklung und Funktion des B-Zell-Immunsystems beim Haushuhn untersucht. Mit Hilfe transkriptomischer und proteomischer Analysen konnten eine Vielzahl an Signalwegen und Kandidatengen identifiziert werden, die an der Reifung und Differenzierung von B-Zellen des Haushuhns beteiligt sind. Für ausgewählte Kandidatengene erfolgten funktionelle Charakterisierungen. Das Erfolgsversprechendste soll nach Projektende in Zusammenarbeit mit einem Geflügelzuchtunternehmen als potentieller Selektionsmarker für die Resistenzzunahme untersucht werden. Des Weiteren wurde ein neuartiges Zellkultursystem zur B-Zell-Infektion mit dem „Marek's Disease Virus“ entwickelt und etabliert. Dadurch können die ansonsten in der Marek-Forschung erforderlichen Tierversuche zukünftig teilweise ersetzt werden. Außerdem ist es erstmalig gelungen, die Migration von Hühner-B-Zellen in Richtung eines Chemokins nachzuweisen. Hierbei könnte es sich um einen vielversprechenden Kandidaten für eine Impfstoffentwicklung handeln.</p> <p>Im Vorhaben wurden Genexpressionsveränderungen im Endometrium der Nutztierrarten Rind, Schwein und Pferd während der Präimplantationsphase und des Sexualzyklus analysiert. Die vergleichenden Analysen ergaben vor allem während des Zyklus substantielle Überlappungen, d.h. es wurden Gene mit ähnlichen Expressionsprofilen in allen drei Spezies beobachtet. Dieses Gen-Set könnte eine konservierte Rolle bei der Erkennung der Trächtigkeit und der Vorbereitung des Endometriums auf die Implantation des Embryos spielen. Im Rahmen des Projektes wurden zudem neue bioinformatische Auswertungstools etabliert. Insgesamt wurde eine Reihe von Genen und Signalwegen identifiziert, die mit der weiblichen Fertilität bei den untersuchten Spezies assoziiert sind. Aus dem Vorhaben ergeben sich mögliche züchterische Ansatzpunkte für eine gezielte Verbesserung von deren Fruchtbarkeit.</p>
FUGATO-plus - COMPENDIUM - Vergleichende Biologie des Endometriums bei Nutztieren	01.03.2008	28.02.2013	1.069.205 €	Ludwig-Maximilians-Universität München	<p>Das Vorhaben befasste sich mit methodischen Entwicklungen zur genomweiten Marker-gestützten Phänotyp-Vorhersage (Genomische Selektion). Am Beispiel von Milchleistungs-Phänotypen wurde ein integrativ bioinformatischer Ansatz entwickelt und Merkmals-spezifisch angewendet. Die Einbeziehung von Profilen des Milchmetaboloms führte zu Präzisierungen der Vorhersage genetischer Werte für spezifische Merkmale. Des Weiteren wurden Methoden der genomischen Selektion dahingehend weiterentwickelt, für genomweite SNP-Markern Daten die Bedeutung nicht-additiver genetischer Effekte (Dominanz, Epistasie) auf funktionelle und Leistungsmerkmale untersuchen zu können, mit direkter Bedeutung für die Anwendung in der praktischen Tierzucht. Beide Themen wurden sowohl an selbst erhobenen Datensätzen (1.300 Holstein-Kühe aus 18 Betrieben, Milchne-</p>
FUGATO-plus - BovIBI - Integrative Bioinformatik in der genomischen Selektion beim Rind	01.01.2008	28.02.2013	567.369 €	Leibniz-Institut für Nutztierbiologie	

	01.11.2007	30.06.2013	1.094.672 €	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	<p>tabolome für 190 bekannte Metabolite und Milchleistungsdaten) als auch in realitätsnahen Simulationsstudien untersucht. Zudem wurden realistische genomweite SNP-Genotypen inklusive einer für die Genotyp-Phänotyp-Abbildung intermediären Metabolomebene sowie dazugehörige Phänotypen erfolgreich simuliert.</p> <p>Im Vorhaben erfolgte eine umfassende Analyse der Ätiologie und des genetischen Hintergrunds zum Mastitis-Metritis-Agalaktie (MMA)-Komplex beim Schwein. Wesentliches Ergebnis der Arbeiten ist die Erkenntnis, dass eine genetische pathogenspezifische Resistenz bestimmter Sauen gegen MMA mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht vorliegt und demzufolge die Integration entsprechender Marker in Zuchtprogramme nicht möglich ist. Es wurden keine verursachende Bakterienart, kein Bakterien-Subtypus und keine Bakterienart-Kombination detektiert, die Mastitis bei Sauen monokausal verursacht. Die durch die genomweiten Assoziationsstudien identifizierten SNPs und daraus abgeleiteten Kandidatengene konnten weder durch Bestätigungsstudien noch durch Expressionsanalysen verifiziert werden. Damit wurde der multifaktorielle Charakter von MMA eindeutig bestätigt. Einer höchstmöglichen allgemeinen Tiergesundheit sowie optimalem Management mit integrierten Hygienemaßnahmen kommt daher höchste Bedeutung zu. Die Projektergebnisse wurden in 11 peer reviewed-Artikeln publiziert.</p>
FUGATO-plus - geMMA - Strukturelle und funktionelle Untersuchung der genetischen Variation des MMA-Syndroms					

53. Abgeordneter
Friedrich Ostendorff
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Aus welchen Gründen wird nach dem Kenntnisstand der Bundesregierung die an der Katholischen Universität Leuven entwickelte Methode, die es ermöglicht, ab dem elften Bruttag mit einer Genauigkeit von 98 Prozent männliche von weiblichen Hühnerembryos zu unterscheiden, nicht in Deutschland angewandt, obwohl sie nicht nur Energie im Bebrütungsvorgang spart, sondern auch das standardmäßige Töten männlicher Eintagsküken überflüssig machte, und aus welchen Gründen wird die Methode „Möglichkeiten der In-ovo-Geschlechtsbestimmung beim Haushuhn als Alternative zur routinemäßigen Tötung männlicher Eintagsküken aus Legehennenlinien“, die von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung gefördert und in Leipzig entwickelt wurde, mit der das Geschlecht künftiger Hühner im Ei noch vor dem zehnten Tag der Bebrütung sicher bestimmt werden kann, nicht angewandt?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Maria Flachsbarth
vom 5. März 2015**

Derzeit ist noch keine praxisreife Technologie verfügbar, die sich für den flächendeckenden Einsatz zum Nachweis des Geschlechts des Embryos im befruchteten Hühnerei (in ovo) eignet. Derartige Verfahren müssen zu einem Zeitpunkt einsetzbar sein, bei dem noch kein Schmerzempfindungsvermögen des Hühnerembryos anzunehmen ist. Andernfalls würde die Tierschutzproblematik beim Töten des Tieres nach wie vor bestehen und lediglich zeitlich vorverlagert werden. Nach dem derzeitigen wissenschaftlichen Kenntnisstand wird vor dem zehnten Bebrütungstag keine Schmerzempfindlichkeit des Hühnerembryos angenommen. Verfahren sollten daher eine Geschlechtsbestimmung vor dem zehnten Bebrütungstag ermöglichen.

Die Bundesregierung fördert nach wie vor mit hoher Priorität das noch nicht abgeschlossene Verbund-Forschungsprojekt der Universität Leipzig zur In-ovo-Geschlechtsbestimmung beim Haushuhn. Es besteht Zuversicht, dass eine entsprechende Technologie in absehbarer Zeit zur Verfügung stehen wird, die sich für den breiten Einsatz eignet.

54. Abgeordneter
Friedrich Ostendorff
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie haben sich die Preise für Neuverpachtungen landwirtschaftlicher Flächen in den neuen Bundesländern seit 2003 bzw. 2004 entwickelt (bitte entsprechend der Antwort der Bundesregierung auf meine Schriftliche Frage 22 auf Bundestagsdrucksache 18/4140 Einzelwerte, Daten in zwei- oder mehrjährigem Abstand, entsprechend der Strukturhebung angeben)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Maria Flachsbarth
vom 4. März 2015**

Bei den in der nachstehenden Übersicht ausgewiesenen Neupachten handelt es sich definitionsgemäß um in den letzten zwei Jahren erstmalig gepachtete Flächen oder Flächen, für die sich der Pachtpreis in dieser Zeit änderte. Die Daten stammen aus den Agrarstrukturhebungen, die bis 2007 in zweijährlichem Turnus und seither in dreijährlichem Turnus durchgeführt werden.

Entwicklung der Pachtentgelte für Neupachten in den Neuen Ländern 2003 - 2013
(Euro je ha landwirtschaftlich genutzter Fläche)

	2003	2005	2007	2010	2013
Brandenburg	93	81	93	116	161
Mecklenburg-Vorpommern	124	132	136	180	251
Sachsen	118	123	129	169	170
Sachsen-Anhalt	170	156	173	239	263
Thüringen	112	143	139	174	176
Neue Länder insgesamt	128	125	129	166	205

55. Abgeordnete **Dr. Valerie Wilms**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie hat sich nach Kenntnis der Bundesregierung in den letzten zehn Jahren die durchschnittliche so genannte Wurfleistung der Sauen in Deutschland entwickelt, und wie hat sich im gleichen Zeitraum die durchschnittliche Lebenserwartung (Nutzungsdauer) der Sauen entwickelt?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Maria Flachsbarth
vom 5. März 2015**

Der Bundesregierung liegen keine zu diesem Zweck erhobenen Daten vor. Auf Anfrage bei der betroffenen Wirtschaft wurde mitgeteilt, dass die Zahl der lebend geborenen Ferkel je Wurf von etwa zwölf Ferkeln im Jahr 2009 auf etwa 14 Ferkel im Jahr 2014 angestiegen ist. Die Remontierungsrate von Sauen beträgt nach Informationen des Zentralverbandes der Deutschen Schweineproduktion etwa 33 Prozent. Diese Rate entspricht dem Anteil der Zuchtsauen in einem Bestand, welche für den Erhalt des Bestandes durch Jungsauern ersetzt werden.

56. Abgeordnete
Dr. Valerie Wilms
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Hat die Bundesregierung Anhaltspunkte, dass es im Bereich der Schweine ebenso wie bei Rindern Probleme der Schlachtung trächtiger Tiere geben könnte (vgl. Bundestagsdrucksache 18/1535), und was unternimmt die Bundesregierung, um hier zu Erkenntnissen und Lösungen zu kommen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Maria Flachsbarth
vom 5. März 2015**

Es liegen wissenschaftlich begründete Anhaltspunkte vor, dass Feten zumindest ab dem letzten Drittel der Trächtigkeit bei der Schlachtung des Muttertieres bis zu ihrem eigenen Tod Schmerzen und Leiden empfinden. Das Schlachten hochträchtiger Tiere stellt daher generell und tierartenübergreifend eine erhebliche Tierschutzproblematik dar. Aus diesem Grund beschränkt sich die Bearbeitung der tierschutzrelevanten Aspekte seitens der Bundesregierung seit Anbeginn nicht nur auf Kühe, sondern bezieht alle relevanten Nutztierarten mit ein, die üblicherweise geschlachtet werden (Rind, Schwein, Ziege, Schaf, Pferd).

Der derzeit verfügbare Kenntnisstand reicht nicht aus, um valide Rückschlüsse zur Dimension und zu den Ursachen des Schlachtens trächtiger Tiere in Deutschland ziehen zu können. Studien aus jüngerer Zeit, die sich mit dem Schlachten trächtiger Tiere befassen, sind nach hiesiger Kenntnis nur in Bezug auf Kühe verfügbar. Diesbezüglich sei auf die Antwort der Bundesregierung zu Frage 2 der Kleinen Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf Bundestagsdrucksache 18/1535 verwiesen.

Das BMEL unterstützt ein Forschungsprojekt, das zum Ziel hat, repräsentative Daten zum Anteil von Trächtigkeiten bei geschlachteten Tieren unter Berücksichtigung der verschiedenen Tier- und Nutzungsarten zu erfassen. Im Rahmen der Studie sollen, basierend auf den erhobenen Daten, mögliche Maßnahmen zur Einschränkung des Schlachtens hochträchtiger Tiere vorgeschlagen und Handlungsempfehlungen erarbeitet werden. Dieses Forschungsprojekt wurde am 1. Februar 2015 gestartet und endet voraussichtlich zum 31. Januar 2017.

57. Abgeordnete
Dr. Valerie Wilms
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie oft werden Muttersauen nach Kenntnis der Bundesregierung durchschnittlich pro Jahr mit Antibiotika behandelt, und aus welchen Gründen wurde dieser Bereich bei der Novellierung des Arzneimittelgesetzes von den Dokumentations- und Reduktionspflichten ausgenommen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Maria Flachsbarth
vom 5. März 2015**

Abgesehen von den mit der 16. Novelle des Arzneimittelgesetzes (AMG) eingeführten Mitteilungspflichten zu Masttieren gibt es keine amtliche Datenerhebung zu Behandlungshäufigkeiten einzelner Tier- bzw. Nutzungsarten. Es liegen jedoch Zahlen aus einer vom Bundesinstitut für Risikobewertung zusammen mit der Tierärztlichen Hochschule Hannover durchgeführten Studie zu den Erfassungsmöglichkeiten für antibiotische Behandlungen von Nutztieren, der so genannten VetCAB-Studie (VetCAB – Veterinary Consumption of Antibiotics), vor.

Die Ergebnisse der VetCAB-Studie belegen, dass Sauen im Vergleich zu anderen Schweine-Nutzungsgruppen selten antibiotisch behandelt werden. Die Daten aus den Jahren 2006/2007 sowie aus dem Jahr 2011 ergeben, dass Sauen im Durchschnitt pro 100 Tage etwa eine Einzelgabe erhielten. Weitere Informationen zu diesen Studien sind unter <https://ibi.tiho-hannover.de/vetcab/> verfügbar. Diese Behandlungshäufigkeiten beziehen sich, wie erwähnt, auf einen Zeitraum von 100 Tagen und sind daher nicht mit der nach dem AMG ermittelten Therapiehäufigkeit vergleichbar, die sich auf einen Zeitraum von sechs Monaten bezieht.

Aufgrund der geringen Behandlungshäufigkeit von Sauen und der vergleichsweise geringen Exposition der Verbraucher gegenüber von Sauen direkt gewonnenen Lebensmitteln wurden Sauen nicht in das im AMG verankerte Antibiotikaminimierungskonzept mit einbezogen.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums
der Verteidigung**

58. Abgeordneter **Sven-Christian Kindler** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Wie hat sich die Anzahl der an den Truppenübungsplatz Bergen direkt und indirekt ange-bundenen Arbeitsplätze (bitte nach Voll- und Teilzeitbeschäftigungen aufschlüsseln) in den zurückliegenden fünf Jahren entwickelt (bitte nach Landkreis Celle und Landkreis Heide-kreis aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Markus Grübel
vom 5. März 2015**

Derzeit sind für den Bereich des Truppenübungsplatzes Bergen ins-gesamt 781 Beschäftigte tätig. Diese lassen sich in 45 Beamtinnen und Beamte und 736 Tarifbeschäftigte aufschlüsseln.

Durch die Einführung eines optimierten Betriebsmodells für den Truppenübungsplatz Bergen in den Jahren von 2005 bis 2007 konnte

die Zahl der Dienstposten durch die Nutzung von Synergieeffekten um 92 reduziert werden. Der damit verbundene Personalabbau erfolgte sozialverträglich. In den letzten fünf Jahren fand keine signifikante Reduzierung von Dienstposten statt.

Eine Aufschlüsselung der Beschäftigten in Voll- und Teilzeitbeschäftigte erfordert die händische Sichtung sämtlicher Personalakten, die sehr zeitaufwändig ist. Das Gleiche gilt für die Verteilung der Dienstposten auf die Landkreise Celle und Heidekreis. Ich bitte daher um Verständnis dafür, dass ich die erbetenen Aufschlüsselungen erst zu einem späteren Zeitpunkt vorlegen kann und darf Ihnen zugleich versichern, dass dies so schnell wie möglich geschehen wird.*

Zu den – in den Zuständigkeitsbereich des Bundesministeriums der Finanzen fallenden und nicht in den vorstehenden Angaben enthaltenen – Zivilbeschäftigten bei den ausländischen Streitkräften weise ich darauf hin, dass die britischen Streitkräfte auf dem Truppenübungsplatz Bergen nicht über eigene Zivilbeschäftigte verfügen. Vielmehr sind die derzeit noch rund 240 Zivilbeschäftigten am Standort Bergen-Hohne in dem von den Briten genutzten Kasernenkomplex Lohheide tätig. Diese Arbeitsplätze werden aufgrund der aktuellen Abzugsplanungen der britischen Streitkräfte nunmehr zum 31. Dezember 2015 wegfallen.

59. Abgeordneter
Stefan Liebich
(DIE LINKE.) Welche Kenntnis hat die Bundesregierung darüber, dass die für die Peschmerga und den Kampf gegen den Islamischen Staat bestimmten deutschen Waffen an der syrisch-türkischen Grenze in die Hände der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) gelangt sind, und kann die Bundesregierung ausschließen, dass die deutschen Waffen nun in den Händen der PKK sind (bitte begründen)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 4. März 2015**

Deutschland hat mit seinem bisher eingebrachten Engagement und den bisherigen Unterstützungsleistungen einen substanziellen Beitrag zur Allianz im Kampf gegen ISIS (Islamischer Staat im Irak und in Syrien) geleistet. Das Vorgehen Deutschlands ist ein klares Zeichen der Verlässlichkeit unseres sicherheitspolitischen Handelns.

Die kurdische Regionalregierung hat sich verpflichtet, die gelieferten Güter ausschließlich im Einklang mit dem Völkerrecht und insbesondere dem humanitären Völkerrecht einzusetzen. Die kurdische Regionalregierung hat ferner erklärt, dass die von der Bundesregierung bereitgestellten Güter ausschließlich im Kampf gegen ISIS und zur Verteidigung der Zivilbevölkerung genutzt werden. Die kurdische Regionalregierung hat zudem wiederholt bestätigt, dass die überlassene militärische Ausrüstung wesentlich zum Erfolg der Peschmerga

* Die noch ausstehende Aufschlüsselung wurde in einer Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Markus Grübel bei der Bundesministerin der Verteidigung nachgereicht. Siehe dazu Bundestagsdrucksache 18/4494.

im Kampf gegen ISIS beigetragen hat und ausschließlich vereinbarungsgemäß verwendet wurde und wird.

Der Bundesregierung liegen zurzeit keine Anhaltspunkte vor, dass Waffen, die Bestandteil der Lieferungen für die Peschmerga waren, in den Besitz der PKK gelangt sind.

60. Abgeordneter **Dr. Tobias Lindner** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Treffen die Berichte der Sendungen „Report Mainz“ bzw. „Kontraste“ vom 17. Februar 2015 zu, dass erhebliche Ausrüstungsmängel bei den deutschen Einheiten der NATO Response Force bestehen, die unter anderem auch dazu führen, dass Waffenattrappen aus bemalten Besenstielen benutzt wurden, und bei welchen Ausstattungsgegenständen der Bundeswehr, wie etwa Rad- und Kettenfahrzeugen, Fluggerät, Schiffen/Booten, Waffen oder Führungsmitteln, besteht keine Vollausrüstung (bitte Istzahlen im Verhältnis zur Vollausrüstung angeben)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Ralf Brauksiepe
vom 4. März 2015

Der Generalinspekteur der Bundeswehr hat im Kontext der Festlegung der deutschen Kräfte der NATO Response Force angewiesen, diese Verbände und Einheiten materiell zu 100 Prozent auszustatten. Der Zulauf der entsprechenden Ausrüstung läuft bereits seit Wochen und die vollständige Ausstattung des Gefechtsverbandes der NATO Response Force aus Truppenbeständen wird im März 2015 abgeschlossen sein.

Der für die NATO Response Force 2015 vorgesehene Gefechtsverband des Panzergrenadierbataillons 371 aus Marienberg/Sachsen wurde für die Übung NOBLE LEDGER im September 2014 in Norwegen u. a. mit dem GTK BOXER in der Version Führungsfahrzeug (Gefechtsstandfahrzeug) ausgerüstet. Auch für diese Fahrzeugversion ist eine Waffenstation grundsätzlich vorgesehen, beschafft und im Bestand der Bundeswehr verfügbar. Für die genannte Übung wurde aufgrund des Übungszwecks (Gefechtsstandarbeit) bewusst auf die Ausstattung mit einer Waffenanlage verzichtet. Das Erreichen der Ausbildungsziele der Übung war davon nicht betroffen. Warum die bedienenden Soldaten dennoch eine Waffenanlage simuliert haben, ist fachlich nicht nachvollziehbar.

Mit der Neuausrichtung der Bundeswehr trat ein zielvorgabenorientierter Ausrüstungsumfang an die Stelle des Prinzips der Vollausrüstung der Strukturen. Dem Prinzip der Einsatzorientierung folgend wird der Ausrüstungsumfang angestrebt, der zur Gewährleistung des priorisierten Fähigkeitsprofils mit den daraus abgeleiteten Kräftedispositiven einschließlich der notwendigen Ausbildung erforderlich und nachhaltig finanzierbar ist. Dabei sind die strategischen und konzeptionellen Vorgaben der NATO und der Europäischen Union zu berücksichtigen. Eine generelle Vollausrüstung der Streitkräfte ist folglich derzeit nicht vorgesehen und dient daher nicht zur Referenzierung.

Über die im Zuge der Neuausrichtung der Bundeswehr festgelegten Obergrenzen der strukturelevanten Hauptwaffensysteme wurde der Verteidigungsausschuss des Deutschen Bundestages nach Abschluss der Feinausplanung mit Schreiben des damaligen Parlamentarischen Staatssekretärs beim Bundesminister der Verteidigung Thomas Kossendey am 19. Dezember 2012 informiert. Die mit den Obergrenzen festgelegten Umfänge sollen grundsätzlich durch Beschaffungsmaßnahmen bzw. Reduzierungen mit Abschluss der Neuausrichtung erreicht werden. Die Bundesministerin der Verteidigung Dr. Ursula von der Leyen hat angewiesen, die Obergrenzen der Hauptwaffensysteme mit dem Ziel der Anpassung an die veränderte sicherheitspolitische Lage und einer erhöhten Verfügbarkeit für Ausbildung und Übungen zu überprüfen. Unabhängig davon und als schnelle Reaktion auf die veränderte sicherheitspolitische Lage wurde eine Erhöhung der Ausstattung des GTK BOXER, Version Gruppentransportfahrzeug, sowie ein höherer Ausstattungsumfang des Kampfpanzers LEOPARD 2 entschieden. Einzelheiten zur Umsetzung werden derzeit ausgeplant.

Weitere Anpassungen werden auch mit dem Ziel geprüft, vorhandenes gutes Material nicht zu verwerten oder abzugeben, sondern der Truppe für Grundbetrieb, Übung und Einsatz zur Verfügung zu stellen.

61. Abgeordneter **Dr. Tobias Lindner** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) In welcher Zulassungsklasse (1/2/3) und welcher Zulassungskategorie (A/B) gemäß der Joint Aviation Requirements (JAR-OPS 3) sind die Hubschrauber der Bundeswehr jeweils zugelassen, und welche operativen Restriktionen und Ausnahmen bestehen für diese Hubschrauber jeweils in diesem Zusammenhang?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 4. März 2015**

Die JAR-OPS 3 ist eine Betriebsvorschrift für die gewerbsmäßige zivile Beförderung von Personen und Sachen in Hubschraubern, die die Ergebnisse der Zulassung aufgreift und für die zivile Luftfahrt die möglichen Flugzwecke bestimmt.

Sie gilt grundsätzlich nicht für Luftfahrzeuge, die militär-, zoll- oder polizeidienstlich verwendet werden. Soweit möglich, werden ihre Ziele aber auch im Betrieb der militärischen Luftfahrzeuge beachtet. Vor diesem Hintergrund sind die Regelungen in den militärischen Vorschriften der Bundeswehr (so zum Beispiel in der Zentralen Dienstvorschrift A-271/1 „Flugbetriebsordnung für bemannte Luftfahrzeuge der Bundeswehr“) verankert. Ein Katalog operativer Restriktionen und Ausnahmen besteht nicht.

Die Zulassung von Luftfahrzeugen der Bundeswehr erfolgt nach der Zentralen Dienstvorschrift A-1525 „Das Prüf- und Zulassungswesen für Luftfahrzeuge und Luftfahrtgerät“ und den ergänzenden anerkannten Bauvorschriften. Deshalb ist es möglich, dass einzelne Hubschrauber nach Bauvorschriften zugelassen wurden, die keine Zuord-

nung nach den Kategorien der JAR-OPS 3 erlauben. Dies trifft auf die Modelle zu, deren Zulassung vor dem Hintergrund der JAR-OPS 3 erfolgte:

MK41 „Sea King“ und MK88 „Sea Lynx“ Bo105	zugelassen nach DEFSTAN 00-970, (britischer Defence Standard), zugelassen nach FAR 27 (Federal Aviation Regulation, USA),
AS 532 U2 „Cougar“	zugelassen nach FAR 29.

Eine nachträgliche Zuordnung erfolgte bislang aufgrund fehlender Notwendigkeit nicht. Sie wäre zudem mit einem hohen Arbeits- und Zeitaufwand verbunden, da bestimmte Teile des Zulassungsprozesses unter den Gesichtspunkten der JAR-OPS 3 noch einmal durchlaufen werden müssten, um vergleichbare Referenzpunkte zu schaffen.

Bei älteren Hubschraubermustern, die inzwischen eine maßgebliche Bauzustandsveränderung (i. d. R. Upgrades) derart erfahren haben, dass eine Neuzulassung erfolgen musste, erfolgte unter Berücksichtigung der zu diesem Zeitpunkt aktuellen Vorschriften die Schaffung der Referenzpunkte. Damit ist auch hier eine Zuordnung zu den Kategorien der JAR-OPS 3 möglich:

CH-53 G/GS/GE/GA UH-1D	Kategorie A, Kategorie B.
---------------------------	------------------------------

Bei den nachfolgenden neueren Hubschraubermustern ermöglicht die Zulassungsbasis von Beginn an den Rückschluss zu den Kategorien der JAR-OPS 3 wie folgt:

NH 90	Kategorie B,
UH TIGER	Kategorie B,
EC 135	Kategorie A,
EC 645 T 2 LUH	Kategorie A (zukünftig).

Eine Einteilung in Zulassungsklassen ist in der JAR-OPS 3 nicht abgebildet.

62. Abgeordneter
Dr. Alexander S. Neu
(DIE LINKE.)
- Wie positioniert sich die Bundesregierung zu den Darlegungen eines Angehörigen des Kommandos Spezialkräfte (KSK), das KSK sei kurz nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in den USA auf Bitten der US Special Forces bzw. der US-Regierung zur Hilfe „bei der Fahndung nach den verantwortlichen Tätern in Afghanistan“ ohne Mandat des Deutschen Bundestages auf Veranlassung des damaligen Bundeskanzlers Gerhard Schröder und des damaligen Bundesverteidigungsministers Rudolf Scharping „in den Krieg gezogen“ (FOCUS vom 14. Februar 2015), sowie zur verfassungsrechtlichen Dimension eines solchen Einsatzes vor dem Hintergrund der bereits seinerzeit einschlägigen Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zu Bundeswehreinsätzen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 4. März 2015**

Vor der Erteilung des Mandats des Deutschen Bundestages zur Operation Enduring Freedom (OEF) am 16. November 2001 waren keine deutschen Spezialkräfte in Afghanistan im Einsatz.

63. Abgeordneter **Omid Nouripour** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Plant die Bundesregierung, dem kommerziellen Reexport von 280 ehemaligen NVA-Schützenpanzern (NVA = Nationale Volksarmee) aus Tschechien zuzustimmen, und welche Kriterien liegen der Beurteilung zugrunde (DIE WELT vom 24. Februar 2015)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Markus Grübel
vom 5. März 2015**

Der Bundesregierung liegt ein Antrag auf Zustimmung zum Reexport von 280 ehemaligen NVA-Schützenpanzern BMP-1 aus Tschechien an die irakische Regierung vor. Die Bundesregierung behält sich grundsätzlich ein Mitspracherecht für Reexporte vor. Daher kann der Reexport auch in diesem Fall nur nach Zustimmung der Bundesregierung erfolgen.

Der Reexportantrag befindet sich derzeit im ressortübergreifenden Abstimmungsprozess. Eine abschließende Entscheidung ist bislang nicht getroffen.

Der Reexportantrag wird unter Abwägung aller Umstände, einschließlich einer Lagebeurteilung im Irak und der Frage der Endverbleibssicherung, geprüft.

64. Abgeordneter **Omid Nouripour** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung über die Planungen der irakischen Streitkräfte, mithilfe der US-amerikanischen Streitkräfte im Jahr 2015 die Stadt Mossul zurückzuerobern (DIE WELT, „USA kündigen große Offensive gegen IS in Mossul an“ vom 20. Februar 2015), und inwieweit hält sie die eigenen Ausbildungsanstrengungen für die kurdischen Streitkräfte dafür geeignet, eine solche Offensive vorzubereiten?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 5. März 2015**

Der Bundesregierung sind der zitierte Artikel sowie andere Veröffentlichungen zum Thema bekannt. Über eine konkrete Beteiligung von Peschmergakämpfern der Regionalregierung Kurdistan-Irak an einer möglichen Rückeroberung von Mossul liegen der Bundesregie-

rung keine Informationen vor. Unabhängig von den angesprochenen Operationsplanungen hält die Bundesregierung das deutsche Engagement im Nordirak für sehr hilfreich, um die Peschmerga zu befähigen, im Kampf gegen ISIS zu bestehen. Dies wird regelmäßig von den kurdischen Stellen bestätigt und mit den Erfolgen in den Gefechten begründet.

65. Abgeordneter
**Hans-Christian
Ströbele**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Bestätigt die Bundesregierung Pressemeldungen etwa aufgrund von Losnummern, dass PKK-Kämpfer Waffen aus deutscher Lieferung der vergangenen Monate – MILAN-Panzerabwehrwaffen, Splitterhandgranaten Typ D51A1 – im erfolgreichen Kampf im Nordirak gegen den „Islamischen Staat“ u. a. bei der umkämpften Stadt Sindschar einsetzten, so dass Jesiden in ihre Städte und Dörfer zurückkehren konnten (DER SPIEGEL und SPIEGEL ONLINE vom 14. Februar 2015, RTL vom 15. Februar 2015, 22.15 Uhr), und wird die Bundesregierung die derzeitige Situation beenden, wenn sich bestätigt, dass die PKK zwar durch deutsche Waffenlieferungen unterstützt wird, aber gleichzeitig in Deutschland andere Unterstützung der gleichen PKK etwa durch bloße Spendensammlung verfolgt und mit Freiheitsstrafen von bis zu zehn Jahren geahndet wird, indem sie dafür sorgt, dass die strafrechtliche Verfolgung der Unterstützung der PKK eingestellt und das PKK-Verbot aufgehoben wird?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 5. März 2015**

Die kurdische Regionalregierung hat sich verpflichtet, die gelieferten Güter ausschließlich im Einklang mit dem Völkerrecht und insbesondere dem humanitären Völkerrecht einzusetzen. Die kurdische Regionalregierung hat ferner erklärt, dass die von der Bundesregierung bereitgestellten Güter ausschließlich im Kampf gegen ISIS und zur Verteidigung der Zivilbevölkerung genutzt werden. Die kurdische Regionalregierung hat zudem wiederholt bestätigt, dass die überlassene militärische Ausrüstung wesentlich zum Erfolg der Peschmerga im Kampf gegen ISIS beigetragen hat und ausschließlich vereinbarungsgemäß verwendet wurde und wird.

Für eine Weitergabe der in den zitierten Medienbeiträgen genannten militärischen Ausrüstung als Teil der deutschen Lieferungen gibt es keine Bestätigung.

Die in den hier bekannten Medienbeiträgen gezeigten Panzerabwehrwaffen vom Typ MILAN wurden durch die Peschmerga vereinbarungsgemäß verwendet. Das bei „SPIEGEL ONLINE“ gezeigte leere Packmittel einer Panzerabwehrwaffe MILAN stammt ausweis-

lich der erkennbaren Versorgungsnummer nicht aus der deutschen Ausrüstungshilfe.

Die in den Medienbeiträgen gezeigten leeren Packmittel für Handgranaten stammen nach Auswertung der aufgedruckten Losnummern tatsächlich aus den deutschen Lieferungen an die Peschmerga. Für die behauptete Verwendung durch Angehörige der PKK liegen der Bundesregierung hingegen keine Anhaltspunkte vor.

Unabhängig davon ist eine Aufhebung des PKK-Verbotes, ebenso wenig wie die Einstellung der Verfolgung wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung von der Bundesregierung nicht vorgesehen. Hierzu wird auf die Antworten der Bundesregierung, zuletzt auf Bundestagsdrucksache 18/3702, verwiesen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

- | | |
|--|--|
| 66. Abgeordneter
Norbert Müller
(Potsdam)
(DIE LINKE.) | Welche Vertreterinnen und Vertreter der Bundesregierung werden an der Gedenkveranstaltung des Volksbundes am 29. April 2015 auf der deutschen Kriegsgräberstätte Halbe in Brandenburg anlässlich des 70. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges und an der anschließenden Einbettung von Gebeinen teilnehmen, und welche Erkenntnisse liegen der Bundesregierung über den Umfang der Umbettungen, den Ursprungsort der Gräber, die Identität, Nationalität und Zugehörigkeit zur SS und zur Waffen-SS der Einzubettenden vor? |
|--|--|

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Elke Ferner vom 4. März 2015

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge wird am 29. April 2015 auf der Kriegsgräberstätte Halbe eine Gedenkveranstaltung anlässlich des 70. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges durchführen. Der Gottesdienst zu Beginn der Veranstaltung wird von Bischof Wolfgang Ipolt, Bischof von Görlitz und Landesbischof Markus Dröge, Bischof der evangelischen Kirche von Berlin und Brandenburg, durchgeführt. Anschließend wird die Einbettung von ca. 60 Kriegstoten erfolgen.

Bei den Gebeinen der Toten handelt es sich um Spontanfunde aus Feldgrabanlagen in Brandenburg. Die Funde stammen aus dem Zeitraum von August 2014 bis April 2015. Eine Identifizierung der Toten war noch nicht möglich. Es ist üblich, die bei den Toten gefundenen Gegenstände, die der Identifizierung dienen können, an die Deutsche Dienststelle in Berlin (Deutsche Dienststelle (WASt) für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der

ehemaligen Deutschen Wehrmacht) zu schicken. Diese führt die Identifizierungen durch, soweit dies möglich ist. Dies kann, je nach Ermittlungsaufwand, einige Monate aber auch einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen. Deshalb kann zu diesem Zeitpunkt noch nichts über die Identität der Toten berichtet werden.

Welche Vertreterinnen und Vertreter der Bundesregierung an der Gedenkveranstaltung teilnehmen werden, ist noch nicht bekannt.

67. Abgeordnete **Elisabeth Scharfenberg** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
- Welche Maßnahmen haben nach Kenntnis der Bundesregierung die Bundesländer seit 2011 zur Verbesserung der Rahmenbedingungen der Altenpflegefachkraft-Erstausbildungen ergriffen (z. B. Einführung der Ausbildungsumlage, Übernahme des Schulgelds, Bezahlung einer angemessenen Ausbildungsvergütung), und wie haben sich in den Ländern die Erstausbildungszahlen zur Altenpflegefachkraft daraufhin entwickelt (bitte Daten jeweils differenziert nach Bundesländern und den Jahren 2011 und 2014 darstellen)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Elke Ferner vom 5. März 2015

Zur Sicherung des Fachkräftebedarfs in der Altenpflege hat die Bundesregierung unter Federführung des für die Altenpflegeausbildung zuständigen Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2012 mit Beteiligung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, des Bundesministeriums für Gesundheit und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gemeinsam mit Ländern, Verbänden und anderen Akteuren im Tätigkeitsfeld Altenpflege die „Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive Altenpflege“ initiiert.

Auf Grundlage des Zwischenberichtes zur genannten Offensive vom Januar 2015, der die vielfältigen Maßnahmen der Partner zur Verbesserung der Rahmenbedingungen in der Altenpflege nachvollzieht, beantworte ich Ihre Frage wie folgt:

Nach Auskunft der Länder wird der schulische Teil der Altenpflegeausbildung an öffentlichen Schulen immer kostenfrei angeboten. Einige Länder übernehmen die Kosten der Ausbildung an einer privaten Altenpflegeschule teilweise oder vollständig. Insgesamt besteht mittlerweile in neun Ländern Schulgeldfreiheit an privaten Altenpflegeschulen (Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Bremen, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland). In sieben Ländern erheben private Altenpflegeschulen ein Schulgeld (Berlin, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen). In drei von diesen sieben Ländern (Hamburg, Sachsen, Thüringen) sind jedoch an den staatlichen Schulen noch freie Schulplätze vorhanden, sodass den Auszubildenden de facto kostenlose Schulplätze zur Verfügung stehen.

Nach dem Altenpflegegesetz trifft den Träger der praktischen Ausbildung die Verpflichtung, grundsätzlich eine angemessene Ausbildungsvergütung zu zahlen. Die Länder unternehmen verschiedene Anstrengungen, damit die Einrichtungen dieser Verpflichtung tatsächlich nachkommen. Sie informieren Auszubildende z. B. in Broschüren und auf Veranstaltungen über ihren Anspruch auf eine angemessene Ausbildungsvergütung und weisen die Altenpflegeschulen wiederholt auf ihre Verpflichtung hin, die Höhe der Ausbildungsvergütung im Ausbildungsvertrag zu überprüfen und ggf. eine Korrektur zu fordern. Vereinzelt werden die Ausbildungsvergütungen durch das Land auf Angemessenheit überprüft oder mit Selbstverpflichtungsvereinbarungen der Beteiligten gearbeitet.

Nach Auskunft der Länder, in denen ein Umlageverfahren (Ausgleichsverfahren) zur Finanzierung der Ausbildungsvergütungen besteht, sind dort Umsetzungsprobleme bei der Zahlung einer angemessenen Ausbildungsvergütung nicht bekannt.

Durch Ausgleichsverfahren werden die Wettbewerbsnachteile, die ausbildenden Einrichtungen durch die Zahlung der Ausbildungsvergütung entstehen können, deutlich verringert oder ausgeglichen. Die Einführung eines Umlageverfahrens ist nach dem Altenpflegegesetz an bestimmte gesetzliche Voraussetzungen, z. B. den Nachweis eines Mangels an Ausbildungsplätzen, geknüpft. In fünf Ländern (Baden-Württemberg, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland) besteht ein Umlageverfahren zur Aufbringung der Mittel für die Kosten der Ausbildungsvergütung. Fast alle anderen Länder prüfen nach eigener Auskunft im Rahmen der „Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive Altenpflege“, ob die Voraussetzungen für die Einführung eines Umlageverfahrens vorliegen.

68. Abgeordnete
**Elisabeth
Scharfenberg**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wie haben sich nach Kenntnis der Bundesregierung die Bemühungen, das Nachqualifizierungspotenzial in der Altenpflege zu erschließen (z. B. Förderung des dritten Umschulungsjahrs, berufsbegleitende Nachqualifizierung für Pflegehilfskräfte, auch in Teilzeit, Verkürzung der Altenpflegeausbildung bei Berufserfahrung und Entwicklung eines Kompetenzfeststellungsverfahrens der Bundesagentur für Arbeit und der Bundesländer, Förderung der Weiterbildung zur Altenpflegefachkraft durch das Programm WeGebAU – Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter älterer Arbeitnehmer in Unternehmen) seit 2011 auf die Zahl der geförderten Umschulungen zur Altenpflegefachkraft sowie auf den Anteil der geförderten Umschulungen zur Altenpflegefachkraft an den Ausbildungen zur Altenpflegefachkraft insgesamt ausgewirkt (bitte nach Bundesländern aufschlüsseln)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Elke Ferner
vom 5. März 2015**

Zur Beantwortung der Frage werden im Wesentlichen die aktuellen statistischen Daten übermittelt, die das Bundesministerium für Arbeit und Soziales in der Antwort der Bundesregierung auf die Schriftliche Frage 35 der Abgeordneten Brigitte Pothmer auf Bundestagsdrucksache 18/3960 zugeleitet hat.

Die Erhebung der Statistik der beruflichen Schulen wird immer jährlich zu Beginn eines Schuljahres durch das Statistische Bundesamt durchgeführt.

Hiernach ergeben sich für die Schülerinnen und Schüler in der Altenpflegeausbildung folgende Gesamtzahlen: 2010/2011 – 51 965; 2011/2012 – 55 966; 2012/2013 – 59 365; 2013/2014 – 62 355.

Die Entwicklung der Eintrittszahlen insgesamt (Erstausbildung und Umschulungen) differenziert nach Bundesländern, zeigt sich nach dem vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend am 8. Januar 2015 veröffentlichten Zwischenbericht zur „Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive Altenpflege“ für die Zeit ab dem Schuljahr 2010/2011 wie folgt:

Tabelle 1: Eintritte in Altenpflegeausbildung (Erstausbildungen und Umschulungen)

Eintritte in Ausbildungen nach AltPflG	2010/2011		2011/2012		2012/2013		2013/2014	
	1. Schulj.	Verkür- zungen	1. Schulj.	Verkür- zungen	1. Schulj.	Verkür- zungen	1. Schulj.	Verkür- zungen
Baden-Württemberg	3.246	376	3.228	383	3.213	375	3.382	514
Bayern	2.535	181	2.406	203	2.586	260	2.725	443
Berlin	968		702		802		996	16
Brandenburg	491	40	459	53	536	70	641	116
Bremen	155	11	179	8	104	2	154	18
Hamburg	389	14	503	164	407	69	374	76
Hessen	1.241	383	1.326	476	1.341	504	1.740	538
Mecklenburg-Vorpommern	550	87	387	98	520	109	538	115
Niedersachsen	2.379		2.409		2.411		2.376	
Nordrhein-Westfalen	4.542		4.469		5.454		6.097	
Rheinland-Pfalz	744	140	688	201	605		704	104
Saarland	143	81	188	102	208	109	265	174
Sachsen	2.033		1.493		1.509		1.758	
Sachsen-Anhalt	1.154	203	726	191	686	290	952	447
Schleswig-Holstein	569		526		590		584	
Thüringen	785	27	579	31	617	41	757	136
Deutschland	21.924	1.543	20.268	1.910	21.589	1.829	24.043	2.697
Eintritte gesamt: 1. Schulj. und Verkürzungen	23.467		22.178		23.418		26.740	

Quelle: Zwischenbericht zur Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive Altenpflege 2012-2015). Meldungen der Bundesländer für den Zwischenbericht zur Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive Altenpflege. Für Rheinland-Pfalz werden unter „Verkürzungen“ die Neueinstiege in das 2. Schuljahr aufgeführt.

Aus Gründen der Vergleichbarkeit und Anteilsermittlung werden die statistischen Eintrittszahlen in geförderte Umschulungen zur Altenpflegerin bzw. zum Altenpfleger ebenfalls nach Schuljahren abgebildet. Mit dem Gesetz zur Stärkung der beruflichen Aus- und Weiterbildung in der Altenpflege wurde in das Dritte Buch Sozialgesetzbuch (SGB III) ein neuer § 131b eingefügt, der es den Arbeitsagenturen und den Jobcentern ermöglicht, berufliche Weiterbildungen in der Altenpflege für die volle Dauer von drei Jahren zu fördern, wenn diese zwischen dem 1. April 2013 und dem 31. März 2016 beginnen und keine Verkürzung möglich ist. Dies führte zu einem starken An-

stieg der Eintritte in berufliche Weiterbildungsmaßnahmen und so zu einer deutlichen Erhöhung der Anzahl der Auszubildenden in der Altenpflege.

Die Ergebnisse für die vergangenen vier Schuljahre, differenziert nach dem Rechtskreis der Kostenträgerschaft und der geplanten Teilnahmedauer können der folgenden Tabelle 2 entnommen werden.

Tabelle 2: Eintritte von Teilnehmern in berufliche Weiterbildung mit Abschluss¹⁾ (inkl. allg. Maßnahmen zur Weiterbildung Reha) mit dem Schulungsziel "Altenpflege Fachkraft"²⁾ nach der geplanten Teilnahmedauer

Bundesländer, ausgewählte Berichtsmonate, Datenstand: Januar 2015

geplante Teilnahmedauer	82102 Altenpflege (o.S.) - Fachkraft											
	August 2010 bis Juli 2011			August 2011 bis Juli 2012			August 2012 bis Juli 2013			August 2013 bis Juli 2014		
	Insges.	SGB III	SGB II	Insges.	SGB III	SGB II	Insges.	SGB III	SGB II	Insges.	SGB III	SGB II
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Insgesamt, darunter	6.059	3.849	2.210	3.245	2.182	1.063	4.996	3.665	1.331	7.454	5.555	1.899
unter 18 Monate	479	242	237	445	215	230	521	296	225	537	308	229
18 bis unter 25 Monate	701	454	247	1.147	801	346	1.306	996	310	1.714	1.416	298
25 Monate und länger	4.879	3.153	1.726	1.636	1.166	470	3.169	2.373	796	5.203	3.831	1.372

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

1) Die Förderung einer beruflichen Weiterbildung mit dem Ziel einer Vollqualifizierung für einen in der angegebenen Systematik genannten Beruf erfolgt nur bei Maßnahmen mit Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf (Umschulungen). Teilnahmen an sonstigen Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung zielen in der Regel auf die Vermittlung von Fertigkeiten ab, die in einem grundsätzlich schon erlernten Beruf oder Berufsfeld Verwendung finden und inhaltlich einem in der KldB 2010 genannten Beruf zugeordnet werden.

2) 82102 Altenpflege (ohne Spezialisierung) - fachlich ausgerichtete Tätigkeiten“ umfasst alle Berufe in der Altenpflege, deren Tätigkeiten fundierte fachliche Kenntnisse und Fertigkeiten erfordern. Zu diesen Berufen zählen Altenpfleger/in (grundsätzlich 3-jährige Ausbildung, mit der Möglichkeit zu verkürzen), nicht jedoch bspw. Altenpflegehelfer/in (82101).

Bezieht man nun die Eintritte einer geförderten Umschulung auf alle Schülerinnen und Schüler, so ergibt sich für das Schuljahr 2013/2014 ein Anteil von rund 28 Prozent. Im Schuljahr 2012/2013 lag dieser Anteil bei 21 Prozent, im Schuljahr 2011/2012 bei 15 Prozent und im Schuljahr 2010/2011 bei 26 Prozent. Eine Differenzierung dieser Anteile nach Rechtskreisen ist nicht möglich, da die entsprechenden Schülerzahlen nicht vorliegen.

Die aktuellen Anteile (Schuljahr 2013/2014) differenziert nach Bundesländern können der folgenden Tabelle 3 entnommen werden.

Tabelle 3: Schüler/innen der Ausbildung als Altenpfleger/in und Eintritte von Teilnehmern beruflicher Weiterbildung mit Abschluss (inkl. allg. Maßnahmen zur Weiterbildung Reha) mit dem Schulungsziel "Altenpflege Fachkraft"

Region	August 2013 bis Juli 2014		
	Schüler/innen in Ausbildung als Altenpfleger/in	Teilnehmer/innen in beruflicher Weiterbildung	Anteil in % (Sp. 2 an Sp. 1)
	1	2	3
Insgesamt	26.740	7.454	27,9
01 Schleswig-Holstein	584	244	41,8
02 Hamburg	450	54	12,0
03 Niedersachsen	2.376	756	31,8
04 Bremen	172	82	47,7
05 Nordrhein-Westfalen	6.097	1.329	21,8
06 Hessen	2.278	468	20,5
07 Rheinland-Pfalz	808	213	26,4
08 Baden-Württemberg	3.896	276	7,1
09 Bayern	3.168	839	26,5
10 Saarland	439	80	18,2
11 Berlin	1.012	511	50,5
12 Brandenburg	757	491	64,9
13 Mecklenburg-Vorpommern	653	393	60,2
14 Sachsen	1.758	657	37,4
15 Sachsen-Anhalt	1.399	606	43,3
16 Thüringen	893	455	51,0

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Zwischenbericht zur Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive Altenpflege (2012–2015)

Die Agenturen für Arbeit und die Jobcenter fördern berufliche Weiterbildungen von Beschäftigten in der Altenpflege gemäß den gesetzlichen Bestimmungen: Bei Beschäftigten kann eine berufsbegleitende Nachqualifizierung von Pflegehelferinnen und -helfern im Kontext des Programms „WeGebAU“ erfolgen; bei Zuständigkeit der Jobcenter erfolgt die Förderung aus dem Budget für Eingliederungsleistungen. Im Rahmen des Programms „WeGebAU“ erfolgten im Jahr 2013 2 660 Eintritte in eine berufliche Weiterbildung zur Altenpflegerin bzw. zum Altenpfleger.

In Umsetzung von § 7 Absatz 4 Nummer 3 des Altenpflegegesetzes haben die Länder mit den jeweiligen Regionaldirektionen der Bundesagentur für Arbeit Prozessvereinbarungen für die Zusammenarbeit im Rahmen des Kompetenzfeststellungsverfahrens getroffen.

Die Kompetenzfeststellungsverfahren selbst werden durch die Länder geregelt. Als Grundlage für die Kompetenzfeststellung soll jedoch das durch den berufspsychologischen Service (BPS) der Bundesagentur für Arbeit erstellte Gutachten dienen.

Kompetenzfeststellungsverfahren in 2013			
Land	Durchgeführte Kompetenzfeststellungsverfahren	Genehmigung der Verkürzung	Eintritte in eine verkürzte Ausbildung
Baden-Württemberg	45	34	34
Bayern	157	132	112
Berlin			
Brandenburg	21	15	
Bremen	9	7	7
Hamburg	68	41	
Hessen	64	37	
Mecklenburg-Vorpommern	20		
Niedersachsen			
Nordrhein-Westfalen	22	17	
Rheinland-Pfalz			
Saarland	1	1	1
Sachsen*	--	--	--
Sachsen-Anhalt	51	38	
Schleswig-Holstein	24	21	
Thüringen	82	75	50

*) Die Anzahl der Kompetenzfeststellungsverfahren ist kein Gegenstand der aktuellen sächsischen Schulstatistik. Quelle: Zwischenbericht zur Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive Altenpflege.

69. Abgeordnete
**Beate
Walter-
Rosenheimer**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Sieht die Bundesregierung aufgrund der Studie des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (www.der-paritaetische.de/armutsbericht vom 19. Februar 2015) Handlungsbedarf beim Thema Jugendarmut in Deutschland, und wenn ja, welche Maßnahmen plant sie konkret hierzu?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Caren Marks vom 3. März 2015

Die in der Studie des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes verwendeten Daten sind der Bundesregierung bereits bekannt. Sie stellen nur einen Teil der verfügbaren Daten dar. Es wäre sachgemäß, alle verfügbaren Datenquellen heranzuziehen und nicht nur den Mikrozensus. Schließt man auch die Europäische Gemeinschaftsstatistik über

Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) und das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) mit ein, zeigt sich in den Jahren nach 2005 kein eindeutiger Trend, am ehesten passt das Bild einer Seitwärtsbewegung.

Es ist zudem verkürzt, das mehrdimensionale Phänomen Armut mit der Armutsrisikoquote gleichzusetzen. Eine angemessene Auseinandersetzung mit dem Thema Armut in einer wohlhabenden Gesellschaft muss stärker differenzieren.

Die Bundesregierung wird sich im Fünften Armuts- und Reichtumsbericht ausführlich mit den vielen Facetten des Themas beschäftigen und eine fundierte Analyse vornehmen. Eigens dazu in Auftrag gegebene wissenschaftliche Gutachten werden die Basis dafür bilden. Der Paritätische Wohlfahrtsverband ist im Beraterkreis vertreten und eingeladen, sich weiter konstruktiv an diesem Prozess zu beteiligen.

Das Ziel der Reduzierung des Armutsrisikos junger Menschen verfolgt die Bundesregierung durch eine Vielzahl von Maßnahmen:

So hat die Bundesregierung bereits den gesetzlichen Mindestlohn auf den Weg gebracht.

Mit den durch das Fünfundzwanzigste Gesetz zur Änderung des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (25. BAföGÄndG) vom 23. Dezember 2014 beschlossenen Verbesserungen im BAföG und im SGB III (Berufsausbildungsbeihilfe) wird die wirtschaftliche Lage insbesondere von Jugendlichen und jungen Erwachsenen während ihrer berufsqualifizierenden Ausbildung gestärkt.

Die Bundesregierung beabsichtigt, zum 1. Januar 2016 das Wohngeld zu erhöhen, um Haushalte mit niedrigen Einkommen bei den Wohnkosten zu entlasten.

Zudem wird die Bundesregierung bis Ende März 2015 eine Verabredung über die Folgen aus dem 10. Existenzminimumbericht auch für den Bereich der Familienpolitik treffen.

In der Studie des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (S. 21) wird zwar eine deutliche Erhöhung der Regelsätze angemahnt; diese Forderung enthält jedoch keine konkrete Forderung im Hinblick auf Jugendarmut. Die Bundesregierung legt Wert auf die Feststellung, dass die derzeitige Regelbedarfsermittlung auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe in einem schlüssigen, transparenten und sachgerechten Verfahren erfolgte.

Die darauf beruhenden Regelbedarfe decken das soziokulturelle Existenzminimum ab. Das Bundesverfassungsgericht hat dies mit seiner Entscheidung vom 23. Juli 2014 auch für die jährliche Fortschreibung der Regelbedarfe bestätigt.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit

70. Abgeordneter
**Marcus
Held**
(SPD)
- Welchen Planungs- und Beratungsstand kann die Bundesregierung hinsichtlich der Frage mitteilen, wie es mit der Berufshaftpflichtversicherung für die Hebammen nach dem Juli 2016 weitergehen wird?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Ingrid Fischbach
vom 6. März 2015**

Nach Kenntnis der Bundesregierung bereitet der Deutsche Hebammenverband bzw. der ihn vertretende Makler derzeit Gespräche mit dem bestehenden Versicherungskonsortium hinsichtlich einer Verlängerung des vom Verband angebotenen Gruppenhaftpflichtversicherungsvertrags für die Zeit ab Juli 2016 vor. Darüber hinaus bieten nach Kenntnis der Bundesregierung derzeit einzelne Versicherungsunternehmen weiterhin eine Berufshaftpflichtversicherung für Hebammen an. Zudem erwartet die Bundesregierung, dass durch die gesetzliche Regelung zum Regressausschluss von Kranken- und Pflegekassen gegenüber freiberuflich tätigen Hebammen, die im Rahmen des Gesetzes zur Stärkung der Versorgung in der gesetzlichen Krankenversicherung eingeführt werden soll, perspektivisch eine Belebung des Haftpflichtversicherungsmarktes für Hebammen eintreten wird.

71. Abgeordneter
**Marcus
Held**
(SPD)
- Welche weitergehende Förderung zieht die Bundesregierung hinsichtlich der Sicherung des Hebammenberufes und der Ausbildung angehender Hebammen in Erwägung?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 6. März 2015**

Die Sicherung des Hebammenberufs war zentrales Thema einer interministeriellen Arbeitsgruppe, die im letzten Jahr ihren Bericht vorgelegt hat. Das Bundesministerium für Gesundheit hat sich intensiv mit den von der Arbeitsgruppe mit Beteiligung der Hebammenverbände entwickelten Anregungen und Stellungnahmen auseinandergesetzt und auf dieser Grundlage ein Maßnahmenpaket erarbeitet, das neben der Stabilisierung der Versicherungssituation insbesondere Maßnahmen zur finanziellen Entlastung der Hebammen vorsieht. Die hierfür notwendigen gesetzlichen Grundlagen wurden mit dem Gesetz zur Weiterentwicklung der Finanzstruktur und der Qualität in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV-FQWG) geschaffen und sind am 6. Juni 2014 in Kraft getreten. In der Folge hat der GKV-Spitzenverband mit den Hebammenverbänden deutliche Vergütungserhöhungen zum Ausgleich der gestiegenen Berufshaftpflichtprämien vereinbart. Eine weitere Entlastung soll durch die

Einführung des ebenfalls mit dem GKV-GQWG gesetzlich geregelten Sicherstellungszuschlags ab 1. Juli 2015 folgen.

Gegenstand der Beratungen war auch die Ausbildung zum Hebammenberuf. Sie ist aufgrund der durch die Richtlinie 2013/55/EU geänderten Richtlinie 2005/36/EG über die gegenseitige Anerkennung von Berufsqualifikationen dahin gehend zu überarbeiten, dass eine akademische Ausbildung vorzusehen ist. Die EU hat den Mitgliedstaaten für die Novellierung der Hebammenausbildung eine Umsetzungsfrist von sechs Jahren gewährt. Die Neuregelung wird daher zu Beginn des Jahres 2020 benötigt. Hierauf ist die Arbeitsplanung des Bundesministeriums für Gesundheit in Absprache mit den Berufsverbänden der Hebammen ausgerichtet.

- | | |
|---|---|
| 72. Abgeordnete
Kordula
Schulz-Asche
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wie viele Menschen welchen Alters haben sich in Deutschland seit dem Jahr 1990 mit Masern infiziert bzw. sind infolge der Maserninfektion verstorben? |
|---|---|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 6. März 2015**

Zum Vorkommen von Masernerkrankungen liegen Meldedaten nach dem Infektionsschutzgesetz (IfSG) für den Zeitraum ab 2001 vor; im Zeitraum zwischen 1990 und 2001 bestand keine bundesweite Meldepflicht für die Erkrankung an Masern. Dem Robert Koch-Institut wurden seit 2001 insgesamt 22 009 Erkrankungen (Kalenderwoche (KW) 1 im Jahr 2001 bis KW 6 im Jahr 2015) gemeldet. Hauptsächlich betroffen waren Kleinkinder. Die genaue Altersverteilung ist der Tabelle zu entnehmen.

Laut der Todesursachenstatistik der Gesundheitsberichterstattung des Bundes verstarben zwischen 1990 und 2013 bundesweit 57 Menschen nach einer Maserninfektion. Für den Zeitraum nach 2013 liegen der Bundesregierung noch keine Erkenntnisse vor.

Tabelle mit Masernfällen in Deutschland von 2001 (KW1) bis 2015 (KW6) aufgeteilt nach Alter (5-Jahresintervalle).

Altersgruppierung: 5-Jahresintervalle	Masernfälle
0-4	5974
5-9	5270
10-14	3969
15-19	2696
20-24	1308
25-29	932
30-34	692
35-39	498
40-44	313
45-49	161
50-54	76
55-59	44
60-64	27
65-69	10
70-74	5
75-79	1
80+	8
Unbekannt	25

Quelle: Robert Koch-Institut: SurvStat@RKI 2.0, <https://survstat.rki.de>, Abfragedatum 02.03.2015

73. Abgeordnete
**Kordula
Schulz-Asche**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Welche Maßnahmen wurden seitens der Bundesregierung seit 2011 eingesetzt, um das nationale Ziel der Ausrottung der Masern zu erreichen, und wie wurden dabei gerade verschiedene impfkritische Zielgruppen angesprochen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 6. März 2015**

Aufklärungs- und Informationsvermittlung mit dem Schwerpunkt Masernimpfschutz führt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) seit 2012 durch. In den Jahren 2012 und 2013 wurden gezielt für die Masernaufklärung jeweils rund 900 000 Euro verwendet, im Jahr 2014 rund 1,4 Mio. Euro und für das Jahr 2015 sind Maßnahmen im Umfang von rund 1 Mio. Euro geplant. Die Aufklärungskampagne „Deutschland sucht den Impfpass“ zum Masernimpfschutz wurde im Jahr 2012 entwickelt. Dabei handelt es sich um eine aufmerksamkeitsstarke Mehrebenen-Kampagne mit der Zielgruppe der nach 1970 Geborenen.

Speziell für die Zielgruppe Eltern steht das Faltblatt zur Impfung gegen Masern, Mumps und Röteln zur Verfügung. Auf der Internetseite

te www.impfen-info.de werden zudem die Masernimpfempfehlungen für Kinder und allgemein verständlich dargestellt.

In dem so genannten Erregersteckbrief (www.infektionsschutz.de/erregersteckbriefe/masern/) werden Informationen zum Krankheitsbild, zu den Übertragungswegen und möglichen Präventionsmaßnahmen zusammengefasst. Dieses Angebot steht neben der deutschen Fassung in fünf Fremdsprachen zur Verfügung.

Um die Zielgruppe der Impfskeptiker und -kritiker insbesondere zum Thema Masern zu informieren und bestehende Unsicherheiten abzubauen, wurde die „MMR-Entscheidungshilfe“ entwickelt. Diese interaktive Entscheidungshilfe bietet Informationen über die Krankheiten Masern, Mumps und Röteln (MMR) sowie über die MMR-Impfung. Sie bietet die Möglichkeit, Risiken gegenüberzustellen und Argumente abzuwägen, damit eine informierte Entscheidung getroffen werden kann. Diese Entscheidungshilfe steht im Internet (www.impfen-info.de/mmr-entscheidungshilfe/) zur Verfügung.

Ein weiteres Informationsangebot ist der Simulator zur so genannten Herdenimmunität, der unter der Internetadresse www.impfen-info.de/hintergrundwissen-impfen/herdenimmunitaet zur Verfügung steht. Hier wird der Zusammenhang zwischen dem persönlichen Impfschutz und dem Schutz anderer bzw. der Gemeinschaft verdeutlicht.

74. Abgeordnete
**Kathrin
Vogler**
(DIE LINKE.)

Inwiefern sind Daten aus klinischen Studien nach Einschätzung der Bundesregierung Geschäftsgeheimnisse, und würde es nach Einschätzung der Bundesregierung dem politischen Willen des Europäischen Parlaments und des Rates der Europäischen Union widersprechen, wenn Nichtveröffentlichungen bestimmter Angaben in der Studiendatenbank der Europäischen Arzneimittel-Agentur (EMA) nicht die absolute Ausnahme bleiben würden, sondern eigenmächtig vom Hersteller bzw. von den Studienverantwortlichen in den Studienunterlagen Schwärzungen vorgenommen werden dürften, falls zum Beispiel eine Veröffentlichung der Studiendaten die Einwerbung weiterer Drittmittel beeinträchtigen könnte oder eine Veröffentlichung in einer Fachzeitschrift geplant ist?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Ingrid Fischbach
vom 2. März 2015**

Daten aus klinischen Studien können Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse enthalten, die einer Veröffentlichung entgegenstehen. Hiervon gehen sowohl § 42b Absatz 3 Satz 7 des Arzneimittelgesetzes als auch Artikel 81 Absatz 4 Buchstabe b der Verordnung (EU) Nr. 536/2014 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 16. April 2014 über klinische Prüfungen mit Humanarzneimitteln

und zur Aufhebung der Richtlinie 2001/20/EG (ABl. L 158 vom 27.5.2014, S. 1) aus. Dabei ist jedoch grundsätzlich die Wertentscheidung in Erwägungsgrund 68 der genannten Verordnung zu beachten. Danach „sollten für die Zwecke dieser Verordnung die in einem Studienabschlussbericht enthaltenen Daten grundsätzlich nicht mehr als vertrauliche geschäftliche Informationen gelten, sobald eine Zulassung erteilt wurde, das Verfahren zur Erteilung einer Zulassung abgeschlossen ist oder der Antrag auf Zulassung zurückgezogen wurde. Zusätzlich sollten die Hauptmerkmale einer klinischen Prüfung, die Schlussfolgerung zu Teil I des Bewertungsberichts zur Genehmigung einer klinischen Prüfung und die Entscheidung über die Zulassung einer klinischen Prüfung, die wesentliche Änderung einer klinischen Prüfung und die Ergebnisse der klinischen Prüfung, einschließlich der Gründe für eine vorübergehende Unterbrechung und einen Abbruch, grundsätzlich nicht als vertraulich gelten.“

Die EMA hat zur Konkretisierung dieser Vorgaben nach Konsultation mit den beteiligten Fachkreisen und den Mitgliedstaaten im Oktober 2014 auf ihrer Internetseite ein ausführliches „policy“-Dokument bekannt gegeben, nach welchen Grundsätzen sie künftig Daten aus klinischen Studien veröffentlichen wird (www.ema.europa.eu/docs/en_GB/document_library/Other/2014/10/WC500174796.pdf). Die EMA betont hierin, dass obwohl Informationen in Ergebnisberichten klinischer Studien im Allgemeinen nicht als vertrauliche Geschäftsgeheimnisse betrachtet werden sollten, es begrenzte Umstände geben könne, in denen Studienberichte vertrauliche Geschäftsgeheimnisse enthalten könnten, die einer Redaktion bzw. Unkenntlichmachung vor Veröffentlichung bedürfen (s. EMA policy on publication, a. a. O., Abschnitt 4.2.2). Die EMA hat zudem bestimmte Datenfelder der Antragsunterlagen und des Studienberichts identifiziert und festgelegt, die solche vertrauliche Geschäftsgeheimnisse enthalten können (s. EMA policy on publication, a. a. O., Annex 3). Wenn ein Antragsteller oder Zulassungsinhaber der Auffassung ist, dass bestimmte Informationen der Vertraulichkeit unterfallen, erfolgt zunächst eine Beratung zwischen der EMA und dem Antragsteller sowie eine Überprüfung der vom Antragsteller mit Gründen versehenen Vorschläge durch die EMA. Eine eigenmächtige Schwärzung von Informationen durch den Hersteller oder Studienverantwortlichen ist danach nicht möglich.

- | | |
|--|---|
| 75. Abgeordnete
Birgit Wöllert
(DIE LINKE.) | Inwieweit sind nach Ansicht der Bundesregierung die §§ 1 bis 5 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG, insbesondere § 3 Absatz 2 Satz 3, § 4 Nummer 2 und 3 sowie § 5 Absatz 1 Nummer 1) auf die Erbringung von Selbstzahlerleistungen bei gesetzlich Versicherten (IGeL – Individuelle Gesundheitsleistungen) anwendbar, bzw. welche Gründe stehen nach Ansicht der Bundesregierung einer solchen Anwendung entgegen? |
|--|---|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 5. März 2015**

Nach Auffassung der Bundesregierung sind die Regelungen des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb auf das Angebot von Selbstzahlerleistungen anwendbar. Hinsichtlich der individuellen Gesundheitsleistungen besteht keine Leistungspflicht der gesetzlichen Krankenkassen. Sie können nach § 3 Absatz 1 Satz 3 des Bundesmantelvertrages – Ärzte (BMV-Ä) nur im Rahmen einer Privatbehandlung erbracht werden. An der vertragsärztlichen oder vertragszahnärztlichen Versorgung teilnehmende Leistungserbringer, die solche Leistungen im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit vornehmen, sind zugleich Unternehmer im Sinne von § 2 Absatz 1 Nummer 6 UWG. Bietet der Arzt einem Patienten den Abschluss eines Vertrages über individuelle Gesundheitsleistungen an, handelt es sich somit um die geschäftliche Handlung eines Unternehmers im Sinne des § 2 Absatz 1 Nummer 1 UWG. Grundsätzlich sind daher auch die Regelungen des § 4 Nummer 2 und 3 UWG (Unlauterkeit der Ausnutzung besonders schutzbedürftiger Verbrauchergruppen bzw. des Verschleierns des Werbecharakters) sowie § 5 Absatz 1 Nummer 1 UWG (Irreführungstatbestand) anwendbar. Ob ein Verstoß gegen eine dieser Regelungen vorliegt, ist eine jeweils im konkreten Einzelfall zu beurteilende Frage. Wendet sich das Angebot des Arztes an eine aufgrund von geistigen oder körperlichen Gebrechen, Alter oder Leichtgläubigkeit besonders schutzbedürftige und eindeutig identifizierbare Gruppe von Verbrauchern und ist für ihn vorhersehbar, dass sein Angebot nur diese Gruppe betrifft, so findet auch der Beurteilungsmaßstab des § 3 Absatz 2 Satz 3 UWG Anwendung.

76. Abgeordnete **Birgit Wöllert** (DIE LINKE.) In welchen Bundesländern haben nach Kenntnis der Bundesregierung die gemeinsamen Landesgremien nach § 90a des Fünften Buches Sozialgesetzbuch (SGB V) bereits „Empfehlungen zu sektorenübergreifenden Versorgungsfragen“ abgegeben oder beschlossen, solche Empfehlungen zu entwickeln (wie beispielsweise in Brandenburg geschehen, siehe die Antwort auf die Kleine Anfrage des Brandenburger Landtagsabgeordneten René Wilke auf Landtagsdrucksache 6/495), und bis wann wird die Bundesregierung prüfen, in welcher Weise Vertreterinnen und Vertreter der im Mittelpunkt der Versorgung stehenden Gruppe, die Patientinnen und Patienten, in diesem Gremium angemessen, also mit Stimmrecht, zu beteiligen sind?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 5. März 2015**

§ 90a SGB V bietet den Bundesländern die Möglichkeit, nach Maßgabe landesrechtlicher Bestimmungen ein gemeinsames Landesgremium zu bilden. Dieses gemeinsame Landesgremium kann Empfehlungen zu sektorenübergreifenden Versorgungsfragen abgeben

(§ 90a Absatz 1 Satz 2 SGB V). Ob und in welchem Umfang in von den Bundesländern gebildeten gemeinsamen Landesgremien von der Möglichkeit Gebrauch gemacht worden ist, Empfehlungen zu sektorenübergreifenden Versorgungsfragen abzugeben, ist der Bundesregierung nicht bekannt.

Nach § 140f Absatz 3 SGB V ist die Patientenbeteiligung auch im gemeinsamen Landesgremium vorgesehen. Die auf Landesebene für die Wahrnehmung der Interessen der Patientinnen und Patienten und der Selbsthilfe chronisch kranker und behinderter Menschen maßgeblichen Organisationen haben ein Mitberatungsrecht, das auch das Recht zur Anwesenheit bei der Beschlussfassung umfasst. Ein Stimmrecht ist – ebenso wie in den weiteren in § 140f SGB V genannten Gremien auf Bundes- und Landesebene – nicht vorgesehen.

77. Abgeordnete
Birgit Wöllert
(DIE LINKE.)
- Teilt die Bundesregierung die Einschätzung des Vorstandes des BKK Dachverbandes e. V., Franz Knieps, derzufolge einer der wichtigen Gründe für die Tatsache, dass zwar „die Zahl der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte in der ambulanten Versorgung in Deutschland stetig“ zunimmt, es aber dennoch zu unterdurchschnittlicher Versorgung kommt, weil Niederlassungen vor allem da erfolgen, „wo vermutlich die lukrativsten Patienten, also Privatversicherte wohnen“, darin liegt, dass für gleiche ärztliche Leistungen „sich in der privaten Krankenversicherung wesentlich mehr abrechnen“ lässt „als in der gesetzlichen“ (Frankfurter Rundschau vom 19. Februar 2015), und welche Rückschlüsse zieht die Bundesregierung daraus für ihren Umgang mit „alte[n] Zöpfe[n] wie unterschiedliche Gebührenordnungen für die gleiche Leistung“ (ebd.)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 5. März 2015**

Die Motivation und die Gründe für die Niederlassungsbereitschaft von Ärztinnen und Ärzten sowie die Wahl des Niederlassungsortes sind sehr vielfältig. Für die Bundesregierung ist es ein wichtiges Ziel, in allen Teilen Deutschlands auf ein vergleichbar gutes Angebot an niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten hinzuwirken. Dazu werden einige wichtige Neuregelungen in dem GKV-Versorgungsstärkungsgesetz (GKV-VSG) beitragen, dessen Entwurf am 17. Dezember 2014 vom Bundeskabinett beschlossen wurde. Die Neuregelungen betreffen vor allem die Sicherstellung einer flächendeckenden und gut erreichbaren Versorgung, indem auch die Anreize zur Niederlassung in unterversorgten Gebieten sowie die Möglichkeiten zur Ermächtigung von Krankenhäusern zur vertragsärztlichen Versorgung in unterversorgten Gebieten verbessert werden. Darüber hinaus wird der bedarfsgerechte Zugang der Patientinnen und Patienten zur Versorgung, zum Beispiel durch die Einrichtung von Terminservicestellen bei den Kassenärztlichen Vereinigungen, verbessert.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur

78. Abgeordneter **Harald Ebner**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Trifft es nach Kenntnis der Bundesregierung zu, dass nach mir vorliegenden Informationen der Baufortschritt der derzeit in Baden-Württemberg noch im Bau befindlichen Straßenbauprojekte innerhalb des vom Bund eingeplanten Finanzrahmens in Anbetracht der Anlaufphasen bei großen Projekten Spielräume für den Baubeginn weiterer baureifer Projekte ergibt, und wenn ja, wann beabsichtigt das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur die Baufreigaben für die vom Land priorisierten und vollständig baureifen Maßnahmen (B 463 Westtangente Pforzheim, B 294 Ortsumgehung (OU) Winden, B 10 OU Gingen, B 28 Rottenburg-Tübingen, B 33 Konstanz-Allensbach, B 31 Überlingen) zu erteilen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle vom 2. März 2015

Angesichts der Ausfinanzierung laufender Bauvorhaben, der Sanierung oder Erneuerung zahlreicher Brücken und des stetig steigenden Erhaltungsbedarfs in den nächsten Jahren ist ein wesentlicher Teil der für Baden-Württemberg zur Verfügung stehenden Bundesmittel bereits gebunden. Daher sind auf der Grundlage der aktuellen Finanzplanung, die auf dem vom Land Baden-Württemberg vorgelegten Haushalts- und Finanzierungsprogramm beruht und welches auch mögliche Anlaufphasen berücksichtigt, gegenwärtig keine Spielräume für Baubeginne von Bundesfernstraßenprojekten vorhanden.

79. Abgeordneter **Stephan Kühn**
(Dresden)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Mit welchen Ladesteckern bzw. Ladestecksystemen sind die in Deutschland zugelassenen Elektroautos ausgestattet (Typ-2-Stecker, CCS – Combined Charging System, CHAdeMO, CCS, Tesla-Stecker u. a.)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle vom 3. März 2015

Grundsätzlich muss zwischen fahrzeugseitigem und ladesäulenseitigem Stecker, zwischen Gleichstromladen (DC) oder Wechselstromladen (AC) unterschieden und nach übertragenen Ladeleistungen differenziert werden.

Fahrzeugseitig dominiert bei zugelassenen E-Fahrzeugen deutscher Hersteller das Combined Charging System (CCS), welches das Laden mit dem AC-Typ-2-Ladestecker und den DC-Combo-2-Lade-

stecker unterstützt. Der AC-Typ-2-Ladestecker, weithin auch als „Mennekes-Stecker“ bekannt, ist der gängige AC-Ladestecker für Batterieelektrische Fahrzeuge (BEV) und Plug-In-Fahrzeuge (PHEV) und ermöglicht eine Ladeleistung von 3,7 kW bis 22 kW pro Stunde. Schnellladefähige Fahrzeuge deutscher Hersteller weisen den DC-Combo-2-Ladestecker auf und können über diesen bis zu 50 kW pro Stunde laden. Ein anderes Bild ergibt sich bei den zugelassenen E-Fahrzeugen ausländischer Hersteller. Dort gibt es neben dem AC-Typ-2-Ladestecker auch noch den AC-Typ-1-Ladestecker (Ladeleistung bis 16,8 kW) nach nordamerikanischem Standard, der aber zunehmend seltener fahrzeugseitig verbaut wird. Als alternativer DC-Ladestecker hat der CHAdeMO-Standard (Ladeleistung bis 50 kW) gerade in der Frühphase der Modellregionen Elektromobilität aufgrund der Verfügbarkeit entsprechender Fahrzeuge von japanischen Herstellern, wie Mitsubishi und Nissan, eine hohe Verbreitung erfahren.

Ladesäulenseitig werden der AC-Schuko-Ladestecker mit einer Ladeleistung bis 3,7 kW und der AC-Typ-2-Ladestecker mit einer Ladeleistung bis 22 kW verwendet. Bei den DC-Ladesäulen werden der Combo-2-Ladestecker und der CHAdeMO-Ladestecker mit einer Ladeleistung von bis zu 50 kW verwendet.

Ein Sonderfall ist der so genannte Tesla-Ladestecker, ein AC-Typ-2-Ladestecker, der durch Modifikationen auch DC-ladefähig ist.

80. Abgeordneter
Stephan Kühn
(Dresden)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Mit welchen Ladesteckern bzw. Ladestecksystemen sind im Einzelnen die im Rahmen des Projekts „SLAM – Schnellladenetz für Achsen und Metropolen“ und die entlang der A 9 (im Rahmen des Schaufensters Elektromobilität) geförderten Schnellladestationen für Elektroautos ausgestattet (Typ-2-Stecker, CCS – Combined Charging System, CHAdeMO, CCS, Tesla-Stecker u. a.)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle vom 3. März 2015

Bereits 2011 haben sich alle europäischen Automobilhersteller dafür ausgesprochen, dass die Schnellladung von Elektrofahrzeugen mit dem CCS-kompatiblen Stecker COMBO 2 erfolgen soll. Dies wurde auch durch die Ende Oktober 2014 in Kraft getretene Richtlinie 2014/94/EU über den Aufbau der Infrastruktur für alternative Kraftstoffe bestätigt. Daher steht bei der forschenden Betrachtung innerhalb des Projekts SLAM der Einsatz von CCS-kompatiblen Ladesäulen im Fokus. Die reinen CCS-kompatiblen Ladesäulen sind mit DC-Combo-2- und AC-Typ-2-Ladesteckern ausgestattet.

Das ursprünglich auf 400 ausschließlich auf dem CCS-Schnellladestandard basierende Forschungsprojekt SLAM wurde um 200 Multi-charger-Schnellladesäulen erweitert. Zum jetzigen Zeitpunkt kann keine konkrete Aussage dazu getroffen werden, welche Steckerstandards bei diesen 200 Ladesäulen verbaut werden.

Die im Rahmen des Schaufensterprojekts „Schnellladung auf der A 9“ errichteten Schnellladesäulen sind mit dem kombinierten Wechsel- bzw. Gleichstromsteckersystem Combined Charging System (CCS) ausgestattet.

81. Abgeordnete **Beate Walter-Rosenheimer** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welche eventuellen Beschlüsse der Gesellschafterversammlung beziehungsweise Pläne einzelner oder aller Gesellschafter sind der Bundesregierung als Vertreterin des Bundes, der gemeinsam mit dem Freistaat Bayern und der Landeshauptstadt München Gesellschafter an der Flughafen München GmbH ist, bekannt, nach denen die Flughafen München GmbH in eine andere Gesellschaftsform umgewandelt werden soll, und bestehen seitens der Bundesregierung Pläne, auch im Falle einer Nichtumwandlung der Gesellschaftsform der Flughafen München GmbH, eigene Anteile an andere Gesellschafter der GmbH zu veräußern?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle vom 2. März 2015

Der Bundesregierung sind derartige Beschlüsse oder Pläne nicht bekannt.

Auch eine Veräußerung von Bundesanteilen an die Mitgesellschafter steht nicht an.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

82. Abgeordneter **Sven-Christian Kindler** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) In welchem Erhaltungszustand sind die verschiedenen Natura 2000-Gebiete, die sich auf dem Truppenübungsplatz Bergen im Heidekreis (Niedersachsen) befinden (unter Auflistung der konkret bestehenden Defizite), und welche Maßnahmen sind zur Beseitigung bestehender Defizite vorgesehen?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Rita Schwarzelühr-Sutter vom 3. März 2015

Die im Heidekreis befindlichen Teile des Truppenübungsplatzes Bergen sind von folgenden Natura 2000-Gebieten betroffen:

Fauna-Flora-Habitat-Gebiete

- DE 3124-301 (Moor- und Heidegebiete im Truppenübungsplatz Bergen-Hohne) und
- DE 3224-331 (Meißendorfer Teiche, Ostenholzer Moor).

Vogelschutzgebiete (SPA – Special Protected Areas)

- DE 3124-401 (Truppenübungsplatz Bergen) und
- DE 3224-401 (Ostenholzer Moor und Meißendorfer Teiche).

Die naturschutzfachliche Kartierung der Offenlandbereiche der FFH-Gebiete wurde dem Bundesministerium der Verteidigung Ende 2014 vorgestellt. In einer ersten Bewertung stellt sich der Erhaltungszustand der Lebensraumtypen in den Offenlandbereichen für den überwiegenden Anteil der Flächen als günstig dar. Für eine genauere Aussage zu möglichen Defiziten ist eine umfassende Auswertung der Kartierung erforderlich. In der Folge werden die Maßnahmen zur Beseitigung möglicher Defizite in einem Maßnahmen-, Pflege- und Entwicklungsplan beschrieben.

Die Kartierung der Waldflächen der FFH-Gebiete im Auftrag der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben wird voraussichtlich im Jahr 2015 abgeschlossen.

Zu den Vogelschutzgebieten im Bereich des Truppenübungsplatzes Bergen liegen dem Bundesministerium der Verteidigung noch keine Erkenntnisse vor. Die Bestandserfassungen hierzu wurden vom Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz beauftragt und werden voraussichtlich im Jahr 2015 abgeschlossen.

83. Abgeordneter **Markus Kurth** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
- Unter der Annahme, dass sich durch die geplante Erhöhung des Wohngeldes zum 1. Januar 2016 der Kreis der Wohngeldberechtigten von 783 000 auf rund 870 000 Personen erweitert (Berliner Zeitung vom 20. Februar 2015 „Das ändert sich künftig beim Wohngeld“), wie viele Personen wären durch eine solche Wohngelderhöhung im Gegensatz zum Status quo nicht mehr auf Leistungen der Grundsicherung im Alter angewiesen, und inwiefern verändern sich vor diesem Hintergrund die prognostizierten Kosten für die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung in Höhe von 7,2 Mrd. Euro im Jahr 2018 (DER SPIEGEL vom 24. Juni 2014 „Altersarmut kostet Bund immer mehr Geld“)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Florian Pronold
vom 3. März 2015**

Der Gesetzentwurf zur Wohngeldreform (Entwurf eines Gesetzes zur Reform des Wohngeldrechts und zur Änderung des Wohnraum-

förderungsgesetzes – WoGRefG) befindet sich derzeit in der Ressortabstimmung. Der Gesetzentwurf geht davon aus, dass durch die Wohngeldreform 35 000 Haushalte, die bisher Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung oder der Hilfe zum Lebensunterhalt bezogen haben, ab dem Jahr 2016 Wohngeld beziehen werden. Ihre Zahl wird bis 2018 infolge der jährlichen Regelbedarfserhöhungen auf 31 000 Haushalte sinken. Im Jahr 2018 sind durch die Wohngeldreform Einsparungen in der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung von rund 35 Mio. Euro zu erwarten.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

84. Abgeordneter **Kai Gehring** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Kann die Bundesregierung bestätigen, dass Stifter eines Deutschlandstipendiums von 300 Euro im Monat dafür netto 100 Euro aufbringen müssen (Pressemitteilung der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag vom 19. Februar 2015 „Rupprecht/Benning: Unternehmen müssen sich noch stärker an Hochschulen engagieren“), und wenn nein, von welchen Steuermindereinnahmen durch die Stiftung von Deutschlandstipendien geht die Bundesregierung aus?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Stefan Müller vom 27. Februar 2015

Der Bruttoaufwand eines Förderers beträgt in jedem Fall 150 Euro pro Monat und Stipendiat. Die Höhe der steuerlichen Entlastung ist vom Einzelfall abhängig. Soweit es sich bei den Förderern um steuerpflichtige Unternehmen handelt, dürfte die Aussage zur Nettobelastung vielfach zutreffen. Voraussetzung ist, dass eine positive Steuerschuld besteht und die für den Abzug als Zuwendung maßgeblichen Höchstbeträge nicht ausgeschöpft sind.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

85. Abgeordnete **Corinna Rüffer** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) In wie vielen Fällen und aus welchen Gründen lud das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in den vergangenen fünf Jahren schwerbehinderte Bewerberinnen bzw. Bewerber vor dem Assessment Center zu einem persönlichen Gespräch, um Fragen der barrierefreien Orga-

nisation des Assessment Centers und der Arbeitsorganisation im Zusammenhang mit der Beeinträchtigung zu klären (bitte aufschlüsseln danach, ob daraufhin zum Assessment Center eingeladen wurde oder nicht), die andere Bundesministerien in Telefonaten oder den eigentlichen Vorstellungsgesprächen behandeln?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Hans-Joachim Fuchtel
vom 4. März 2015**

Dem BMZ ist es ein besonderes Anliegen, die Belange schwerbehinderter Menschen in umfassender Weise zu berücksichtigen und insbesondere den Schutz vor Benachteiligungen nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) zu gewährleisten.

Bei Personaleinstellungen und in Abstimmung mit der Schwerbehindertenvertretung im BMZ hatten wir bis vor wenigen Monaten eine kurze Vorstellungsrunde für schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber eingeführt, um diesen bevorzugten Zugang zum Auswahlverfahren zu gewähren und somit unserer gesetzlichen Verpflichtung gemäß § 82 SGB IX nachzukommen.

Die entsprechenden Gespräche fanden jeweils unter Teilnahme einer Vertreterin bzw. eines Vertreters des Personalreferates, der Schwerbehindertenvertretung im BMZ, gegebenenfalls der Gleichstellungsbeauftragten und des Personalrates statt. Ziel des Gespräches war es, zu verhindern, dass Bewerberinnen und Bewerber fälschlicherweise als fachlich ungeeignet eingestuft wurden und in der Folge keine Einladung zu dem eigentlichen Auswahlverfahren erhielten.

Dieses Vorgespräch diente zudem der Feststellung und Einigung mit der Bewerberin bzw. dem Bewerber, ob für das Auswahlverfahren, welches zusammen mit nicht behinderten Bewerberinnen und Bewerbern durchgeführt wird, besondere Absprachen und Vorkehrungen erforderlich waren, um so eine Gleichbehandlung aller Kandidatinnen und Kandidaten sicherzustellen.

Da das Verfahren Ende letzten Jahres erstmalig von einem Bewerber nicht als Chance, sondern als Hindernis angesehen wurde, verzichtet das BMZ inzwischen auf dieses Vorgespräch. Darüber hinaus haben wir die Beschwerde des Bewerbers zum Anlass genommen, unser Einstellungsverfahren dergestalt zu ändern, dass die Bewerbungsunterlagen von schwerbehinderten Menschen nur noch durch das Personalreferat in enger Abstimmung mit der Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen im BMZ auf die erforderliche Mindesteignung für die ausgeschriebene Stelle geprüft werden. Bei Vorliegen der Mindesteignung werden alle schwerbehinderten Bewerberinnen und Bewerber zum Auswahlverfahren eingeladen.

Die von Ihnen erfragten Angaben über die in den letzten fünf Jahren zu persönlichen Vorgesprächen eingeladenen Kandidatinnen und Kandidaten sind nicht mehr zu ermitteln, da die Bewerbungsunterlagen nach Abschluss der Verfahren zurückgesendet und Daten nach den datenschutzrechtlichen Vorgaben vernichtet wurden.

86. Abgeordnete
Corinna Rüffer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber (bitte nach Geschlecht aufschlüsseln) hat das BMZ seit 2010 neu eingestellt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Hans-Joachim Fuchtel
vom 4. März 2015**

Im Zeitraum von 2010 bis heute wurden fünf männliche und fünf weibliche schwerbehinderte und den Schwerbehinderten gleichgestellte Personen im BMZ eingestellt.

87. Abgeordneter
Carsten Schneider
(Erfurt)
(SPD)
- In welche konkreten Projekte fließt deutsche Entwicklungshilfe in Mali (bitte mit der Höhe der Hilfe und dem jeweiligen Empfänger angeben)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Silberhorn
vom 2. März 2015**

Projekte/Programme mit Finanzierung aus dem BMZ:

Projekt-/Programmname	Höhe der Mittel in €	Empfänger bzw. Durchführungsorganisation
Ressourcenmobilisierung und kleinstädtische Wasserversorgung 1. Region, Begleitmaßnahme	920.000	Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW)
Ländliche Energieversorgung im Bereich Erneuerbarer Energien	3.703.695	KfW
Office du Niger - Integration marginaler Landnutzer	8.000.000	KfW

Seite 2 von 11

Unterstützung des Bildungsprogramms PISE	11.000.000	KfW
BNDA, Kreditlinie IX – Begleitmaßnahme	478.230	KfW
SWAP Wasser Kleinstädte – Begleitmaßnahme	2.500.000	KfW
Office du Niger - Bewässerung Siengo	14.000.000	KfW
KV-Kommunalentwicklung und Dezentralisierung (PACT III)	15.000.000	KfW
Beitrag zur Umsetzung des nationalen Programms zur Kleinbewässerung	11.500.000	KfW
Kommunalentwicklung und Dezentralisierung (Ausbildungsschule)	5.000.000	KfW
Förderung der reproduktiven Gesundheit II	6.000.000	KfW
Unterstützung des nationalen Programms zur nachhaltigen Kleinbewässerungslandwirtschaft	10.500.000	KfW
SWAP Wasser Kleinstädte II	26.000.000	KfW
Unterstützung des Nationalen Programms zur nachhaltigen Kleinbewässerungslandwirtschaft	8.000.000	KfW
Förderung der reproduktiven Gesundheit III	4.000.000	KfW
Kommunalentwicklung und Dezentralisierung (PACT IV)	16.000.000	KfW

Seite 3 von 11

Unterstützung des nationalen Programms zur nachhaltigen Kleinbewässerungslandwirtschaft - Sofortmaßnahmen Ernährungssicherung (Ernte 2014)	10.000.000	KfW
Kommunalentwicklung und Dezentralisierung (PACT V)	25.000.000	KfW
DEG-Beteiligung an der BNDA	959.520	Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH (DEG)
DEG-Beteiligung an der BNDA	2.045.168	DEG
Studien- und Fachkraeftefonds	6.472.926	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Beratung der Direction Nationale de L'hydraulique	3.900.000	GIZ
Programm Kommunalförderung	17.929.320	GIZ
Unterstützung der Rohstoffgovernance in Mali	2.000.000	GIZ
Unterstützung des nationalen Programms zur Kleinbewässerung	10.610.000	GIZ
Förderung des Rechtsstatus und der Zukunftschancen benachteiligter Mädchen aus ländlichen Regionen, Mali	350.064	Kinderrechte Afrika e.V.
Bau eines Zentrums für behinderte Menschen, Mali (Aktion Pro Afrika e.V.)	71.512	Aktion Pro Afrika e.V.

Seite 4 von 11

Verbesserung der Bildungssituation in Zankenabougou, Region Koulikoro, Mali	54.604	Sterntaler für Afrika e.V.
Nachhaltige Steigerung der Ernährungssicherung im Landkreis Kita, Mali	469.311	Oxfam Deutschland e.V.
Elementarbildung und ländliche Entwicklung in der Kommune Dombila, Koulikoro, Mali	108.468	Landesarbeitsgemeinschaft Bayern Entwicklungshilfe Mali e.V.
Bekämpfung der Armut durch Schulbildung und praxisorientierte Fortbildung	94.875	Partnerschaft Sahelzone e.V.
Gemüsegarten in Sassolo	36.153	Partnerschaft Afrika e.V.
Grundschule Bourakébougou	37.440	BAOBAB - Schüler für Afrika e.V.
Weiterführung des integralen Entwicklungsprojektes der Caritas San, Mali	210.000	Katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe e.V. (KZE)
Integrale nachhaltige Förderung der Kleinbauern in der Erzdiözese Bamako	182.000	KZE
Verbesserung der Nahrungsmittelsicherheit in den Regionen Sikasso und Koutiala durch Verarbeitung und Direktvermarktung	100.000	KZE
Entwicklung angepasster Technologien für Kleinbauern zur Verbesserung der Nahrungsmittelversorgung	128.000	KZE

Seite 5 von 11

Verbesserung der sozio- ökonomischen Lebensbedin- gungen und Schutz der natürli- chen Ressourcen in den ländlichen Gemeinden Ouolo- do, Tioribougou, Guihoyo und Nonkon	260.000	KZE
Ausbau des Bildungszentrums Parana in der Diözese San	275.000	KZE
Fortsetzung des integrierten ländlichen Entwicklungsprojek- tes der Action Sociale in der Diözese Sikasso (2013-2016)	746.000	KZE
Entwicklung angepasster Tech- nologien für Kleinbauern zur Verbesserung der Nahrungs- mittelversorgung und Erhaltung der Ressourcen in Mali	390.000	KZE
Nachhaltige Nutzung der natür- lichen Ressourcen in neun Landgemeinden des Kreises Kati durch Stärkung der Selbsthilfe und kommunale Konventionen zur Landnutzung	243.000	KZE
Verbesserung der Nahrungs- mittelsicherheit in den Regio- nen Sikasso und Koutiala durch Verarbeitung und Direktver- marktung der Lebensmittel auf lokaler Getreidebasis	105.000	KZE

Seite 6 von 11

Fortsetzung des integrierten ländlichen Entwicklungsprojekts "Actions de Promotion Humaine - APH" auf dem Dogon-Plateau	450.000	KZE
Beratung von Kleinbauerngruppen für eine nachhaltige Landwirtschaft in der Diözese Mopti	658.000	KZE
Weiterführung des integralen ländlichen Entwicklungsprojektes der Caritas San	656.000	KZE
Beitrag zur Entwicklung von 7 Gemeinden	360.000	KZE
Nachhaltige Energieversorgung für zwei ländliche Gemeinden in Süd-Mali Sikasso	555.000,00	KZE
Sondermaßnahmen Mali	220.000	Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS)
Förderung von liberaler Demokratie, Menschenrechten und Frieden in Mali	202.000	Friedrich-Naumann-Stiftung (FNS)
Unterstützung eines demokratischen Wahlprozesses in Mali	26.000	Hans-Seidel-Stiftung (HSS)
Risikoaufklärung, Erhebung und Kennzeichnung von explosiven Kampfmittelrückständen (Explosive Remnants of War - ERW) in Nord-Mali	250.000	Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe e.V. (EZE)
Förderung der Jugend- und Erwachsenenbildung für Binnenflüchtlinge in Mali	602.500	Deutsche Volkshochschul-Verband e.V. (DVV)

Seite 7 von 11

Stärkung der Kooperation zwischen Zivilgesellschaft und dezentralen Gebietskörperschaften bei der Bewältigung einer drohenden Hungersnot	300.000	Katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe Aachen
Unterstützungsmaßnahmen in Mali	350.000	Friedrich-Ebert-Stiftung (FES)
Ernährungssicherung und Förderung ländlicher Entwicklung in den Kreisen Timbuktu, Rharus und Dogonlandim Norden Malis	600.000	Bremen Overseas Research and Development Association (BORDA)
Sondermaßnahmen Mali	300.000	KAS
Förderung von liberaler Demokratie, Menschenrechten und Frieden in Mali	250.000	FNS
Erweiterung zivilgesellschaftlicher Handlungsmöglichkeiten für eine friedliche und demokratische Zukunft Malis	91.200	Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS)
Friedenssicherung und Stärkung der Bevölkerung in ausgewählten Gemeinden Zentral- und Nordmalis	300.000	Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe Bonn
Förderung von Rechtsstaat, liberaler Demokratie und Marktwirtschaft in Subsahara Afrika, Mali-Komponente eines Regionalansatzes	288.500	FNS

Seite 8 von 11

Gesellschaftspolitisches Beraterprogramm Westliches Afrika, Mali- Komponente eines Regionalansatzes	2.057.000	FES
Dezentralisierung, Demokratisierung und Konfliktprävention in West- und Zentralafrika, Mali- Komponentene eines Regionalansatzes	2.100	HSS
Dezentralisierung, Demokratisierung, Rechtsstaatlichkeit und Konfliktprävention in West- und Zentralafrika ,Mali- Komponentene eines Regionalansatzes	34.500	HSS
Politische Bildung für soziale Transformation in Westafrika Mali- Komponentene eines Regionalansatzes	563.000	RLS
Offene Jugendsozialarbeit in Mali, Senegal und Niger), Mali- Komponentene eines Regionalansatzes	998.264	Caritas International e.V.
Förderung der Jugend- und Erwachsenenbildung in Afrika, Mali- Komponentene eines Regionalansatzes	1.382.000	DVV

Seite 9 von 11

Projekte mit Finanzierung aus dem Auswärtigen Amt

Projekt-/Programmname	Höhe der Mittel	Empfänger bzw. Durchführungsorganisation
Fortsetzung des Projekts zur Registrierung und Markierung von Kleinwaffen in Mali	187.956	United Nations Regional Centre for Peace and Disarmament in Africa (UNREC)
Stärkung der Kleinwaffenkontrolle in Mali und Nigeria (in Vorbereitung)	170.000	Bonn International Center for Conversion (BICC)
Kleinwaffenkontrollprojekt in der Sahelzone bis 06/2015 (gilt für fünf Länder in der Sahelzone, darunter Mali)	332.772	Mines Advisory Group (MAG)
Deutsch-Französische Biosicherheitsinitiative für Mali: Mobile Laborausrüstung zur Hilfe bei Ausbrüchen gefährlicher Infektionskrankheiten	597.000	Projektförderung des Instituts für Mikrobiologie der Bundeswehr
UNODCs Antwort auf die UN Sahel STRategie 2013-2017: Grenzschutz Prüfung (Burkina Faso, Ghana, Mali, Senegal, Togo)	100.000	United Nations Office on Drugs and Crime, (UNODC)
CTED Remittances Project- West Africa Alternative Remittances Workshop (Burkina Faso, Tschad, Mali, Mauretanien, Niger, Senegal)	55.000	Counter-Terrorism Committee Executive Directorate (CTED)

Seite 10 von 11

Stärkung der investigativen Fähigkeiten bezüglich Korruption und Bildung stärkerer Netzwerke zwischen Anti-Korruptions-Agenturen in Westafrika (Benin, Burkina Faso, Kap Verde, Tschad, Côte d'Ivoire, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Mali, Mauretanien, Niger, Nigeria, Senegal)	121.000	UNODC
Unterstützung des Dialog- und Versöhnungsprozesses in Mali	3.400.000	GIZ
Finanzierung von Trainingskursen für afrikanische Polizeibeamte und Peacekeeper	500.000	École de Maintien de la Paix (EMP)
Entwicklung eines nachhaltigen Reformkonzeptes für den mali-schen Staatssender ORTM	140.000	Media in Cooperation & Transition (MICT)
Länderkomponente des überre-gionalen Projekts zur Unterstüt-zung des Grenzprogramms der AU	900.000	GIZ
Beitrag zu den Trust Funds „Peace and Security in Mali“ und „AFISMA“	6.000.000	United Nations Multidimensional Integrated Stabilization Mission in Mali (VN / MINUSMA)

Seite 11 von 11

Projekte mit Finanzierung aus dem BMUB

Projekt- /Programmname	Höhe der Mittel	Empfänger bzw. Durchführungsor- ganisation
Mali – Pilotprogramm für integra- tive Anpassungsstrategie	2.000.000,00	GIZ und United Nations Develop- ment Programme (UNDP)
Innovative Entwicklungsplanung zur Anpassung an den Klima- wandel in Mali	3.002.038,04	GIZ
Stärkung der nationalen Klimapo- litik und Anpassungsstrategien an den Klimawandel	700.000,00	GIZ

Berlin, den 6. März 2015

